

ARMIN DRACK

Evangelisches Burtscheid

Festschrift
zur Hundertjahrfeier der
Burtscheider Dreifaltigkeitskirche
1999

Inhalt

Vorwort	3
Geschichte der Burtscheider evangelischen Gemeinde	5
Lutz Felbick: Geschichte der evangelischen Kirchenmusik in Aachen von 1898 bis 1943	40
Die Kirchenmusik der letzten Jahre	47
Die Kirchen der evangelischen Gemeinde Burtscheid	52
Chronik der Burtscheider Gemeinde im Überblick	62
Anhang I: Abschriften historischer Dokumente zum Bau der Dreifaltigkeitskirche	72
Anhang II: Liste der 1812 gemeldeten lutherischen, reformierten und mennonitischen Einwohner Burtscheids nach französischen Erhebungen	85
Anhang III: Bildokumentation	98

Vorwort

„Evangelisches Burtscheid“ – eine *contradictio in adjectu*. Burtscheid war und ist bis heute eine durch und durch katholisch dominierte Stadt resp. Vorstadt der heutigen Bischofsstadt Aachen. Gleichwohl hat es seit früher Zeit neben diesem Bekenntnis auch das abweichende evangelische, vor allem das reformierte Bekenntnis gegeben, das sich unter schweren Umständen zu behaupten hatte – und behaupten konnte. Beide evangelischen Bekenntnisse – das lutherische wie das calvinistische – standen über Jahrhunderte in Burtscheid zahlenmäßig in etwa gleich großen Gemeindeteilen nebeneinander; der reformierte (calvinistische) Teil bildete alsbald eine eigene kleine Gemeinde, der lutherische wurde fast immer in die Aachener Nachbargemeinde integriert.

Die Geschichte dieses „evangelischen Burtscheid“ nachzuzeichnen, ist allerdings deshalb eine schwierige Aufgabe, weil es kaum geschichtliche Abhandlungen aus früheren Zeiten gibt, vor allem nicht für den lutherischen Teil der Bevölkerung. Es ist belegt, daß (der reformierte) Pfarrer Cornelius Johann Jakob Besserer 1809 in einem anderen Zusammenhang eine kleine Gemeindegeschichte von den Anfängen bis in seine Zeit als (dann auch gedruckten) Vortrag präsentierte, – der aber nicht erhalten ist; in einer Aachener Festschrift aus dem Jahr 1903 (Annakirchen-Jubiläum) wird nur wenig Bezug genommen auf die besonderen Verhältnisse Burtscheids. Einen historiografischen Überblick gab es auch nicht 1899, im Jahr der Eröffnung der Burtscheider Dreifaltigkeitskirche; eine 50 Jahre-Feier hat es 1949 nicht gegeben, die Dreifaltigkeitskirche lag noch kriegsversehrt in Trümmern. Nur wenige der „alten“ Burtscheider Familien leben heute noch hier und die archivierten Quellen sind spärlich.

Wie keine andere Generation leben wir Heutigen so in einem Jahrhundert äußerster Traditionsbrüche und Traditionsabbrüche, von Geschichtsvergessenheit und Geschichtsverlorenheit. Ursachen da-

für gäbe es sicher viele zu benennen, allen voran auch der verdrängende und ins Vergessen drängende Umgang mit der allgemeinen wie lokalen deutschen Geschichte in den Jahren 1933 bis 1945.

So kann die hier zur Hundertjahrfeier der Indienstnahme der Dreifaltigkeitskirche vorgelegte Festschrift nur sehr begrenzt Einblicke in das alltägliche Leben der Gemeinde und ihrer Glieder geben.

Die archivierten Quellen sind dazu –sofern erreichbar- ausgewertet, allen voran das sogenannte „Lagerbuch II“ (Chronik der kirchlichen Sitten und Gebräuche), das anlässlich der Visitation der Dreifaltigkeitskirche im Februar 1933 vervollständigt, dann aber nicht mehr lange weitergeführt wurde.

Dieser Schrift möge darum nachgesehen werden, wenn es ihr bisweilen an Lebendigkeit mangelt; was sie aber zu dokumentieren vermag, ist die wechselvolle Geschichte einer sich immer mehr institutionalisierenden Organisation mit ihren namhaften Vertretern und ihren Gebäuden.

Eine wirkliche Gemeindeggeschichte als eine Geschichte der Gemeinde und ihrer Glieder müßte diese Schrift ergänzen, vielleicht auch korrigieren. So ist diese kleine Festschrift zwar die erste ihrer Art, zugleich durch fehlende Quellen und authentische Zeugnisse aber gewiß auch denkbar fragmentarisch.

Ein besonderer Dank gebührt allen voran Frau Oda Zurhelle aus der alten Burtscheider Familie Püngeler, die keine Zeit und Mühen gescheut hat, Material zusammenzutragen und vorzubereiten. Ohne sie hätte diese Jubiläumsschrift nicht entstehen können.

Dank gilt auch H. Hußmann, K. Schirmer, H. Fromme und J. Wever, die die Entwürfe korrigierend gegengelesen haben.

Schließlich gilt es, auch der Kirchengemeinde Aachen für die freundliche, auch finanzielle Unterstützung zu danken, durch die die Drucklegung möglich wurde.

Geschichte der Burtscheider evangelischen Gemeinde

1. Aufbruch und Bedrückung

Die Geschichte der Burtscheider evangelischen Gemeinde ist über lange Zeiten hinweg parallel zu der der Aachener Gemeinde verlaufen; allerdings war im Unterschied zu jener in Burtscheid das reformierte Element über fast drei Jahrhunderte hinweg stärker prägend als das lutherische, so daß zumindest der Bekenntnisstand der Prediger in den ersten Jahrhunderten immer der calvinistische war. Die Lutheraner in Burtscheid lebten entweder mit in der reformierten Gemeinde (was ungewöhnlich genug war, denn andernorts galten die beiden Bekenntnisse als kirchentrennend; ähnlich freundschaftliche Verhältnisse zwischen Lutheranern und Calvinisten gab es allerdings auch im Schleidener Tal) oder sie hielten sich an die lutherischen Gemeinden in Aachen/Vaals oder Stolberg, die Reformierten auch an „Broichweiden“.

Die Burtscheider Gemeindeggeschichte beginnt etwas später als die Aachener und ist erst etwa 60 Jahre nach Luthers Reformthesen greifbar, so auch in Resten erhaltener Taufbücher und Traubücher. Überwiegend handelte es sich auch in Burtscheid nicht um „Einheimische“, sondern um Flüchtlinge aus Brabant, Flandern und anderen kaiserlich-katholischen Gebieten, in denen, durch Zwangsmittel wie Inquisition, Kirchenbann und Reichsacht durchgesetzt, öffentlich wie auch individuell ein anderes als das römische Bekenntnis nicht gelebt werden durfte.

1572 wurden auf Forderung des Herzogs Alba die in der Reichsstadt Aachen und im Herrschaftsgebiet der Abtei / Vogtei Burtscheid lebenden Protestanten beider Bekenntnisse vertrieben. Burtscheid wurde aber 1614 zum Zufluchtsort, als durch General Spinola über der Stadt Aachen die Reichsacht vollstreckt wurde.

So blieben - anders als in Aachen - den wenigen Protestanten in Burtscheid doch manche Lebensmöglichkeit erhalten, wenngleich nur durch mehr oder weniger widerwillige Umstände. Die vormalig

prächtige und blühende Abtei Burtscheid entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zu einem adligen Damenstift, in dem die religiöse Praxis eine nachgeordnete Rolle zu spielen begann, aber auch die „Leitungskompetenzen“ nach innen wie nach außen zunehmend unklarer wurden.

Da die Äbtissin des Frauenkonvents eigentlich keine Gerichtsvollmachten wahrnehmen konnte, stand ihr auf der Burg Frankenberg ein Vogt zur Seite, der ihre Anliegen zu vertreten und an ihrer Statt Recht zu sprechen hatte. Dieses An-der-Seite-Stehen aber wurde im Laufe der machtpolitisch wechselhaften Zeiten immer wieder auch zu einem Gegeneinander, so daß die Abtei nur für einige Zeiten die wirkliche „Herrschaft“ in der „Herrlichkeit Burtscheid“ innehatte. Im Streit um die Rechte der Abtei gegenüber der Vogtei und gegenüber der Reichsstadt Aachen konnte so immer wieder ein Machtvakuum entstehen, in dem unklar blieb, wer die Herrschaft in Dorf und „Gericht“ auszuüben hatte. Neben diesen Machtfaktoren (Abtei, Vogtei, Aachener Meierei) existierte zumindest einige Zeit lang auch ein Burtscheider Schöffengericht, das von Burtscheider Bürgern selbst bestellt wurde. Die dauerhafte Gewalt über Burtscheid kam erst im Verlauf der Zeit der Abtei zu. Die in der Hauptstraße gelegene Bartholomäus-Kapelle, die seit 1215 erwähnt ist und eigene Priester, Vikare oder Kapläne hatte, obwohl sie keine Pfarr-Rechte besaß, gehörte zur Diözese Lüttich – so war die Hauptstraße insgesamt wohl nicht ganz unumstritten, obwohl die Kapelle 1628 und 1752 von der jeweiligen Äbtissin zu renovieren war.

Dazu kam, gleichsam nach „innen“, ein wachsender wirtschaftlicher Verfall des Vermögens; zum Teil durch den Einbruch an landwirtschaftlicher Produktion bedingt, zum Teil durch Mißwirtschaft und Fehlkalkulationen, zum Teil aber auch durch die Kosten großer Bauvorhaben wie dem Neubau der Klosterkirche und der Konventsgebäude verursacht, erlitt die Abtei einen wirtschaftlichen Niedergang. Dies war die Zeit und die Chance für die „Andersgläubigen“, die immer auch die „Fremden“ blieben: Denn hier steckte Kapital.

Kluge Äbtissinnen, die vor allem die Fürsorge für ihren Konvent und die kleine Stadt Burtscheid sahen und sich z.T. umtriebig um sie mühten, erlaubten einigen protestantischen Fabrikanten und Händlern die Ansiedlung in Straßen und Ortsteilen, die nicht zentral zu Burtscheid gehörten. Für die so geduldeten und bisweilen geförderten Unternehmerfamilien war Burtscheid insofern ein interessanter Produktions- und Handelsort, als es eine Vielzahl warmer Quellen gab, deren heiße Wasser für die Tuchfabrikation gebraucht werden konnten. Es handelte sich bei diesen Handwerken vornehmlich um Tuchmanufakturen und Webereien und um den Handel mit Tuchen und Stoffen, nur zum kleineren Teil um Metallverarbeitung. Immerhin lag Burtscheid / Aachen auf halbem Weg zwischen der Hansestadt Köln und den großen Handelsplätzen von Gent, Brügge und Lüttich. Die Randlage innerhalb Burtscheids verschaffte den Protestanten zumal eine gewisse Distanz – die gelegentlich nötig war, um aus der Stadt zu fliehen.

Da nun in jener vorindustriellen Phase die Fabrikationsorte zugleich auch Wohnorte waren, lagen die Wohnräume und die Fabriken nicht nur eng beieinander, sondern waren fast immer in denselben Häusern untergebracht. Bis zum 19. Jahrhundert blieb diese Siedlungsstruktur von Vorderhäusern und (z.T. mehreren) Hinterhäusern erhalten, was nach der Industrialisierung allerdings gelegentlich auch zu einer „Verslumung“ dieser Gegenden führte.

Die Burtscheider Protestanten, geduldet und aufgenommen wegen ihrer fiskalischen Kapitalkraft zugunsten der Abtei, bezogen Wohn- und Produktionsstätten an den berühmten warmen Quellen. In der ganz großen Mehrzahl führte dies dazu, daß die (evangelischen) Fabrikanten mit ihren Familien im Vorderhaus wohnten, während im hinteren Grundstücksteil neben den Fabrikationsstätten auch die Wohnräume der (fast ausschließlich katholischen) Arbeiterinnen und Arbeiter lagen. Diese Wohn- und Lebensstruktur hielt sich bis in das 19. Jahrhundert, als die Fabrikationen mehr Raum brauchten und abwanderten und kleinere Handwerks- und Gewerbebetriebe ihren Platz einnahmen.

Bei allem guten Einvernehmen der so unterschiedlichen Menschen, von dem wir in der Regel werden ausgehen dürfen, blieb doch jene Stände- und Klassenteilung das größte Problem für ein gemeinsames Gemeindeleben. Die Separation bezog sich eben nicht nur auf Bekenntnis und Glaubenspraxis der jeweiligen Menschen, sondern auch und vor allem auf ihren gesellschaftlichen und ökonomischen Stand.

2. Dreißigjähriger Krieg und Gegenreformation: Gemeinde unter dem Kreuz

Als im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) die Generalstaaten eine Zeitlang die Oberhand gewannen, ordneten sie dem Vogt und Lehnsherrn auf der Burg Frankenberg an, in Burtscheid die protestantische Religionsausübung nicht nur zuzulassen, sondern aktiv zu fördern, indem ihnen der Bau einer Kirche oder die Nutzung einer bis dahin katholischen Kirche oder Kapelle ermöglicht werden sollte. Zu letzterer Lösung ist es in Burtscheid nie gekommen, obwohl es neben den beiden großen Kirchen (Abteikirche und Pfarrkirche) einige kleinere Kapellen und Gebetsräume gab. Noch 1633 stellten die Reformierten von Aachen und Burtscheid gemeinsam einen Prediger für Burtscheid an: Gerlach von Gustorff (Schreibweise variiert in der Überlieferung). Als Gebetsräume wurden – wie zuvor im Verborgenen, nun aber offiziell geduldet – Privathäuser genutzt. Der Bau einer eigenen Kirche wurde bereits 1634 geplant – das Grundstück stellte offensichtlich einer jener reformierten Fabrikanten zur Verfügung. Am 17. Mai 1634 wurde der Grundstein für diese erste eigene evangelische Kirche in Burtscheid gelegt. Die Gemeinde wurde 1635 mit der *Classis* (d.h. Kirchenkreis) Maastricht vereinigt.

Die Kirche selbst wurde an nicht allzu exponierter Stelle, eher bescheiden und zurückhaltend, hinter eine Wohnzeile gebaut, verbunden zunächst mit einem Privatfriedhof (der Familie [von] Pastor), der später um einen kleinen Gemeindefriedhof erweitert

wurde. Der Zugang zur Kirche führte durch einen Torbogen in der geschlossenen Häuserzeile der Hauptstraße. In den Häusern 45 und 43 befanden sich später das Lehrerhaus und das Predigerhaus.

Kennzeichnend für die Burtscheider Gemeinde war neben ihrer eigentümlichen, historisch bedingten Begrenzung auf die einigermaßen Wohlhabenden, eine starke Fürsorge – mit heutigem Begriff: Soziales Engagement für die Armen, Minderbemittelten und für die Jugend. So wurde nicht nur ein Prediger angestellt, sondern auch ein Lehrhaus gebaut und ein Lehrer eingestellt; ganz in calvinistischer Tradition hatte im späteren Presbyterium/Consistorium immer einer der Presbyter zugleich das Amt eines Gemeinédiakons inne, der die Armenpflege mindestens organisatorisch, aber sicher oft auch praktisch zu leisten hatte.

Als Brabant/Flandern (und damit auch die Burtscheider Vogtei) wieder unter kaiserliche Herrschaft kam, wurde der Abriss der gerade gebauten evangelischen Kirche befohlen. Am 25. August 1636 erging ein kaiserlicher Erlaß dazu, der aber nicht ausgeführt wurde. Kirche und Begräbnisplatz blieben erhalten, allerdings mußte der Prediger die Burtscheider Herrschaft verlassen. Die Gemeinde hatte zwar keinen eigenen Prediger mehr, aber ihre Glaubensausübung nahm deswegen keinen inneren Schaden. Bei aller Mühsal, die diese erneute Unterdrückungsphase bedeutet haben mag, haben sich die Burtscheider doch immer wieder aufgemacht nach Vaals, zuerst, um dort den Gottesdienst zu feiern und die Predigt zu hören, dann suchten sie auch institutionell die Verbindung mit der Vaalser Gemeinde. Gleichzeitig wurden aber auch in Burtscheid selbst weiter im Verborgenen, also in Privaträumen, Gottesdienst und Predigt gehalten, wozu in der Regel jeweils ein auswärtiger Prediger nach Burtscheid eingeladen wurde (und dafür ein Entgelt erhielt).

Diese Situation der Glaubensausübung im Verborgenen, doch ohne dauernde physische Bedrängnis, hielt fast unverändert bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts an. Zwar sind einzelne „Übergriffe“ auf die nach Vaals ziehenden reformierten Kirchgänger berichtet, allerdings betraf dies mehr die Aachener, die einen anderen Weg wählen

mußten. 1654 zählte die Burtscheider evangelische Gemeinde 146, im Jahr 1669 genau 111 Glieder.

1667 vereinigte sich die Burtscheider Gemeinde mit der Vaalser auch institutionell, stellte sich unter die dort geltende Kirchenordnung und regelte die Verwaltungsfragen (trotz Verbindung blieben die Akten und Archivalien, Kirchenbücher, Siegel, aber auch die Diakoniekasse separat geführt). In der Gemeinde Aachen-Burtscheid-Vaals (und Eupen) blieben aber die jeweiligen Presbyterien rechtlich selbständig erhalten und hielten auch je eigene Sitzungen ab. Die Aachener achteten gelegentlich darauf, daß die Burtscheider ihren Beitrag zu den gemeinsamen Kosten auch wirklich leisteten (z.B. Pfarrbesoldung)... Die bisherige Praxis der Gebetsstunden im Verborgenen sollte dabei auf ausdrücklichen Wunsch der Burtscheider weiter erhalten bleiben, gerade auch für die Kinder und die älteren Gemeindeglieder.

Wieder wechselten nach einiger Zeit die Machtverhältnisse, das Limburger Land (und damit die Vogtei Burtscheid/Frankenber) kam unter die Herrschaft der Niederländer. 1706 wurde in Burtscheid wieder öffentlich, wenngleich in einem Privathaus, evangelisch gepredigt. Die Pläne zur Wiederherstellung der nach 70 Jahren funktionslosen und marode gewordenen Kirche in der Hauptstraße wurden vorangetrieben, die Kirche am 28. August 1707 durch einen holländischen Garnisonsprediger in Dienst genommen (ein darauf Bezug nehmender Inschriftstein hielt dieses Ereignis fest: *Anno 1635, Renovatum 1707*).

1709 ordneten die Generalstaaten die Abstellung eines Pfarrers/Predigers und eines Lehrers für die Burtscheider Gemeinde an und setzten zugleich deren Gehälter ein. Als erster Pfarrer wurde von einem aus drei Mitgliedern bestehenden Presbyterium der Kandidat Johann Gottfried Kramer (vorher Düsseldorf) gewählt und Anfang 1710 in sein Amt eingeführt. 1711 wurde das Pfarrhaus und das Lehrerhaus (neu) gebaut und 1712 Engelbert Möller aus Linnich als Lehrer eingestellt.

1713 aber, die kaiserliche Macht war wieder erstarkt und hatte im Utrechter Frieden das Diktat wiedergewonnen, fiel Burtscheid aus der „Schutzherrschaft“ der Generalstaaten wieder heraus; auf Betreiben der Burtscheider Äbtissin und des Jülicher Herzogshofs, aber auch des Aachener Magistrats, erging nach nur kurzer Blütezeit des Gemeindelebens wieder ein Edikt durch den Kaiserhof (Karl VI): Die Kirche mußte mitsamt Pfarrhaus und Lehrhaus dem Erdboden gleichgemacht werden, und zwar durch die Burtscheider Protestanten selbst. Der reformierte Gottesdienst wurde wieder verboten. Am 1. August 1714 wurde der Abriß der Kirche begonnen durch die Abtragung des Daches, des Gewölbes und den Ausbau der Glasfenster; Schul- und Pfarrhaus aber wurden zu Privathäusern umdeklariert und blieben erhalten. Auf ein noch deutlicheres Mandat vom 7.10.1714 hin wurden die Protestanten gezwungen, sogar die Fundamente ihrer Kirche auszuheben und abzutragen; sie kamen ihm am 9.12.1714 durch Abbruch der Mauerpfeiler und am 12.5.1715 durch Aushebung der Fundamente nach.

Damit war die Burtscheider evangelische Gemeinde äußerlich in die Knie gezwungen – bis zur napoleonischen Zeit blieb sie „unbehaust“. Da die Verbindungen nach Vaals nie ganz abgebrochen waren, hatten sie nur die Möglichkeit, dort ihren Glauben öffentlich zu bezeugen, selbst als die Generalstaaten wieder die kaiserliche Herrschaft ablösten. Diese konnten zwar die öffentliche Religionspraxis in Burtscheid nicht schützen, hielten aber die Pfarrbesoldung und die Lehrerbesoldung aufrecht (bis etwa 1800), so daß die Burtscheider Gemeinde in Gemeinschaft mit der Vaalser weiterhin eigene Pfarrer hatte – die aber nur heimlich in den Burtscheider Häusern wirken und im Wechsel mit den Vaalser Predigern den Gottesdienst in Vaals leiten konnten.

1716-1802 konnte sich so die Gemeinde nur noch in Vaals – gemeinsam mit der Aachener und der Eupener Gemeinde – zum Gottesdienst versammeln und galt mit diesen als eine der „Kreuzgemeinden“ (*Gemeinden unter dem Kreuz des Leidens/Martyriums*).

3. Durch die Franzosen in die Freiheit

Erst die napoleonisch-französische Revolutionszeit brachte für die Burtscheider Gemeinde die Chance eines sich normalisierenden Gemeindelebens. Die per Edikt erlassene Religionsfreiheit nutzte die Gemeinde sofort, um wieder eigene Räumlichkeiten zur Verfügung zu haben. Die angebotene Möglichkeit zur Nutzung der in der Hauptstraße gelegenen Bartholomäuskapelle wurde aber nicht ergriffen, vielmehr ging die Gemeinde daran, auf dem alten kircheneigenen Grundstück eine neue Kirche mit Nebengebäuden zu planen. Am 2. Mai 1802 nahm die Burtscheider Gemeinde von der Vaalser Abschied; in einem gemieteten Saal in Burtscheid wurde am 9. Mai 1802 wieder öffentlicher evangelischer Gottesdienst gefeiert, 1803 der Neubau einer eigenen Kirche begonnen, die am 30. September 1804 durch Pfarrer Cornelius Johann Jakob Besserer in Dienst genommen wurde. Die beiden Glocken zu dieser Kirche stiftete übrigens der – neu eingesetzte – Bischof von Aachen, Marc Antoine Berdolet, der evangelischen Gemeinde, eine Orgel wurde am 29. September 1805 in Dienst genommen, das Elberfelder Gesangbuch (von 1805) kam seit dem 1. Januar 1806 in Gebrauch. 1822 wurden zwei neue Glocken angeschafft und durch Schenkungen sowie durch Einschmelzen der „alten“ Glocken finanziert. 1852 wurde ein neues gemeinsames Gesangbuch, herausgegeben von den Synoden Jülich, Cleve, Berg und Mark, eingeführt.

Die Burtscheider Gemeinde wurde geleitet von einem reformierten Pfarrer, jenem Cornelius Johann Jakob Besserer, der prägend war für diese Zeit. Der lutherische Teil der Gemeinde wurde von Aachen her betreut, denn 1803 wurde die Annakirche den Aachener Reformierten und Lutheranern sowie den Burtscheider Lutheranern zur gemeinsamen Nutzung übergeben. Der lutherische Pfarrer Grünwald amtierte neben seinen reformierten Kollegen. Pfarrer Besserer predigte gelegentlich auch in der Annakirche, zog aber immer einen lutherischen Amtsbruder hinzu, wenn (selten genug) das Heilige Abendmahl gefeiert werden sollte – damals bedeutete die Teilnahme an einer „konfessionsfremden“ Abendmahlsfeier eine praktizierte

Konversion. Umso erstaunter sehen wir im Rückblick die tolerante Offenheit und den konfessionellen Liberalismus dieser aufklärerischen Zeitgenossen. Pläne zur Union der beiden Konfessionen, wie sie spätestens seit 1817 andernorts betrieben wurden, blieben in Aachen und Burtscheid unerfüllt, solange Pfarrer Grünwald lebte.

Mutig und konsequent zupackend gestaltete das Presbyterium und der Pfarrer die neue Zeit mit ihren neuen, lange ersehnten Möglichkeiten. Wie mögen sie und die Gemeindeglieder sich gefühlt und verstanden haben, die gerade erst aus der Bedrängnis kamen, zunächst für wenige Jahre positiv geduldet und dann staatlich privilegiert waren? Als Nachgeborene in so gänzlich anderer Zeit können wir uns kaum die Aufbruchstimmung vorstellen, die damals geherrscht haben wird, so wenig auch wie die Ängste und Zweifel, die tief im Inneren sicher auch weiter genagt haben mögen. In Beharrlichkeit und vielleicht auch trotziger Entschiedenheit hatten sie an ihrem Glauben festgehalten, gegen Anfeindungen und Unterdrückungen ihr Bekenntnis mit Worten und Taten gelebt und sich in vielerlei Hinsicht ihre theologische, kirchenpolitische und verfassungsmäßige Selbständigkeit und damit ihre Autonomie bewahrt.

Aber auch die mit der französischen Freiheit beginnende Zeit war nur eine Übergangszeit. Denn schon ein Jahrzehnt später wurde aus der geduldeten, wohlwollend geförderten, jedenfalls eigenständigen („freikirchlichen“) evangelischen Gemeinde eine Gemeinde, die institutionell, kirchenpolitisch und mehr und mehr wohl auch theologisch Bestandteil einer ganz andersartigen, nämlich weniger presbyterial-synodalen als vielmehr episkopal-konsistorialen preussischen Staatskirche werden sollte. Die Sicherheit, die dies institutionell mit sich brachte, war dem „Inneren“ der Gemeinde, ihrem Glaubensleben und ihrer Glaubenspraxis, wohl abträglicher als die Zeiten bekennender Selbstorganisation, trotz all deren Schwächen. Mehr und mehr hielt sich die evangelische Gemeinde Burtscheid an die königliche Regierung in Aachen, und ihr Harmoniebedürfnis stieg in dem Maße, wie die konstantinische Praxis des „Ein Volk – eine Religion – ein Kaiser“ zuerst in Preußen, dann im späteren

Deutschen Reich Gestalt annahm.

Es war folgerichtig, daß das immer spannungsfreier gewordene Zusammenleben der beiden evangelischen Konfessionen, Calvinisten und Lutheraner, auch in Burtscheid durch preußische Kabinettsorder (allerdings schon von 1817!) zur Bildung einer Union führte, die am 2. April 1837, dem 1. Sonntag nach Ostern, gottesdienstlich begangen wurde. Im Gegenzug zu den Unionswünschen aus Berlin wurde der Burtscheider Gemeinde das Pfarrerwahlrecht zugestanden. Beide Konfessionsgemeinden hatten zu dieser Zeit etwa gleich viele Gemeindeglieder. Verhandlungen zur Fusion mit der Aachener evangelischen Gemeinde blieben allerdings ein weiteres Jahrhundert erfolglos.

4. Staatstreue Gemeinde in der Preußenzeit

1851 wurde die Bürgermeisterei Forst nach Burtscheid eingegliedert, die kirchliche Anbindung von Eilendorf und Brand ging nach Stolberg.

1852 mußte gegen den Widerstand des Presbyteriums auf ministeriale Anordnung hin der alte Friedhof an der Hauptstraße aufgegeben und ein neuer, städtischer Friedhof auf dem „Heißberg“, jetzt gemeinsam mit den Katholiken, genutzt werden. Dieser neue Friedhof wurde von den Protestanten erst 1866 zum ersten mal für eine Beisetzung benutzt, dann aber regelmäßig, nachdem sieben Cholera-Opfer beizusetzen waren und die räumliche Nähe des alten Friedhofs zu den umliegenden Wohnhäusern als zu beängstigend empfunden wurde.

1867 beging die Burtscheider Gemeinde das 50. Jubiläum der „preußischen“ evangelischen Union – die ja in Burtscheid selbst erst 30 Jahre zuvor eingeführt worden war...

Diese „mittleren“ Jahre des letzten Jahrhunderts, in mancherlei Hinsicht Aufbruchsjahre, waren auch für die Burtscheider Gemeinde eine Zeit zunehmender Aktivität. Es war die Planungs- und

dann auch Realisierungsphase zur Errichtung diakonischer Einrichtungen in der Trägerschaft kirchlicher, aber institutionell unabhängiger Vereine. Zum kleineren Teil nur für sich, zum größeren aber gemeinsam mit den Aachenern, gründeten die Burtscheider Protestanten Hilfsvereine, Bildungsvereine, durch Stiftungen und Vermächtnisse gründeten sie Heime und Anstalten, Schulen und Jugendeinrichtungen. Diese institutionelle Unabhängigkeit der diakonischen und pädagogischen Vereine machte es möglich, daß die Energien der engagierten Bürgerinnen und Bürger nicht an „falschen“ Stellen aufgezehrt, sondern ausschließlich dem Vereinszweck, also der konkreten Hilfestellung, zufließen konnten. Gleichwohl: Wo die Gemeinde früherer, vornapoleonischer Zeiten aus der Tatkraft der Fabrikantenfamilien und deren Engagement als Teile der Gemeinde lebte, verselbständigte sich in preußischer Zeit die Aktivität der wohlhabenden protestantischen Bürgerschaft immer mehr und lockerte zunehmend die äußere wie dann auch die innere Bindung an die übrige Gemeinde.

Soziologisch differenziert, gehörte zu der Burtscheider Gemeinde nach 1815 einerseits der verschwindend kleine Anteil alteingesessener Protestanten aus früheren Zeiten, aber in wachsendem Maße die zuziehenden Beamten und Offiziere im preußischen Staatsdienst. Für Burtscheid spielte die zunehmende Technisierung und Industrialisierung dabei eine ganz nachgeordnete Rolle, ebenso wie die beginnenden akademischen Lehr- und Lernmöglichkeiten, sie blieben auf Aachen konzentriert. Wir dürfen also davon ausgehen, daß es vornehmlich die Beamten und Angestellten der preußischen Landratsverwaltung, der neuen städtischen Verwaltungen, der durch Preußen geschulten Polizeiangehörigen und die der Grenzsicherungseinrichtungen waren, die den neuen Stamm der evangelischen Burtscheider Gemeinde ausmachten. Zu jener Zeit waren insgesamt etwa 670 evangelische Gemeindeglieder in Burtscheid registriert, wovon allerdings nur die kleinere Anzahl reformierten Bekenntnisses war. Die besondere Nähe zu allem „Preußischen“ zeichnete sich alsbald ab (bei der Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche doku-

mentierte dieses eigentümliche Selbstverständnis unter anderem auch der Schwan im Wappenfeld über dem Rednerpult...). Die Protestanten mögen Burtscheider und Aachener geworden sein – „Öcher“ wurden sie nie.

Schon auch in dieser Zeit wanderten vielfach Fabrikation und industrielle Produktion von Burtscheid ab nach Aachen oder in das flächigere Umland; zurück blieb eine kleine Restgemeinde, die kaum in der Lage war, die Zuziehenden zu integrieren. Verständlich, daß sich diese dann konsequent eigene Strukturen schufen, die mit der Ortsgemeinde nicht immer eng verbunden waren, aber ein starkes Eigeninteresse geltend machten.

1860 hatte der Gemeindegliederbestand bereits die Zahl von 1000 überschritten, das Presbyterium wurde um zwei auf insgesamt acht Sitze erweitert; 1872 wurden schon 1150 Gemeindeglieder gezählt, und dieser Anstieg ging beständig voran.

Die Burtscheider Gemeinde hatte sich stets für die Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen eingesetzt, und dazu selbst vom Anfang ihrer Existenz an neben dem Pfarrdienst auch den Lehrdienst unterhalten; neben schulaufsichtlichen Aufgaben, die in preußischer Zeit hinzukamen, baute die Gemeinde ihr eigenes Schulwesen konsequent aus. Schließlich wurde auch dazu ein eigener Verein gegründet, der es vermochte, im April 1870 die „Viktoria-Schule“ als „Höhere Töchterschule“ zunächst mit 34 Schülerinnen zu eröffnen – für die evangelischen Familien das erste Angebot neben den katholischen Schulen. Schon 1872 waren über 160 Mädchen in der Schulausbildung – ein Qualitätsurteil eigener Art! Das kircheneigene Schulgebäude wurde dagegen 1881 an die Burtscheider Stadtgemeinde verkauft – das kirchliche Schulwesen ging in staatliche Hände über (auch eine Frucht des „Kulturkampfes“ ...).

Jahrzehnte nach dem ersten Aufruf Johann Hinrich Wicherns zur Integration der Diakonie in die kirchlichen Strukturen und nachdem die königlich-kaiserlichen Gattinnen in besonderer Weise ihr Enga-

gement für die diakonische Liebestätigkeit realisierten, wurde auf Antrag von Pfarrer Deutelmoser 1882 eine Gemeinde-Diakonisse (Bertha Dorf Müller) für die Armen- und Krankenpflege angestellt. Damit wurde die Diakonie zwar „professionalisiert“, ging aber zugleich aus der *direkten* Verantwortlichkeit des Presbyteriums und der Gemeindeglieder in eine bezahlte soziale Dienstleistung über. Aus der jahrhundertelangen Zuständigkeit der Männer (!) des Presbyteriums heraus entlassen, wurde die Sozialarbeit der Gemeinde fast ausschließlich „Frauensache“, wie die folgenden Jahrzehnte zeigen sollten. Besonders auch die Pfarrfrauen wirkten hier intensiv und oft segensreich in der und für die Gemeinde, ganz entsprechend dem Rollenverständnis des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts.

In jeder Hinsicht waren diese Jahrzehnte Aufbruchs- und Gründerjahre, denn Aachen und Burtscheid erwachten durch die Angliederung zuerst an Frankreich (katholischer Bischofssitz Aachen anstelle von Köln!), dann an Preußen aus einer gewissen Lähmung und Bedeutungslosigkeit. Was Burtscheid betraf, gründete sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts sehr bald eine Interessengemeinschaft zur Urbanisierung der Flächen, die wir heute als „Frankenberger Viertel“ bezeichnen – Burtscheider Grund auf der Grenze zu Aachen, der unbebaut und nur noch zum geringen Teil landwirtschaftlich genutzt war. Was lag näher, als dieses Gebiet für die beiden wachsenden Städte zu erschließen und als gemischten Wohn- und Arbeitsraum auszuweisen?!

Die dann in der neu gegründeten *Frankenberger Gesellschaft* (AG Frankenberg, eine Aktiengesellschaft mit Gewinnorientierung) Tätigen gehörten zu einem nicht unerheblichen Teil der protestantischen Seite an. Das alte Burtscheid mit seinem Kerngebiet um die dann säkularisierte Abtei und die Kurbäder, die eine Blüte erlebten, ging insgesamt durch wirtschaftlich schwierige Zeiten; um so nötiger wurde es, neue Flächen für neue Gewerbe, für Handwerk und Handel, also für den neuen Mittelstand bereit zu stellen.

Diese Entwicklung hatte auch große Folgen für die evangelische Gemeinde, für ihre Gebäude und ihr Selbstverständnis. Immer mehr

entwickelte sich die Gegend um die Hauptstraße zu einem ärmlichen Teil der alten Stadturtscheid, die enge Bebauung und die zum Teil jahrhundertealten Gebäude mit ihren Vorder- und Hinterhäusern entsprachen nicht den Wohn- und Wertwünschen der Besseren gewöhnten Protestanten. Für manche Gemeindeglieder wurden die Lage und die Gestalt der Kirche an der Hauptstraße – einstmals stolz errichtet und ausgestattet – im Laufe dieser Jahrzehnte offensichtlich unangemessen; der Zustand der Gebäude war z. T. beklagenswert.

Der seit 1870 amtierende Pfarrer Schrader zum Beispiel hatte das alte Pfarrhaus niemals bezogen – wegen Feuchtigkeitsschäden; er wohnte zur Miete in der Kapitelstraße, dann in der Kasinostraße, das alte Pfarrhaus wurde vermietet. Nach seinem Weggang wurde das Pfarrhaus grundlegend saniert und renoviert, offenbar auch, um Anreize für einen Nachfolger bieten zu können. Dieser Nachfolger (Pfr. Deutmoser) allerdings wohnte auch nur einige Jahre dort, weil die Feuchtigkeit im Pfarrhaus nicht zu beseitigen war und seine Frau und seine Kinder gesundheitliche Schädigungen davontrugen.

Von 42 Bewerbern hielten acht „Probe-Predigten“, drei kamen in die engere Wahl, schließlich wurde Eduard Deutmoser (geb. 1842) gewählt und am 25.10.1877 in sein Amt eingeführt. Er wurde zur prägenden Gestalt über fast 30 Jahre (1877-1906) und unter seinem Vorsitz im Presbyterium wurden Wege beschritten, auf denen wir Nachgeborenen noch heute gehen, selbst, wenn wir davon keine ausdrückliche Kenntnis haben mögen.

Deutmosers Grab und das Grabmal auf dem Heißberg-Friedhof übrigens werden bis heute von der Kirchengemeinde gepflegt. Es trägt die Inschrift: „Eduard Deutmoser *19.3.1842 † 9.6.1906 Seit 25.10.1877 Pfarrer der evangelischen Gemeindeurtscheid. Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Heb 13 Vers 8.“ Später wurde hinzugesetzt: „Anna Deutmoser geb. Schmitt *13.2.1847 † 11.2.1914, 1. Kor. 13 Vers 13. Errichtet von der dankbaren Gemeinde“.

5. Gründerjahre

Ein neuer, energischer Pfarrer, eine zahlenmäßig weiter wachsende Gemeinde, zugleich die Entwicklung und Besiedlung eines neuen Stadtbezirks, der erbarmungswürdige Zustand der bestehenden alten Gemeindegebäude, verbunden mit einem erstarkenden Selbstbewußtsein der protestantischen Gemeinde führten zusammengenommen zu Plänen und Nötigungen für die Errichtung neuer Gemeindegebäude.

Die *Frankenberger Gesellschaft* hatte in dem neu entstehenden Stadtteil zwar einen Bauplatz für eine Kirche eingeplant – allerdings nicht für zwei; ob dieser einzige Kirchbauplatz der evangelischen Gemeindeurtscheid jemals angeboten worden ist, ist nicht belegt, wahrscheinlich ist es jedoch nicht; denn noch immer war der zahlenmäßig größere Teil der Bevölkerung katholisch, so daß der ausgewiesene Bauplatz für die Errichtung einer katholischen Pfarrkirche reserviert worden sein mag (aber erst 1910 wurde die Herz Jesu - Kirche im neuromanischen Stil eingeweiht). Die Anlage des gesamten Viertels war in den ersten Plänen geprägt von einer Prachtallee (die alsbald „Kaiserallee“, heute Oppenhoffallee benannt wurde), wie auch von der parallel verlaufenden Bismarckstraße. Die Verbindung mit dem Aachener Stadtgebiet war nicht ursprünglich über die Zollernstraße hergestellt worden, die noch gar nicht existierte, sondern sollte über die Seitenstraßen, vor allem Schloß- und Lothringerstraße gehen. Erst, als die Zollernstraße als Verlängerung der Kaiserallee in die Planung kam, ergab es sich, daß ein städtebaulich neuer, interessanter Übergangspunkt zwischen „Hochstraße/ Theaterstraße/ Normaluhr“ und „Kaiserallee“ entstehen konnte – an ihm wurden erste Gebäude der Viktoriaschule errichtet und 1892 das (preußische) Landratsamt bzw. Kreishaus mit der Regierung und der Verwaltung des Landkreises Aachen.

Eine damaligen Architekturvorstellungen entsprechende Insellage (vergleiche die Herz Jesu-Kirche oder die kath. Marienkirche) war allerdings für die Kirchengebäude nicht mehr zu erreichen, dafür war der mögliche Bauplatz schon zu sehr eingeengt durch die

vorhandene neue Bebauung.

Am 1. Oktober 1893 wurde ein neues Gesangbuch in der Gemeinde eingeführt und seit 1896 ein regelmäßiger sonntäglicher Kindergottesdienst eingerichtet. Die kommunale Vereinigung der Städte Aachen und Burtscheid am 1.4.1897 führte auch in den Kirchengemeinden schon früh zu Überlegungen zu einer Gemeindefusion, sie wurde aber durch einstimmigen Beschluß der „Größeren Gemeindevertretung“ am 25.10.1895 abgelehnt. Die Gründe wurden zwar „triftig“ genannt, aber nicht ausgeführt – wir können nur ahnen, daß eine gewisse Rivalität der historisch so unterschiedlich gewordenen und doch viel zu ähnlichen Kirchengemeinden einer Vereinigung im Weg standen, die erst sehr viel später, 1933, vollzogen werden sollte; dann allerdings unter gänzlich anderen Umständen: Das Protokollbuch der Aachener Gemeinde nennt 1933 diese (kirchenrechtlich korrekt so zu bezeichnende) *Vereinigung* in einer den Zeitgeist offenbarenden Wortwahl „Gleichschaltung“!

Zurück zu den „Gründerjahren“:

Etwa 20 Jahre nach Erschließung und Errichtung des Frankenberger Viertels wurden ab 1895 die Pläne zum Neubau einer evangelischen Kirche forciert. Dem ging voraus, daß die Aachener Kirchengemeinde mit dem Bau der Christuskirche (zerstört 1943) am Kaiserplatz ein attraktives, den auch repräsentativen Bedürfnissen der „neuen Protestanten“ entsprechendes Gebäude plante und 1896 in Dienst nehmen konnte. Die alte Burtscheider Kirche an der Hauptstraße konnte sich damit nicht mehr vergleichen, zumal der überwiegende Teil der Protestanten Burtscheids eben nicht mehr im „alten“, sondern im „neuen“ Burtscheid lebte: im Frankenberger Viertel. Von dort war es möglich, zu Fuß nach Aachen zum Gottesdienst zu gehen.

Am 15.11.1895 wurde von der „Englischen Kontinental-Gas-Gesellschaft“ ein Grundstück zum Preis von 60.000,- Reichsmark gekauft, das zwischen den neuen Straßen Herzogstraße und Zollernstraße lag; die Kaufsumme konnte durch Spenden, Vermächtnisse

und durch (seit 1884 vor allem durch die Fabrikantenfamilie Erckens eingebrachten) Stiftungen aufgebracht werden. Später vorgelegte Finanzierungspläne für Kirche, Pfarrhaus und Küsterhaus weisen einen Zins- und Tilgungsdienst für Darlehen in Höhe von insgesamt 420.421,66 RM mit einer Laufzeit von 1902 bis 1948 aus – abgesehen auch von der Inflation der zwanziger Jahre haben die Gebäude selbst dieses Schuldenende nicht unversehrt erlebt.

Am 6. Januar 1896 beschloß die „Größere Gemeindevertretung“ den Bau einer Kirche, eines Pfarrhauses und eines Küsterhauses, in dem auch die Wohnung für eine Gemeindegewerkschaft und ein Gemeindegewerkschaftsaal vorgesehen werden sollte. Dieses Konzept, für das Gemeindegewerkschaft nicht nur ein Kirchengebäude, sondern daneben auch ein „Gemeindehaus“ (Herzogstraße 2) für andere als gottesdienstliche Veranstaltungen zu errichten, orientierte sich an neueren Plänen eines gesamtdeutschen „Kirchbauprogramms“, das im 19. Jahrhundert angewendet wurde. Dieses Kirchbauprogramm war auch verantwortlich für die konzeptionelle Ausgestaltung des Innenraums der Kirche, der einem vorgegebenem Schema zu folgen hatte.

Der Bauplatz war sehr entschieden und bewußt gewählt: Einerseits bestanden wohl keine Neigungen, innerhalb des Frankenberger Viertels eine evangelische Kirche zu errichten (die Gründe dafür sind unbekannt, allerdings war die Bebauung im Jahr 1890 schon zumindest in der Planung abgeschlossen und keine angemessene Baulücke außer dem „katholischen“ Bauplatz mehr vorhanden), andererseits sollte – so eine protokollierte Begründung! – den Kirchgängern sozusagen auf halber Strecke zur neuen Christuskirche eine eigene, Burtscheider Kirche in den Weg gestellt werden, und schließlich wurde – was durch eine Protokollnotiz nachgewiesen ist - die „günstige Lage“ zum preußischen Landratsamt das entscheidende Argument. Zusammen mit ihm sollte die Kirche ein neues Ensemble von „Kirche – Schule – Rathaus/Kreishaus“ bilden, orientiert an städtebaulichen Konzepten früherer Zeiten, die für das „evangelische Burtscheid“ immer nur Wunsch geblieben sein konnten.

Ein kleiner Wettbewerb, der gezielt an acht Architekten (in und außerhalb von Aachen) ausgeschrieben wurde, erbrachte den jungen Architekten Heinrich Reinhardt aus dem Architekturbüro Reinhardt & Süßenguth in Charlottenburg (Berlin) als Sieger. Reinhardt hatte sich bis dahin zwar nicht durch Kirchenbauten hervorgetan, allerdings durch Rathaus- und Repräsentationsbauten, was offensichtlich den Vorstellungen der Burtscheider Gemeinde entgegenkam.

Für die ausführenden Arbeiten vor Ort wurde von Heinrich Reinhardt als Bauleitung die Firma „Witwe Heinrich Jakobs“ beauftragt. Baubeginn war der 20. April 1897.

Die neue Kirche sollte den Namen „Burtscheider Dreifaltigkeitskirche“ erhalten – eine deutliche Anleihe an schlechthin die Kirche der deutschen Protestanten, den Berliner Dom. Der war im 19. Jahrhundert unter den preußischen Königen und dem deutschen Kaiser ausgebaut und umgebaut worden und entsprach als Neubau ganz dem Geschmack der Zeit – und galt manchem als „deutscher/protestantischer Petersdom“. Die noch mittelalterliche Dedikation an die „Hl. Dreifaltigkeit“ blieb erhalten, wenngleich diese neue, repräsentative Hofkirche weithin nur noch „Berliner Dom“ genannt wurde. Mit dem offensichtlichen Anspruch einer lokalen Entsprechung zu diesem Berliner Bauwerk versuchte die Burtscheider Gemeinde augenscheinlich ihren staatstragenden und repräsentativen Anteil an der Lebenswirklichkeit Aachener/Burtscheider Verhältnisse zu bestimmen.

Noch zwischen der Grundsteinlegung und der Eröffnung der Kirche, als der Termin der Indienstnahme näher rückte, entbrannte zwischen dem Presbyterium und dem Koblenzer und Berliner Konsistorium ein delikater Streit um die bei solchen Anlässen übliche Verleihung von Orden. Da einige Presbyter bereits aus ihren sonstigen Engagements Träger von Orden verschiedener Klassen waren, schien es manchem nicht angemessen, daß sie in gleicher Weise mit anderen Mitgliedern „dekoriert“ werden sollten; der Streit wurde nur dadurch beigelegt, indem der kaiserliche Hof die Entscheidung ganz an sich zog. Das Ergebnis war dann tatsächlich eine einheitli-

che, aber rangmäßig höhere Ordensverleihung nach dem Eröffnungsgottesdienst an Pfarrer Deutmoser, Presbyter Bodo von Fischerz und Presbyter Karl August Erckens: statt des Königlichen Kronenordens IV. Klasse wurde allen der Rote Adlerorden IV. Klasse überreicht.

Am 26. Juli 1897 wurde der Grundstein für die Burtscheider Dreifaltigkeitskirche gelegt, nur zwei Jahre später – und ohne Unfälle auf der Baustelle, wie Pfarrer Deutmoser in seiner Eröffnungspredigt betonte – am 13. Juli 1899 gottesdienstlich eröffnet und in Dienst genommen. Nach Auskunft des Sohnes des damaligen Architekten überbrachte ein Hohenzollernprinz Grüße und Glückwünsche des Kaiserhauses und überreichte im Namen seiner Mutter, der Kaiserin Auguste Victoria, die neue Altarbibel, die bis heute erhalten ist und von ihr auf der Umschlaginnenseite die handschriftliche Widmung enthält „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“ (1 Joh. 5,4). Einige andere Ausstattungsstücke wurden durch Stiftungen und Schenkungen finanziert, so vor allem das Bodenmosaik im Chorraum und die schmiedeeisernen Leuchter, die Fenster und das neue Abendmahlsgerät (der Verbleib des älteren Abendmahlsgerätes ist nicht belegt, wahrscheinlich ist es bei der Zerstörung der alten Kirche ebenfalls verloren gegangen).

Mit der Eröffnung der neuen Kirche und ihrer von der Firma Walker erbauten Orgel wurde erstmals auch ein Berufsorganist angestellt (Gottfried Schlecht), dessen Anfangsgehalt auf jährlich 1.200,00 RM festgesetzt wurde.

Neben den Stiftungen für die Kirche aber flossen in mindestens demselben Umfang weiter diakonisch zu verwendende Gelder und Spenden in die Kirchenkasse – ein deutlicher Beleg dafür, daß trotz der ungelösten „sozialen Frage“ in jener Zeit und trotz der Zurückhaltung der evangelischen Kirche gegenüber der Arbeiterschaft das Gewissen vieler Wohlhabender wach war. Andererseits wurde aber hiermit auch die Grundlage für das Verständnis der kirchlichen Diakonie als Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtung gefördert; die früheren Zeiten hatten noch jenes (reformierte) gemeinde-

gemäßere Modell der Gemeinédiakonie gepflegt, wo ein Presbyter als berufenes Gemeindeglied für die Armenfürsorge eingesetzt war.

Andere Schenkungen ermöglichten es derurtscheider Gemeinde, durch Anteilsankauf Sitz und Stimme im Kuratorium der Viktoria-schule zu bekommen.

Die dann „alte“ genannte Kirche an der Hauptstraße wurde trotz Neubau der neuen weiter genutzt: Wochengottesdienste, Passions- und Adventgottesdienste, Trauungen und andere kleinere Gottesdienste konnten hier für eine kleinere Gemeinde sinnvoll angeboten werden – für manches erwies sich die neue Dreifaltigkeitskirche als zu groß; und nicht nur Pietät war es, daß auch notwendige Reparaturen an der alten Kirche durchgeführt wurden. Viele (auch wohlhabende, durch weitere Schenkungen dafür engagierte) Gemeindeglieder hatten offenbar zu dieser „Kirche mitten im Volk“ in der Hauptstraße ein innigeres Verhältnis als zu der neuen Kirche im preußischen Repräsentationsstil.

Die Hundertjahrfeier der alten Kirche beging die Gemeinde noch festlich im Jahr 1904. Ab dem 1. Januar 1913 wurde sie auch gemäß Presbyteriumsbeschluß mitbenutzt von der Altkatholischen Pfarrgemeinde Aachen. Später wurden die Abendgottesdienste im Winterhalbjahr nur noch für die Passionszeit angeboten, dafür aber wurden alle zwei Wochen Bibelstunden im Wechsel von Alter Kirche und Gemeindehaus Herzogstraße 2 eingerichtet. Die Konfirmandenprüfung wurde seit 1911 im Hauptgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche gehalten.

Nach dem Tod von Pfarrer Deutmoser am 6.6.1906 und einer längeren Vakanzzeit, die durch wechselnde Hilfsprediger abgedeckt wurde, wurde nach seiner Wahl durch das Presbyterium Paul Bruch, Sohn einer Fabrikantenfamilie aus Schleiden, am 28. Juli 1907 als Pfarrer vonurtscheid eingeführt. In seine – je länger, je mehr vom Kirchenkampf bestimmte – Amtszeit und unter seinem Vorsitz im Presbyterium fiel am 15. Juli 1933 die Vereinigung („Einschaltung“) der Evangelischen Gemeindeurtscheid mit der Evan-

gelischen Gemeinde Aachen, die ganz dem Zeitgeist entsprach; derurtscheider Pfarrbezirk wurde als 4. Bezirk der Gesamtgemeinde Aachen ausgewiesen.

6.urtscheid und Aachen auf gemeinsamem Weg

Der Gemeinde-„Wegweiser“ aus dem Jahr 1927 weist fürurtscheid eine Fülle von Einrichtungen und Vereinen aus, in denen sich evangelisches Leben in Aachen undurtscheid verwirklichte.

urtscheid zählte in diesen zwanziger Jahren 2.650 Gemeindeglieder; Gemeindepfarrer war Paul Bruch, Gemeindegewester Minna Steffe, Organist Hermann Süs, Küster an der Dreifaltigkeitskirche Karl Arndt, Küster an der alten Kirche in der Hauptstraße Bernhard Lohrenz. Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche wurden an Sonn- und Feiertagen um 10 Uhr gefeiert, Kindergottesdienst im Anschluß um 11.15 Uhr; im Sommer gab es Wochengottesdienste in der alten Kirche, im Winter im Gemeindegewesaal Herzogstraße 2, dort auch Passionsgottesdienste Mittwochs abends. Die Feier des Hl. Abendmahls wurde angeboten immer im Anschluß an den Hauptgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche am 1. Weihnachtstag, Karmitwoch-Abend, Karfreitag-Morgen und Karfreitag-Abend, 1. Ostertag, 1. Pfingsttag, Erntedankfest und Buß- und Betttag.

Eigene Vereine inurtscheid gab es unter dem Vorsitz von „Frau Pfarrer Bruch“ im „Evangelischen Frauenvereinurtscheid“ (gegr. 1893) zur Unterstützung der Arbeit der Gemeindegewester in der Wohlfahrtspflege und im „Evangelischen Frauen-Nähvereinurtscheid“ (gegr. 1909) zur Unterstützung der Arbeit für die Armen der Gemeinde, des Gustav-Adolf-Werks und der „Heiden-Mission“.

Dieurtscheider und Aachener Gemeinden, noch getrennt, gaben gemeinsam das „Evangelische Gemeindegewesblatt für Aachen und Umgebung“ als Regionalausgabe der rheinischen Kirchenzeitung wöchentlich heraus, ebenso unterhielten beide Gemeinden gemeinsam Kontakte zu den zahlreichen Vereinen, die sich z.T. im vorigen Jahrhundert gebildet hatten.

Eine *kirchliche* Einrichtung war der ev. Jugendverein; daneben etablierten sich freie „kirchliche“ Vereine und Anstalten. Der evangelische Frauenverein (Alfonsstr. 22), das ev. Frauenheim für Aachen und Burtscheid (Aureliusstr.), das Luisenhospital (Boxgraben), die Viktoriaschule (Warmweiherstr.), die „Christliche Herberge zur Heimat“ (Borngasse) und das ev. Bahnhofsheim (Horngasse) neben diesen Vereinen: Verband der ev. Frauen- und Jungfrauenvereine von Aachen und Burtscheid mit 17 angeschlossenen Einzelvereinigungen, ein ev. Frauen-Nähverein (gegr. 1902), ein Nähverein im Gemeindehaus (gegr. 1913), der Nähverein für die Rheinische Mission, der Tabea-Verein (zugunsten von Heimkindern), der Lydia-Verein (zugunsten alleinstehender Damen), der ev. Jungmädchenkreis, der Mädchen-Bibel-Kreis „Weggenossen“, der Mädchen-Bibel-Kreis Aachen, die ev. Jungmädchenriege, der „Deutsch-evangelische Frauenbund“, der „Deutsche Frauen- und Mädchenbund für sittliche Reinheit“, der „Verein Freundinnen junger Mädchen“, der (renommierte) „Bachverein Aachen“, der ev. Gesangverein Aachen (Herzogstr. 2), der Zweigverein des „Ev. Bundes für Aachen und Burtscheid“ zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen, die „Volkskirchliche Vereinigung in Aachen“, der Ev. Verein „Excelsior“ (gegr. 1887), die „Ev. Gesellschaft“ zur Pflege der Liebe zu Heimat und Vaterland, der Christliche Verein Junger Männer, der Bibelkreis für Schüler höherer Lehranstalten, der ev. Bürgerverein, der ev. Fürsorgeverein für Aachen und Burtscheid, der Evangelisch-kirchliche Blaukreuz-Verein zu Aachen (gegr. 1909), der Aachener Zweigverein des Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins (Ostasienmission) und der Hilfsverein für die Rheinische Mission. Diese beeindruckende Anzahl mehr oder weniger kirchlicher Vereine wurde weiter ausgebaut, so daß das Jahrbuch der Gemeinden Aachen und Burtscheid von 1932 eine wiederum vermehrte Liste von Vereinen gesellschaftlichen Lebens aufführte.

Mit allen diesen Vereinen, ihrer relativen Bindung und relativen Autonomie aber war bald danach Schluß. Die Gleichschaltungspoli-

tik der Nationalsozialisten, gerade auch von den Protestanten zunächst unterstützt und begrüßt, machte dem eigenen kirchlichen Vereinsleben ein Ende. Gestattet waren gerade noch die Gottesdienste in der Gemeinde, allerdings auch die nur unter mehr und mehr Restriktionen. So durften nach einer entsprechenden polizeilichen Verordnung in den vierziger Jahren nur noch bis zu 30 (!) Menschen im Gottesdienst der Dreifaltigkeitskirche sein. Damit ging die Gemeinde ihrem Ende entgegen.

Schon 1933, anläßlich des Besuchs des „Reichsbischofs“ Ludwig Müller in Aachen, bei dem er in der Christuskirche zu Gast war, wurde die gesamte Jugendarbeit „gleichgeschaltet“ und der Hitler-Jugend eingegliedert. Eine eigene Gemeindearbeit in Verbänden und Vereinen wurde im Gefolge immer weiter unterbunden.

Das ab 1933 gemeinsame Presbyterium von Aachen und Burtscheid war sehr bald von den „Deutschen Christen“ (DC) majorisiert, die zahlenmäßig wenigen „Bekennenden Christen“ führten eine Randexistenz neben der offiziellen Aachener Kirche. Die „Bekennende Kirche“ (BK) benutzte Räume in der Aureliusstraße 38, dann in der Zollernstraße 21. Im Presbyterium war lediglich Pfarrer W. Eichholz als Vertrauensmann der BK vertreten, er wurde später genötigt, sich und die BK formal voll in die Gesamtgemeinde einzugliedern. Andere frühere Mitglieder des Presbyteriums (wie Emmi Welter) wurden schon früh aus dem Leitungsorgan herausgedrängt. Von einer abweichenden Haltung der Burtscheider Presbyter erfahren wir nichts.

Damit hatte die Burtscheider Gemeinde in Wohl und Wehe den gleichen Weg wie die Aachener zu gehen: Von der Verblendung durch den Nationalsozialismus über die Bedeutungslosigkeit im „Dritten Reich“, obwohl z.B. Pfarrer Zahn aus Aachen „Reichsjugendpfarrer“ geworden war, bis zu ihrer Zerstörung als der Frucht deutscher, auch deutsch-christlicher Überheblichkeit.

Pfarrer Paul Bruch, der auch Assessor der Aachener Synode war, wurde schon 1935 emeritiert. Im Rückblick war es wohl die für ihn

unlösbare Schwierigkeit, in den Fronten zwischen *Bekennender Kirche* und *Deutschen Christen* den eigenen Standpunkt zu verwirklichen, die ihn so relativ früh hatte erkranken lassen; er verstarb am 4.3.1942 (sein Grab auf dem Waldfriedhof wird bis heute von der Kirchengemeinde versorgt). Bruchs Nachfolge übernahm sein bisheriger Hilfsprediger Heinrich Johann Werner Gutzen (den „DC“ zuzuzählen), der das Pfarramt nominell bis 1946 bekleidete, aber schon kurz nach Kriegsbeginn 1939/40 als Feldprediger außerhalb derurtscheider Gemeinde tätig war.

Als die Kriegshandlungen auf Aachen übergriffen und die kirchlichen Gebäude zerstört oder stark beschädigt waren, konnte zwar eine kurze Zeit lang (bis zu seiner Zerstörung 1943) noch der Saal der BK mitbenutzt werden (welche Ironie der Geschichte!), doch wurde auch dies wegen Kriegsschädigungen sehr bald wieder unmöglich.

Am 14. Juli 1943 wurden im alliierten Bombenteppich über Aachen außer der Aachener Christuskirche und der Annakirche auch dieurtscheider Dreifaltigkeitskirche (am 44. Kirchweihstag) zerstört und für eine Nutzung unbrauchbar gemacht. Die alte Kirche in der Hauptstraße wurde zunächst nur beschädigt, 1944 aber auch vollständig zerstört. Sie wurde nicht wieder aufgebaut, sondern das gesamte Gelände in den fünfziger Jahren verkauft. Die exhumierten Gebeine vom alten Friedhof an der „Alten Kirche“ wurden auf den Friedhof Heißberg umgebettet.

In der Zollernstraße und Herzogstraße brannten Pfarrhaus und Gemeindehaus neben der Dreifaltigkeitskirche völlig aus. Die Evakuierung der noch verbliebenen Bevölkerung hinterließ eine faktisch menschenleere Kirchengemeinde.

7. Neuaufbau und Neustrukturierungen

1945 zählte die Gesamtgemeinde Aachen (einschließlichurtscheid) nur noch 300 Gemeindeglieder; ihren ersten Gottesdienst konnten sie nur im Suermond - Museum „feiern“, dann auch in der unzerstörten Kapelle des Luisenhospitals und einem Raum in der Alfonsstraße 22.

Erst am 23. Juli 1955 wurde die Dreifaltigkeitskirche als letztes der Aachener Gemeindegebäude wieder errichtet und in Dienst genommen (siehe auch die Kirchbau-Geschichte). Die Altarbibel stiftete nach einem älteren Brauch der damalige Bundespräsident Theodor Heuss und widmete sie der Evangelischen Gemeinde Aachen mit der Losung der Brüdergemeine aus Psalm 89,17. Diese Bibel war bis 1969, dem Zeitpunkt der Einführung eines revidierten Luther-Textes in Gebrauch. Zeitgleich stiftete Emmi Welter in ihrer alten Verbundenheit zur Dreifaltigkeitskirche eine Altarbibel mit dem Widmungswort aus dem Römerbrief (Röm. 5,5b-11).

Die vor dem Krieg vorhandeneurtscheider Gemeinde konnte sich nach dem Krieg nicht wieder finden; der eine Teil war umgekommen, ein anderer nach der Evakuierung nicht wieder zurückgekehrt, nur ein kleiner Teil, der Grundbesitz und Bindungen hatte, fand sich wieder ein. Dafür aber nahm in den Jahren 1946 bis etwa 1955 der Zustrom der Zuwanderer aus anderen Gegenden, vornehmlich Flüchtlinge aus Schlesien, Masuren, Ost- und Westpreußen und anderen „Ostgebieten“ unaufhörlich zu. Das sich damit stellende Problem, diese Neubürger zu integrieren, ließ sich von der evangelischen Restgemeinde schlechterdings nicht lösen. In Spitzenzeiten waren wohl bis zu 60.000 Protestanten nach Aachen gezogen, wobei die Vorkriegsgemeinde insgesamt nur etwa 15.000 Gemeindeglieder hatte (Zählung von 1933, kath. Einwohnerzahl: 144.000) – in die wesentlich kleinere Nachkriegsgemeinde konnte diese große Anzahl neuer Gemeindeglieder nicht integriert werden.

Dieses „statistische“ Problem war aber sicher nur *eine* Ursache für eine bis heute nicht einfache Gemeindegeschichte; daneben stand

die Wohnungsnot, die Arbeitsnot und vor allem die auch andernorts anzutreffende Verweigerung der Einheimischen. So sind viele Evangelische aus anderen Gebieten nach Aachen undurtscheid gezogen, brachten ihre Erwartungen, Hoffnungen, Traditionen und auch Enttäuschungen und Ängste mit, blieben aber bestenfalls unter sich – oder zogen sich aufs Familiäre zurück. Die Kirchengemeinde wurde trotz großer Gemeindegliederzahlen für die meisten neu Hinzuziehenden nicht wirklich zum Lebensraum, obwohl auch das „Vereinsleben“ Aachens undurtscheids in bescheidenerem Umfang als in der Vorkriegszeit wieder auflebte.

So gab es in den fünfziger Jahren neben mehreren „Pfadfinder“-Gruppen für verschiedene Altersgruppen den CVJM, einen Schülerbibelkreis, Gemeindejugendkreise, verschiedene Frauenhilfen (unter der Leitung von Pfarrfrauen oder Gemeindegliedern), einen Mütterkreis, einen Männerkreis, verschiedene Bibelstunden (nicht nur von Pfarrern geleitet), den Konvent evangelischer Akademiker, die Ev. Gesellschaft und außer den Kirchenmusik-Angeboten (fünf Chöre, Kinderchöre, Bläsergruppen) die Vereine und Anstalten in eigener Trägerschaft.

Nach einer längeren Vakanzzeit an der Dreifaltigkeitskirche (1946-1951) wurde die Pfarrstelle 1951 mit Karl Fuhr (geb. 1911) zwar wieder besetzt, aber die Gesamtlage blieb schwierig. Fuhr hat in einer bis heute beeindruckenden Weise das Leben derurtscheider und Aachener Gemeinde geprägt und Maßstäbe gesetzt, die für Jahrzehnte galten. Neben dem Pfarrdienst übernahm er ab 1964 auch das Amt des Superintendenten des Kirchenkreises Aachen. Fuhr (an dessen Ehefrau und elf Kinder sich einige noch heute erinnern) war schon im Dritten Reich ab 1937 als Vikar und als Hilfsprediger der Bekennenden Kirche nach Aachen gekommen, nach einigen Jahren im Dienst der lippischen Landeskirche wieder in Aachen und übernahm hier die Pfarrstelle an der Dreifaltigkeitskirche. Vielen Aufgaben ging er nach: Er engagierte sich in der Jugendarbeit in der Stadtgemeinde und im Synodalgebiet, als Kurator in der Vikatoraschule, deren Wiederaufbau er mit initiierte,

wurde Mitglied im Kuratorium des Luisenhospitals, Vorstandsmitglied im Ev. Herbergsverein und in vielen anderen diakonischen Einrichtungen in und um Aachen und förderte die ersten neuen Kontakte zur Jüdischen Gemeinde Aachen. „Sein Rat galt etwas, seine Einsatzfreudigkeit war überall bekannt und wirkte ansteckend“ schrieb 1981 der damalige Superintendent Friedhelm Lindner über ihn, und: „Ganz besonderes Interesse widmete er dem Verhältnis zur Katholischen Kirche. ‚Wenn es nach mir ginge, wäre die Christenheit schon vereinigt‘, sagte Fuhr bei seiner Abschiedsfeier 1978“. Neben dem „Kronenkreuz der Diakonie“ erhielt Fuhr am 21.12.1976 für seine vielfältigen Dienste das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Zum 1. Oktober 1978 wurde er pensioniert und zog nach Detmold.

Der Zuzug so vieler neuer Gemeindeglieder machte es in seiner Zeit nötig, weitere Pfarrstellen an der Dreifaltigkeitskirche einzurichten, die aber dem ursprünglichen Verständnis nachurtscheider Pfarrstellen bleiben sollten, obwohl ihnen eigene Seelsorgsbezirke zugewiesen wurden. Weitere Kirchen und Gemeindeglieder wurden gebaut und ihr Umland zu eigenen Pfarrbezirken erklärt. So wurde als erste die Auferstehungskirche (1962) gebaut und Forst als eigener Bezirk gegründet, aus dem wiederum der Driescher Hof mit seiner Emmauskirche ausgegliedert wurde; zwanzig Jahre später wurde die Immanuelkirche gebaut und als eigener Pfarrbezirk von der Dreifaltigkeitskirche unterschieden, wenngleich die beiden Bezirke verbunden blieben. Pfarrer Fromme, zunächst an der Dreifaltigkeitskirche und am Driescher Hof tätig, übernahm als Gemeindepfarrer diesen Pfarrbezirk, zu dem anfänglich noch Oberforstbach, Lichtenbusch und Sief gehörten, die erst später zur Kirchengemeinde Kornelimünster umgepfarrt wurden. Neben Karl Fuhr wirkte Helmut August Scheler 1951-58 als Jugendpfarrer der Aachener Gesamtgemeinde.

Karl Fuhr zur Seite stand als erste Pfarrerin in Aachen undurtscheid Elisabeth Engelmann (1963-1976) zunächst noch mit der bescheideneren Amtsbezeichnung „Pastorin“ an der Dreifaltigkeits-

kirche. Sie konnte in Fräulein Olga Haase eine Stifterin für neue Buntglasfenster im Chorraum der Dreifaltigkeitskirche gewinnen, die von Maria Katzgrau entworfen und von der Firma Oidtmann/Linnich hergestellt wurden. In Pfarrerin Engelmanns Zeit fallen Versuche der Volksmission und der Erweckung; in regelmäßigen und besonderen Veranstaltungen sammelte sie Menschen um die Hl. Schrift und rüstete sie zu für ihren Alltag und zum Dienst an den Nächsten und versah dabei ihren Dienst mit viel Umsicht und doch mit der nötigen Klarheit; sie stellte immer wieder an ihre Gemeindeglieder die Entscheidungsfrage *Bist Du auf der richtigen Spur?* Für die Burtscheider Protestanten bedeutete es aber offenbar eine starke Innovation, die sie nur langsam annahm, daß ihnen eine Pfarrerin mit dem Evangelium, den Sakramenten und in Seelsorge und Unterricht dienen konnte. Gleichwohl: Die Ausstrahlungskraft ihrer starken Persönlichkeit hat nicht nur ältere Menschen erfaßt.

Nach Elisabeth Engelmann, die im September 1976 in ihre siegerländische Heimat zurückging und dort eine Pfarrstelle übernahm, wurde Wilhelm H. Kraushaar (geb. 1930) am 31. Juli 1977 in die Burtscheider Pfarrstelle gewählt und eingeführt. Seine besonderen Tätigkeitsfelder wurden zunächst die religionspädagogische Arbeit mit Schülerinnen und Schülern und die Erwachsenenbildung, dann wurde ihm aber sehr bald das Feld volksmissionarischer Dienste wichtig. Die achtziger Jahre, in denen er mit einigen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam neue Wege kirchlicher Existenz suchte, waren in weiten Teilen der evangelischen Kirche vor allem auch in Deutschland geprägt von „charismatischen“ Aufbrüchen. Daß dies zu einigen Polarisierungen führte, mußte mancher auch schmerzlich feststellen, gleichwohl wurde durch Kraushaars Engagement für eine lebendige Kirche und für bezeugten Glauben auch in Aachen ein neues Ringen um Glaubensfragen geweckt. Besonders die Kontakte zu den Gemeinden und Gemeinschaften innerhalb der „Allianz“-Bewegung lagen ihm darum auch am Herzen. Nach seiner Pensionierung 1992 zog er gemeinsam mit seiner Frau wieder nach Kassel, wo er bereits früher

als Gemeindepfarrer gewirkt hatte.

Als im Jahr 1974 die Johannes – Notkirche (der Nachfolgebau der im Krieg zerstörten Christuskirche am Kaiserplatz) abbrannte, wurden der Gottesdienst und andere Veranstaltungen an die Dreifaltigkeitskirche verlegt. Für eine kurze Zeit wurden darum zwei Gottesdienste nacheinander gefeiert: Zuerst der Gottesdienst der Burtscheider Gemeinde, anschließend mit Pfarrer Hans-Georg Holzkamp der Gottesdienst der Gemeinde der Johanneskirche. Das Presbyterium beschloß schließlich, daß sonntäglich nur noch *ein* Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche gefeiert und die Prediger im Wechsel dort tätig sein sollten. Schließlich wurde auch die Pfarrstelle der Johanneskirche/Martin Luther-Haus als eine Pfarrstelle an der Dreifaltigkeitskirche verstanden. Eine noch engere Zusammenarbeit der beiden Bezirke wurde damit nachhaltig gefördert, wenngleich die Dreifaltigkeitskirche ja ursprünglich auch in einer gewissen Konkurrenzsituation zur Christuskirche gestanden hatte und von den Burtscheidern verstanden wurde.

In diese Phase neuer Gliederungen fielen auch Pläne zur Neustrukturierung der Gesamtgemeinde Aachen, für die zunächst eine „Aachener Sonderregelung“, dann sogar ein eigenes Kirchengesetz durch die Landessynode geschaffen wurde. Die „Gegliederte Gesamtgemeinde“ wurde errichtet, die alle Pfarrbezirke in Aachen zu einer einzigen Gemeinde verbinden sollte und doch kleinere „Untereinheiten“ zuließ. Vor allem auch die rasche Expansion des Aachener Stadtgebiets in westlicher Richtung machte die Neugründung evangelischer Pfarrbezirke nötig. Nach dem Krieg hatte es zunächst die Lösung gegeben, die enorm große Gemeinde in drei selbständige Kirchengemeinden (Annakirche, Dreifaltigkeitskirche und Christuskirche) zu teilen und doch in einem Gemeindeverband institutionell zu verbinden. Schließlich wurde das Modell einer „Gesamtgemeinde“ entwickelt. Die Bezirke Dreifaltigkeitskirche, Immanuelkirche und (zunächst Johanneskirche, dann) Martin Luther-Haus, das am Platz der alten Christuskirche errichtet wurde, wurden zu einem „Gemeindebereich“ vereinigt und von *einem*

Presbyterium geleitet.

Erst durch die finanziellen Nötigungen zur Aufhebung einer der bis 1998 bestehenden 14 Aachener Pfarrstellen wurde eine erneute Umstrukturierung erforderlich, nach der seit dem 1. Januar 1999 die früheren Bezirke neu geordnet und verbunden wurden: Die ältesten „Töchter“gemeinden der Dreifaltigkeitskirche: Auferstehungskirche, Immanuelkirche und Emmauskirche bilden seitdem den Gemeindebereich „Aachen – Süd“, die Bezirke der Annakirche, der Dreifaltigkeitskirche und des Martin Luther-Hauses den neuen Gemeindebereich „Aachen – Mitte“.

Mit dieser letzten Umstrukturierung kommt eine Entwicklung zu einem vorläufigen Ende, die auch schon in der Wahl des Bauplatzes der Dreifaltigkeitskirche angelegt war: Die Dreifaltigkeitskirche war ja sehr bewußt an die Grenze zwischen Aachen undurtscheid gesetzt, wobei zugleich eine gewisse Distanzierung vonurtscheid in Kauf genommen wurde. Die jetzt gültige Angliederung an Aachener Gebiet ist insofern folgerichtig. Dabei hat es sich während der letzten 20 Jahre gezeigt, daß es viel weniger ausschlaggebend ist, wo ein Gemeindeglied wohnt, wenn es an Gottesdiensten und anderen Gemeindeangeboten teilnehmen möchte, sondern die Entscheidung fällt in zunehmendem Maß nach persönlichen Kriterien. Damit ist also nicht mehr so sehr der Wohnsitz entscheidend, sondern ein gewisses „Heimat“-Gefühl in der Gemeinde, die sich jede/jeder selbst wählt. Dem kommt die besondere Aachener Struktur als „Gesamtgemeinde“ durchaus auch entgegen, weil sich diese Gemeinde als eine große Einheit verstehen kann, innerhalb derer es keine wirklichen Grenzen zu geben braucht.

Im November 1992 wurde Rolf-Armin Drack (geb. 1962) in die Pfarrstelle der Dreifaltigkeitskirche gewählt und eingeführt, der seitdem den Pfarrdienst versieht und wegen des Vorsitzes im Gesamtpresbyterium (1996-2000) von Pfarrerin z.A. Katrin Schirmer unterstützt wird. In die Jahre 1993 bis 1998 fallen einige Renovierungs- und Umgestaltungsmaßnahmen in der Dreifaltigkeitskirche (siehe Kirchbaugeschichte).

Seit Mitte der siebziger Jahre sind große Einrücke bei den Gottesdienst-Teilnehmerzahlen zu verzeichnen. Bis dahin war es noch ein verbreiteter Brauch, regelmäßig den Gottesdienst in der Gemeinde mitzufeiern, doch seit den überaus starken Rückgängen der „nach-68er Zeit“ ist das Gegenteil die Regel. Das statistische Mittel liegt im Jubiläumsjahr 1999 bei einem Gemeindegliederbestand von ca. 3.000 bei etwa 2 % Gottesdienst-Teilnahme (30 bis 70 Personen); nicht differenziert ist dabei, wer mit Wohnsitz zur Dreifaltigkeitskirche gehört, wer aus anderen Aachener Bezirken oder als Kurgast der nahegelegenen Kliniken in die Dreifaltigkeitskirche kommt.

Heute wird an der Dreifaltigkeitskirche neben einer gemäßigt („uniert“-) lutherischen Gottesdienst-Kultur (agendarische Form I des Gottesdienstes; liturgische Vesper am Mittwochabend, Liturgische Osternacht, besondere Gottesdienstformen an Karfreitag, Weihnachten u.a.) besonders die Kirchenmusik gepflegt. Beides ist wohl auch Frucht einer Tendenz, die seit den achtziger Jahren in der gesamten Evangelischen Kirche in Deutschland wahrzunehmen ist, daß Verkündigung, Liturgie und Kultur sich wieder gegenseitig zu bereichern trachten. Gelegentliche Ausstellungen gegenwärtiger Kunst versuchen das in besonderer Weise zu verbinden, zumal die Dreifaltigkeitskirche eine der wenigen evangelischen Kirchen in Aachen ist, die solches schon vom „Raumprogramm“ her möglich macht.

Die 1987 erbaute Klais-Orgel (44 Register auf drei Manualen und Pedal) macht es möglich, neben der im Protestantismus gepflegten barocken Orgelliteratur auch Werke der Romantik und der französischen Spätromantik aufzuführen, wobei die Raumakustik durch die offene Backsteinstruktur äußerst ungünstig für eine werktreue Interpretation ist. Gleichwohl ist die Dreifaltigkeitskirche damit eine ausgewiesene Aufführungsstätte für Orgelkonzerte, die andernorts nicht durchführbar wären.

Da es in den letzten Jahren keine sich aktivierende Ortsgemeinde als Wohnsitzgemeinde mehr gibt, sondern die Teilnehmenden in Got-

tesdiensten und Gemeindeveranstaltungen aus dem gesamten Stadtgebiet kommen, machte es guten Sinn, die Dreifaltigkeitskirche, die Annakirche und das Martin Luther-Haus neu zu verbinden und in diesem Gemeindebereich „Aachen-Mitte“ Einsichten der neu entwickelten „City-Kirchen-Arbeit“ umzusetzen zu versuchen. Im Sinne dieser erweiterten Konzeption von Gemeindegliederarbeit hat sich auch die Dreifaltigkeitskirche im ökumenischen Projekt „Kirche für die Stadt“ engagiert, das sich um spirituelle, kulturelle und um Bildungsangebote bemüht, die so „niederschwellig“ sind, daß vor allem „Passanten“ erreicht werden können. Die Räume der Dreifaltigkeitskirche haben dabei allerdings zugegebenermaßen nur eine Randlage, bieten sich dennoch für besondere Veranstaltungen als ausdrucksstarker Raum an.

Neben den Sonntags- und Werktagsgottesdiensten und den kirchenmusikalischen Angeboten unter der Leitung von Kantor Klaus-C. van den Kerckhoff gibt es im Bezirk der Dreifaltigkeitskirche derzeit eine Vielzahl von Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit unter der Leitung der Jugendmitarbeiterin Karin Blankenagel. Anstelle eines wöchentlichen Kindergottesdienstes bietet der Gemeindebereich „Mitte“ sowohl einmal monatlich eine „Kinderkirche“ am Samstag im Martin Luther-Haus wie auch monatlich eine „Kinderkirche“ sonntags in der Annastraße 35 an; einen Ökumenischen Treff Junger Erwachsener gestaltet der Bezirk gemeinsam mit der kath. Nachbargemeinde St. Johann Baptist (Burtscheid).

Als Gemeinderäume der Dreifaltigkeitskirche stehen heute für die Arbeit neben dem Martin Luther-Haus das Hochparterre des Hauses Herzogstraße 4 und das Souterrain im Haus Zollernstraße 13-15 zur Verfügung. Seniorenarbeit findet sowohl im Martin Luther-Haus (Frau Karla Engelhardt und Frau Lorenz) wie auch in der Herzogstraße 4 (Altentagesstätte) statt. Die Gemeindegliederarbeit wird begleitet vom derzeitigen Küster Lehel Udvari.

Ende der siebziger Jahre wurde die „Institution“ der Gemeindegliederschwester, die sich im Pfarrbezirk um alte, hilfsbedürftige und kranke Gemeindeglieder kümmerte, zugunsten einer zentralisierten

„Gemeindegliederschwesterstation“ aufgegeben; sie veränderte sich im Laufe der Jahre zur Diakonie-Pflegestation, die aber aus Gründen der Unwirtschaftlichkeit 1996 an die befreundete Johanniter-Unfallhilfe übergeben wurde. Damit aber hat die praktische Diakonie als wesentlicher Bestandteil evangelischer Gemeindegliederarbeit aufgehört zu existieren. Was heute an diakonischen Leistungen im direkten Kontakt erbracht werden kann, ist von Pfarrerinnen und Pfarrern neben den anderen Aufgaben zu tragen; glücklicherweise finden sich gleichwohl immer noch und immer wieder auch einzelne ansprechbare Gemeindeglieder, die ihre Zeit und ihre Kraft in den Dienst am Nächsten zu stellen bereit sind. Ob „Obdachlosenfrühstück“ oder Besuchsdienste – ohne dieses ehrenamtliche Engagement wäre ein Stück Gemeinde verloren. Die Gesamtgemeinde unterhält allerdings hochspezialisierte und professionelle Beratungs- und Hilfsangebote in ihrem Diakonischen Werk (Michaelstraße 2-4) wie auch z.B. im Arbeitslosen-Qualifizierungsprojekt „Stadtteil-laden-Ost“ und in der Psychologischen Beratungsstelle (Kapuzinergraben). Die Zusammenarbeit von Dreifaltigkeitskirche und Viktoriaschule (seit 1974 in landeskirchlicher Trägerschaft) beginnt sich seit kurzem wieder neu zu organisieren.

Subjektive Schlußbemerkungen

In den über 360 Jahren ihrer nachweisbaren Existenz als Gemeinde war immer wieder ein Motiv bei den Burtscheider Protestanten durchgängig gemeindegliederbildend: Das Engagement der vielen einzelnen, nicht nur wohlhabenden Gemeindeglieder. Zwar ist für die ersten Jahrhunderte vor allem ein „patriarchales“ Element vorherrschend gewesen, doch in seiner Zeit verstanden, bedeutete dies eine echte Sorge *einzelner* für das *Ganze* der Gemeinde. Erst die „staatskirchlichen“ Veränderungen, die mit der preußischen Zeit begannen, brachten neben äußeren Erleichterungen eine Veränderung auch in der Grundeinstellung vieler Gemeindeglieder zu ihrer eigenen Gemeinde. Aus der Überzeugungs- und Bekenntnisgemeinde wurde mehr und mehr eine Traditionsgemeinschaft, deren

Glieder sich nicht immer aktiv das Erbe der Väter und Mütter aneigneten und ihren eigenen Beitrag einbrachten, sondern Kirche und Gemeinde als eine quasi-staatliche und damit nicht zur eigenen Verantwortlichkeit zählende Dienstleistungsinstitution begriffen. Überhaupt dominiert seit jener ersten „Freiheitszeit“ immer mehr die Institutionelle der Gemeinde.

Fatal wurde dieses *Mißverständnis der Kirche* (Emil Brunner) als einer Amtskirche (staats-kirchenrechtlich), einer Sozialinstitution (volkskirchlich) und einer Heilsanstalt (theologisch) vor allem aber in den Zeiten der Weimarer Republik und in der Nazi-Zeit. Denn die evangelische Kirche, jedenfalls deutlich die Burtscheider Gemeinde, hatte es mehr und mehr verlernt, Kirche *des* Volkes zu sein, war bestenfalls Kirche „für“ das Volk, ihm gegenüber, dann aber vor allem nur noch in seinen unheilvollen Konsequenzen Bestandteil desselben. Das „Dritte Reich“ und seine Allmachtsansprüche gegenüber dem Leben jedes einzelnen Bürgers, dazu das mangelhafte Demokratiebewußtsein dieser Bürger und Christen ließen echte Eigeninitiativen nicht mehr groß werden. Die Freiheit, zu der das Evangelium die Christen befreit, wurde mißverstanden und wendete sich schließlich *gegen* die Kirche.

Die Geschichte dieser „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ setzte sich – bei allem Unterschied zur Vorkriegsgeschichte – auch nach dem 2. Weltkrieg fast ungebrochen fort: Die neu Zuziehenden, vor allem die Vertriebenen und die Flüchtlinge aus ganz andersartig geprägten Gemeinden im früheren Osten Deutschlands, brachten eine innere Haltung mit, die dem Urverständnis der Burtscheider Gemeinde überhaupt nicht entsprach. Gemeinde und Kirche wurde nicht so sehr als das *Eigene* verstanden und erlebt, sondern zunächst als etwas Fremdes, vielleicht Obrigkeitliches, jedenfalls als Institution im Gegenüber zur Lebenswirklichkeit des Alltags.

Die im Rheinland vielfach anzutreffenden pietistischen und „erwecklichen“ Aufbrüche im letzten und diesem Jahrhundert waren an Aachen und Burtscheid wirkungslos vorbeigegangen. Und manches Ressentiment gegenüber den Vertriebenen, auch wenn sie Glaubensgeschwister waren, machte eine freundliche Integration nach

1945 immer schwer. Aber Ausgrenzungen, die manche leidvoll erleben mußten, wurden von denselben selbst praktiziert. Vielfältige Berührungsgänge und eine massive Identitätskrise der Burtscheider Restgemeinde mögen dafür Gründe gewesen sein; behoben sind sie bis heute nicht, wenn auch der Mantel der Geschichte gnädig über vielerlei Verletzungen gebreitet ist.

Dies alles zusammen machte einen wirklichen Neuanfang nach dem Krieg praktisch unmöglich. Die konsumistische Haltung der meisten Gemeindeglieder verlängerte sich bis in die Gegenwart und hat schließlich in unseren Tagen dazu geführt, daß die „Dienstleistungen“ der Gemeinde zwar durchaus gerne in Anspruch genommen werden, die meisten Gemeindeglieder sich selbst aber nicht als tragende Teile (eben „Glieder“) der Gemeinschaft verstehen, sondern auch durch das Abgabesystem (Kirchensteuer) analog zu anderen Dienstleistern die Erfüllung bestimmter Aufgaben erwarten. Daß es neben den „verdichtenden“ Angeboten auch „offene“ Angebote von Gemeindegliedern innerhalb der Volkskirche geben muß, ist unbestritten, wohl aber ist ihr Verhältnis neu zu bestimmen, um nicht an Substanz zu verlieren. Und daß „Gemeinde“ von „Geschwisterschaft im Glauben“ und von „Gemeinschaft im Leben und Handeln“ begründet ist und nicht so sehr von den institutionellen Strukturen und Ämtern, wird die Burtscheider und Aachener Gemeinde wohl wieder neu lernen müssen, will sie auch im nächsten Jahrtausend eine Heimat für Menschen sein und ihrer evangelischen, evangeliums-gemäßen Bestimmung gerecht werden.

So ist das Jubiläum in diesem Jahr 1999 nicht nur ein guter Anlaß, Rückblick zu halten und in Dankbarkeit gegenüber Gott und den Vätern und Müttern im Glauben das Ererbte und Überlieferte zu betrachten, sondern drängender Appell zur Wahrnehmung der uns Heutigen gestellten Aufgaben. Eine „Institution Kirche“ allein wird dem Glauben und Bekenntnis kommender Generationen nicht aufhelfen können, wenn sie nicht aus dem Einsatz der „lebendigen Steine“ lebt. Möge der Herr der Kirche unsere Zeit erkennen lassen, wohin er uns führen will – und mögen wir bei der Verwirklichung seines Willens mit zupacken.

Lutz Felbick:
Geschichte der evangelischen Kirchenmusik in Aachen von 1898 bis 1943

(Erstabdruck in „Musik und Kirche“ 5/1987; hier ohne Anmerkungen)

Die alte Kaiserstadt Aachen spielt in der Geschichte der Kirchenmusik eine größere Rolle als gemeinhin angenommen wird. Bekannt ist die etwas im Dunkeln liegende ältere Geschichte des Orgelbaus, insbesondere die nicht ganz eindeutigen Quellen einer Orgel Karls des Großen, die im Jahre 812 erwähnt wird, und weiterhin die ausführlicheren Quellen über eine Aachener Orgel des Jahres 826. Genug ist hierüber geschrieben worden bis hin zu der Vermutung Walter Suppers, daß sich von Aachen aus „der Orgelbau herausgebildet und ausgebreitet habe“.

Weniger bekannt ist die Geschichte der evangelischen Kirchenmusik, die aufgrund der extremen Diaspora-Situation Aachens wahrscheinlich erst in diesem Jahrhundert begonnen hat, aber trotzdem bald bedeutende Kirchenmusiker anzog. Zeugnis hiervon geben die mir vorliegenden Quellen aus der Christuskirche (1896-1944), der Johannes-Not-Kirche (1949-1979) und des Martin Luther - Hauses (ab 1983) einerseits und der Dreifaltigkeitskirche (1899-1943; 1955 Wiederaufbau) andererseits, die sämtlich auf dem Gebiet des 1980 gebildeten Gemeindebezirks II lagen bzw. liegen. Von diesen soll im Folgenden die Rede sein.

Der Nährboden für die Entfaltung der Kirchenmusik war ein im 19. Jahrhundert aufblühendes gönnerhaftes Stiftungs- und Vereinswesen. Vor allem die zugewanderte Industrie lag zu einem großen Teil in den Händen evangelischer Unternehmer, die mit großen Stiftungen in Aachen evangelische Einrichtungen mit Vereinscharakter schufen und so schnell ein finanzielles Fundament für das Auftreten einer selbstbewußten Gemeinde legten. Zwei große Hauptkirchen wurden gebaut, da die kleinen Kirchen als Gottesdienststätten nicht mehr ausreichten: 1896 die Christuskirche und 1899 die Dreifaltigkeitskirche. Diese wurden zum Zentrum des kirchenmusikalischen

Lebens. Obwohl die Kirchen sehr nahe beieinander lagen, sammelte die Christuskirche unmittelbar die Aachener Gemeinde und die Dreifaltigkeitskirche die Gemeinde des heute integrierten Stadtteilsurtscheid. Der deutsche Kulturprotestantismus war in dieser Zeit deutlich spürbar, denn er gab die theologische Grundlage, um Kirchenmusik als die vornehme Kulturaufgabe einer gehobenen Bürgerschicht anzusehen. Die Christuskirche und die Dreifaltigkeitskirche enthielten jeweils eine Walcker-Orgel mit folgenden Dispositionen:

Disposition der Walcker-Orgel, op. 770, Christuskirche Aachen 1896

I. Manual Hauptwerk

1. Bourdon	16'	8. Trompete	8'
2. Principal	8'	9. Octav	4'
3. Bourdon	8'	10. Rohrflöte	4'
4. Viola da Gamba	8'	11. Gemshorn	4'
5. Doppelflöte	8'	12. Octav	2'
6. Gemshorn	8'	13. Quinte	5 1/3'
7. Dolce	8'	14. Sexquialtera	2fach
		15. Mixtur 5fach	2 2/3'

II. Manual Schwellwerk

16. Liebl. Gedeckt	16'	21. Concertflöte	8'
17. Principalflöte	8'	22. Clarinette	8'
		23. Geigenprincipal	4'
18. Liebl. Gedeckt	8'	24. Traversflöte	4'
19. Quintatön	8'	25. Piccolo	2'
20. Salicional	8'	26. Cornett 3-5fach	8'

III. Manual Schwellwerk

27. Geigenprincipal	8'	<i>Pedal</i>	
28. Bourdon doux	8'	36. Principalbaß	16'
29. Flöte	8'	37. Violonbaß	16'
30. Aeoline	8'	38. Subbaß	16'
31. Voix celeste	8'	39. Posaunenbaß	16'
32. Vox humana	8'	40. Gedecktbaß	16'
33. Salicet	4'	41. Liebl. Gedeckt	8'
34. Flauto dolce	4'	42. Octavbaß	8'
35. Harmonia aeth. 3fach	2 2/3'	43. Dulciana	8'
		44. Octav	4'
		45. Quintbaß	10 2/3'

Klotz. Unter seiner Leitung erlebt die Kirchenmusik in Aachen ihre erste Blütezeit: Der Bachverein führt unter anderen die *Trauerode*, die *Matthäuspassion*, das *Magnifikat*, das *Kyrie* und *Gloria* aus der *h-moll-Messe* und die *Johannespassion* von Johann Sebastian Bach auf. Ein ganz besonderes Interesse hat Klotz an der Entfaltung der Orgelmusikpflege. 1932 kann er Albert Schweitzer für ein Orgelkonzert gewinnen. Regelmäßig finden seine sogenannten „Orgelstunden“ statt. Auch im Gottesdienst spielt er große Orgelwerke, so daß er sogar vom Presbyterium am 9. Oktober 1933 ausdrücklich gebeten wird, im Gottesdienst nicht zu lange „Orgeldarbietungen“ zu geben. Sein engagiertes und selbstbewußtes Eintreten für die Kirchenmusik wird in vielen weiteren Protokollen belegt. 1934 veröffentlicht er erstmals sein bedeutendes Buch *Über die Orgelkunst der Gotik, der Renaissance und des Barock*. 1938 erscheint sein *Buch von der Orgel*, das in engem Zusammenhang mit dem Umbau seiner Walcker-Orgel steht. Diese wird 1937/38 neu gebaut, um die „Erkenntnisse der neueren, jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommenen Orgelbauwissenschaft sich nutzbar zu machen“. Die neue Disposition veröffentlicht er in seinem Buch.

Auf dieser Orgel veranstaltete H. Klotz „Orgelfeierstunden“ und Meisterkonzerte. Einen Höhepunkt sollte die „Internationale Orgelfestwoche Aachen“ vom 7. bis 15. Oktober 1939 mit insgesamt 33 (!) Veranstaltungen werden, bei denen namhafte Organisten wie Flor Peeters, Ernst Kaller, Reinhard Schwarz-Schilling, Günther Ramin, Herbert Haag, Fritz Heitmann, Michael Schneider, André Marachal und Fernando Germani, außerdem Herbert von Karajan, Karl Gustav Felerer, Walter Supper und viele andere auftreten sollten. Im vorliegenden Programm findet sich jedoch der schlichte handschriftliche Vermerk: „Die Festwoche fand wegen Ausbruchs des 2. Weltkrieges nicht statt.“ Die Folgejahre bringen an der Christuskirche durch deren völlige Zerstörung schnell ein Ende des kirchenmusikalischen Lebens.

Klotz plant nun, in der Dreifaltigkeitskirche ein Zentrum für Orgel-

musik aufzubauen. Hier wirken seit langem aktive Kirchenmusiker. Von 1908 bis 1933 war Hermann Süss Kirchenmusiker der Dreifaltigkeitskirche. Auch er hatte 1919 einen evangelischen Gesangsverein gegründet. Mit seinen Oratorien-Aufführungen und „Orgelfeierstunden“ entwickelte er eine umfangreiche kirchenmusikalische Tätigkeit. Nachfolger wird Emil Peltzer, der am 1. Oktober 1934 seinen Dienst antritt, jedoch nach sechs Jahren zum Kriegsdienst eingezogen wird. Klotz kann in dieser Zeit noch als Orgellehrer wirken, wie seine optimistisch gestimmten Variationen für Pedalsolo über das Lied „Nun will der Lenz uns grüßen“ aus dem Jahre 1941 zeigen, die er für Unterrichtszwecke schreibt.

1943 wird nach langem Schriftwechsel und auf besonderes Drängen von Dr. Klotz der Firma Sauer der Auftrag über eine Orgel nach der von ihm erarbeiteten Disposition mit 36 Registern auf drei Manualen für die Dreifaltigkeitskirche erteilt, jedoch soll die Aufstellung erst nach Beendigung des Kriegs erfolgen.

Nach dem Krieg fehlen die finanziellen Mittel, um eine dreimanualige Orgel zu bauen, eine Stahlhuth-Orgel mit 22 Registern und einer barocken Disposition wird im Jahre 1955 von Dr. Hans Klotz eingeweiht.

Der hier seit 1948 wieder tätige Emil Peltzer hatte nun ein Instrument zur Verfügung, auf dem vor allem die der Disposition adäquate Musik darstellbar war.

Dokumentarische Tonbandaufnahmen dieses Organisten zeigen, auf welch hohem künstlerischen Niveau hier musiziert wurde. Die Pflege der Chormusik wurde von ihm schon ab 1948 – acht Jahre vor der Neugründung des Bachvereins, der schließlich zur Annakirche überwechselte – durch die Gründung des „Evangelischen Kirchenchores Aachen“ und die Verpflichtung zahlreicher namhafter Gastchöre betrieben.

Neben der zerstörten Christuskirche war 1949 die Johannes-Notkirche entstanden, die 1952 ebenfalls eine Stahlhuth-Orgel (19 Register) erhielt und in der diese Chorarbeit mit Herrn Peltzer

zunächst stattfand. Später waren hier mehrere Kirchenmusiker tätig, zuletzt Eberhard Pfitzer.

Disposition der Stahlhuth-Orgel. Johannes-Not-Kirche 1952

Hauptwerk		Positiv	
1. Principal	8'	8. Rohrgedeckt	8'
2. Holzflöte	8'	9. Blockflöte	4'
3. Octave	4'	10. Octave	2'
4. Nachthorn	2'	11. Sifflöte	1 1/3'
5. Sesquialter 2fach		12. Zimbel 3fach	
6. Mixtur 4-5fach	1 1/3'	13. Krummhorn	8'
7. Trompete	8'		

Ein Höhepunkt in der Chorarbeit Peltzers war die Aufführung des ersten Teiles des *Weihnachtsoratoriums* von Bach im Jahre 1969 an seiner Kirchenmusikerstelle in der Dreifaltigkeitskirche. 1972 trat Herr Peltzer in den Ruhestand und versah den Dienst nicht mehr regelmäßig. Nur für ein Jahr war Myako Hirose Organistin. Lange war nun die Stelle ohne hauptamtlichen Kirchenmusiker. Erst ab 1979 wurde der neue Kirchenmusiker Arno Ruus angestellt. Er bemühte sich um den Neubau der Orgel und den weiteren Aufbau der Chorarbeit. 1981 verläßt er Aachen. Wieder ist die Stelle ein Jahr verwaist, bis 1982 Lutz Felbick zu seinem Nachfolger berufen wird. Seitdem finden nun die Veranstaltungen „Musik in II“ im heutigen Gemeindebereich 2 statt, die mit dem Bau der neuen Klais-Orgel einen besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt erhalten, denn mit diesem Instrument wird auch wieder romantische und neuere Orgelmusik in Aachen zu hören sein, die seit 1941 hier kaum adäquat darstellbar war.

Umfangreiches Quellenmaterial befindet sich beim Verfasser [Lutz Felbick], dem heutigen Kirchenmusiker des Gemeindebereichs 2 – Dreifaltigkeitskirche, Martin Luther-Haus (früher Christuskirche) und Immanuelkirche. – Prof. Klotz hat diesen Beitrag noch mit dem Verfasser durchgesprochen und einige Daten mitgeteilt.

Die Kirchenmusik der letzten Jahre

Die im vorstehenden Artikel vom damaligen Kantor Lutz Felbick geäußerten Erwartungen an die Darstellung neuerer Kirchenmusik hat sich - im vorläufigen Rückblick - nur zum Teil realisieren lassen. Nachdem unter Felbicks planerischer Leitung 1987 die Klais-Orgel mit ihren 44 Registern eingebaut wurde (3 Manuale, Pedal, 32fache Setzerkombination, deren Erweiterung im Jubiläumsjahr angestrebt und geplant wird), ist es möglich, ein wesentlich breiteres Repertoire an Orgelliteratur zu pflegen. Im Gesamtzusammenhang der Aachener Gesamtgemeinde, die dazu auch verlässliche finanzielle Zuschüsse gewährt, wird an der Dreifaltigkeitskirche damit ein besonderer Schwerpunkt auf die Pflege gediegener Orgelmusik gelegt, neben der z.B. an der Annakirche der Aachener Bachverein (derzeit unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Wolfgang Karius) die vokale Kirchenmusik auf hohem Niveau praktiziert.

In der Zeit Lutz Felbicks als Kantor an der Dreifaltigkeitskirche (mit Martin Luther-Haus und Immanuelkirche) lag der Akzent neben der Pflege anspruchsvoller Traditionswerke einschließlich der nun erst werkgetreu aufführbaren „romantischen“ und „französischen“ Orgelliteratur auch auf der Pflege zeitgenössischer Musik im konzeptionellen Rahmen der „Musik in II“. Viele bemerkenswerte Aufführungen in Gottesdiensten und Konzerten, bei denen auch neue musikalische Möglichkeiten realisiert wurden, haben diese Zeit geprägt.

Felbick initiierte nach dem Bau der Klais-Orgel insbesondere auch die Einrichtung der „Internationalen Orgelabende Aachen“ (IOA), bei denen Orgelvirtuosen aus der ganzen Welt in der Dreifaltigkeitskirche zu Gast waren. Leider war der Zuspruch der gottesdienstlichen Gemeinde nicht immer dem Einsatz der Verantwortlichen entsprechend, obwohl doch die anspruchsvolle Kirchenmusik älterer oder neuerer Stile einen vergleichbar hohen geistlichen und geistigen

Anspruch hat, wie dies manche Predigt für sich in Anspruch nimmt. Zu verschieden sind offenbar die soziologischen Milieus in der „Erlebnisgesellschaft“, als daß hier eine faktisch bestehende Grenze überwunden werden konnte.

Die IOA erfuhren unter Lutz Felbick einen lebhaften Aufschwung, der daneben auch die Leitung der Kantorei der Dreifaltigkeitskirche übernommen hatte. Durch sein nicht nur musikalisches Engagement versuchte er, den Glauben und die Wirklichkeit der Gemeinde in einen Dialog mit den Zeitgenossen zu bringen. Gottesdienste und Konzerte haben von der Entscheidung sehr profitieren können, trotz aller finanziellen Bedenken ein so strahlendes Instrument zu installieren. Zugegebenermaßen hat sie mit ihren 44 Registern nicht wirklich die Ausmaße einer Konzertorgel, gleichwohl ist sie im protestantischen Aachen noch immer die größte und eindrucklichste Orgel der Region.

Nach Lutz Felbicks Ausscheiden aus dem kirchlichen Dienst Ende 1992 mußte eine fast einjährige Vakanz überbrückt werden, die gesamten Kirchenmusik manche Einschränkung bescherte. Im Oktober 1993 wurde aber mit Thomas F. Dahl (jetzt St. Petri, Hamburg) ein neuer, junger Kantor gefunden, der an die guten Traditionen anknüpfen und diese ausbauen konnte. Das Konzept der IOA wurde modifiziert, doch im Grundsatz weitergeführt. In besonderer Weise war es Th. Dahl ein Anliegen, die „Gebildeten unter den Verächtern“ anzusprechen und in Gottesdienst und Konzert geistige Auseinandersetzungen und Anregungen zu initiieren, die wiederum für das geistliche Leben der Gemeinde wertvolle Rückwirkungen haben sollten. Gemeinsam mit dem (nichtkirchlichen) Aachener Kammerchor gelang es ihm, auch größere Oratorienwerke (z.B. die Bachsche Johannespassion und die h-Moll-Messe) aufzuführen, doch erwies sich der Raum der Dreifaltigkeitskirche dafür bald als zu klein und akustisch zu schwierig. Ein großer akustischer Nachteil entstand durch die

Umbaumaßnahmen nach dem Krieg, bei denen der Putz entfernt und offenliegende Backsteinmauern geschaffen wurden, die einen ausgewogenen Raumklang verhindern. Auch darum ist die Pflege französischer Orgelliteratur schwierig, denn die Dreifaltigkeitskirche hat - bei aller einigermaßen angemessenen Größe der Orgel selbst - keine dazu nötige „Kathedralakustik“.

Wieder war 1996 nach Dahls Wechsel eine längere Vakanzzeit zu überbrücken, in der viele Vertretungsorganisten zumindest den liturgischen Dienst übernehmen konnten; die IOA konnten 1997 noch gemäß den Vorplanungen Thomas Dahls durchgeführt werden, die Betreuung der Gastorganistinnen und Gastorganisten besorgte umsichtig Hans-Dieter Voss, der selbst auch als Organist manchen Gottesdienst vertretungsweise mitgestaltete.

Seit Advent 1997 ist der jetzige Kantor Klaus-C. van den Kerckhoff im Dienst der Gemeinde und führt die beiden großen Traditionsstränge der gottesdienstlichen wie der konzertanten Orgelmusik weiter. Neben der Kantorei existiert nun auch ein „Junger Chor“, der unter van den Kerckhoffs Leitung gemeinsam mit der Evangelischen Studierendengemeinde verantwortet wird. Das Konzept der IOA wurde so weit modifiziert, daß nun „Konzerte in der Dreifaltigkeitskirche“ über das ganze Jahr hindurch stattfinden und die Orgelkonzerte durch andere Konzertangebote erweitert werden. Vor allem Kombinationen *Orgel und ...* lassen aufhorchen und bewahren der Dreifaltigkeitskirche ihren angemessenen Platz in der Aachener Musiklandschaft.

Seit vielen Jahren ist es ein guter Brauch, der Orgelmusik auch im Gottesdienst einen größeren Raum zu gewähren, indem Vorspiele, Nachspiele, gelegentlich auch „Zwischenspiele“ anstelle von Gemeindechorälen erklingen. Zu diesen guten Bräuchen zählt es auch, daß die gottesdienstliche Gemeinde die „Ausgangsmusik“ noch sitzend hört und nicht schon die Kirche verläßt. Diese - für manchen

nicht selbstverständliche - Hochschätzung der Orgelmusik als eigenständiger Teil des Gottesdienstes ist gewiß auch auf die hohe Qualität zurückzuführen, die von allen bisherigen Organisten bis in unsere Tage gehalten werden konnte.

Disposition der Orgel der Dreifaltigkeitskirche Aachen von 1987

I. Rückpositiv

Gedackt	8'
Rohrflöte	8'
Quintadena	8'
Praestant	4'
Blockflöte	4'
Prinzipal	2'
Larigot	1 1/3'
Sesquialter II	2 2/3'
Scharff IV	1 1/3'
Cromorne	8'
Tremulant	

III. Schwellwerk

Holzprinzipal	8'
Suavial	8'
Vox coelestis	8'
Prinzipal	4'
Flûte octaviante	4'
Nasard	2 2/3'
Waldflöte	2'
Terz	1 3/5'
Sifflet	1'
Plein jeu V	2 2/3'
Basson	16'
Trompette harmonique	8'
Hautbois	8'
Clairon	4'
Tremulant	

II. Hauptwerk

Bourdon	16'
Prinzipal	8'
Offenflöte	8'
Trichtergedackt	8'
Octave	4'
Rohrflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Superoctave	2'
Cornet V ab g	
Mixtur V	2'
Trompete	8'

Pedal

Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Octave	8'
Spitzflöte	8'
Tenoroctave	4'
Rohrpfeife	2'
Hintersatz IV	2 2/3'
Posaune	16'
Trompete	8'

44 Register, 32fache Setzerkombination, Jalousieschweller, Registerschweller. Koppeln: I/II, I/P, II/P mechanisch; III/II, III/I, III/P elektrisch.

Gastorganisten seit 1987

Erling With Aasgård, Trondheim / N.	Marie-Claire Alain, Maule / Frankreich
Hördur Áskelsson, Reykjavik / Island	Martin Außem, Aachen
Eckhard Baumgärtel, Dresden	Neithard Bethke, Ratzeburg
Frédéric Blanc, Toulouse / Frankreich	Ullrich Böhme, Leipzig
Guy Bovet, Neuchâtel / Schweiz	Bine Bryndorf, Kopenhagen
Robert Burns-King, USA	Pierre Cogen, Paris / Frankreich
Ennio Cominetti, Varenna / Italien	Yves Devernay †, Paris / Frankreich
Ralf Dittrich, Aachen	Kurt Eichmann, Aachen
Jerzy Erdman, Warschau / Polen	Christoph Frommen, Aachen
Hans-Ulrich Frommen, Aachen	Johannes Geffert, Düsseldorf
Irene Greulich, Naumburg	Harry Grodberg, Moskau / UdSSR
Felix Gubser, Zürich / Schweiz	Jean Guillou, Paris / Frankreich
Judith Hajdök, Zalaegerszeg / Ungarn	Martin Haselböck, Wien / Österreich
Frank Heidemann, Aachen	Hans Uwe Hielscher, Wiesbaden
Martin Hönig, Aachen	Fred van Hove
Johannes Hoven, Aachen	Jan Kalfus, Prag / Tschechien
Wolfgang Karius, Aachen	Ewald Kooiman, Amsterdam / NL
Vladimir Koshuba, Kiew / UdSSR	Nicolas Kynaston, London / GB
Olivier Latry, Paris / Frankreich	Eberhard Lauer, Hamburg
Jon Laukvik, Oslo, Stuttgart	Franz Lehmendorfer, München
Maija Lehtonen, Helsinki / Finnland	Gaston Litaize †, Paris / Frankreich
Ludger Lohmann, Stuttgart	Haig Mardirosian, Washington / USA
Andreas Meisner, Altenberg	Mogens Melbye, Ribe / Dänemark
Marie-Andrée Morisset-Balier, Rouen	Jacques van Oortmerssen, Amsterdam
Stefan Palm, Jülich	Ulrich Peters, Aachen
Odile Pierre, Paris / Frankreich	Peter Planyavsky, Wien / Österreich
Johannes Quack, Köln	Norbert Richtsteig, Aachen
Annika Rix, Aachen	Almut Rößler, Düsseldorf
Lionel Rogg, Genf / Schweiz	Daniel Roth, Paris / Frankreich
Wolfgang Rübsam, Chicago / USA	Per Rydén, Lund / Schweden
Halgeir Schaiger, Oslo / Norwegen	Christel Schlensock, Aachen
Ekkehard Schneck, Trier	Christoph Schoener, Hamburg
Viktor Scholz, Mönchengladbach	Aurore Schoonbroodt, Eupen / Belgien
John Scott, London / Großbritannien	Wolfgang Seifen, Kevelaer
Joseph Sluys, Brüssel / Belgien	Donald S. Sutherland, Potomac / USA
Ian Tracey, Liverpool / GB	Inger-Lise Ulsrud, Oslo / Norwegen
Herbert Voß, Aachen	Br. Andreas Warler SDS, Aachen
Günter Wauer, Merseburg	Jean Wolfs, Maastricht / Niederlande
Heinz Wunderlich, Hamburg	Gerd Zacher, Essen
Wolfgang Zerer, Hamburg	

Die Kirchen der evangelischen Gemeinde Burtscheid

Die „alte“ Kirche an der Hauptstraße (1804-1943)

Diese zweite evangelische Kirche in Burtscheid (die erste stand von 1635 bis 1714), die am **30. September 1804** in Dienst genommen werden konnte, war im Äußeren ein schlichter, unverputzter Ziegelsteinbau im klassizistischen Stil und hatte einen vorgelagerten Westturm. Das Innere war saalartig, hatte jeweils vier Fenster auf beiden Seiten, war flachgedeckt und gegen Osten konchenartig abgerundet. Zwei hölzerne Säulenpaare trugen eine zunächst schmucklose Orgelempore, im östlichen Halbrund war ein für die Zeit klassischer, wenngleich einfacher Kanzelaltar errichtet. Die Gesamtlänge der Kirche betrug 19 Meter, ihre Breite 8,30 Meter – für eine „Hinterhofkirche“ eine stattliche Größe! Zunächst hatte sie noch keinen Turm, sondern nur einen Dachreiter, der erst 1823 durch den Turmanbau an der Westseite funktionslos wurde. Der Aufgang zum Turm wurde wiederum 1880 verändert und von außen angesetzt, zugleich als Aufgang zur Empore.

Hinter dem Altarraum lag die erst 1840/1841 angebaute Sakristei, zu der links neben dem Kanzelaltar der Zugang durch eine Tür bestand. In noch späterer Zeit wurden an den inneren Seitenmauern dieser Kirche Gedenktafeln für die Teilnehmer der Kriege von 1866 und 1870/71 eingelassen; an der Kirche befand sich weiter der Gemeindefriedhof und der (von-) Pastor'sche Privatfriedhof, von dem einige heraldisch interessante Grabsteine nach dem II. Weltkrieg zur Dreifaltigkeitskirche versetzt wurden.

1840/1841 wurde die Kirche renoviert und restauriert: eine neue Kanzel wurde errichtet, die Sakristei angebaut, im Chorraum neue Bodendielen verlegt, Teppiche für Chorraum und Mittelgang verlegt, die Kirchenbänke und die Orgel neu angestrichen. Am **12. September 1841** konnte nach den Renovierungsarbeiten wieder Gottesdienst gefeiert werden. 1848 wurden die Bodendielen im Chorraum durch Marmorplatten ersetzt sowie der (so die damalige

Formulierung) „unpassende“ hölzerne Altartisch durch einen marmornen ersetzt – hatte hier die calvinistische Eigentradition gegenüber der lutherischen das Nachsehen? Oder war diese Entscheidung nur Unwissen?

An der „alten“ Kirche wurde weiter renoviert und umgebaut. 1851 wurde eine Gasbeleuchtung eingebaut; 1880 wurden aus Stiftungen wohlhabender Gemeindeglieder heraus acht Buntglasfenster eingesetzt, die in Bordürenrahmen gefaßt verschiedene Szenen der Bilderbibel von Julius Schnorr von Carolsfeld wiedergaben.

Die allerersten beiden Glocken, eine Schenkung des katholischen Bischof Marc Antoine Berdolet, wurden in den 1820er Jahren durch Neugüsse ersetzt; von diesen beiden Glocken wurde eine im zweiten Weltkrieg konfisziert und für Kriegszwecke eingeschmolzen, die zweite, verbliebene, nach der vollständigen Zerstörung der Kirche 1944 zunächst im Innenhof des Gebäudekomplexes Michaelstraße/ Annastraße gelagert und zur Wiedereröffnung der Aachener Anna-Kirche in den dortigen Turm gehängt.

Noch vor dem II. Weltkrieg wurde die „alte“ Kirche wiederum gründlich renoviert und ihr Innenraum farblich neu gestaltet. Nach den Zerstörungen von 1943 und 1944 aber beschloß die Gemeindeleitung, diese so geschichtsträchtige und zugleich gemeindenahe Kirche nicht wieder aufzurichten.

Die „neue“ Kirche:

Die Burtscheider Dreifaltigkeitskirche (1899)

Ursprünglich war bei der Dreifaltigkeitskirche ein größeres Konzept verwirklicht. Sie war, auf der spitzen Ecke Zollernstraße / Herzogstraße gebaut, umgeben von weiteren kirchlichen Gebäuden: Rechts von ihr lag das Pfarrhaus im gleichen Baustil wie die Kirche, mit gleicher Ausschmückung und identischem Material in historisierendem Stil ausgestattet. Links, in der Herzogstraße, schloß sich das Küster- und Gemeindehaus an. Beide Nebenhäuser hatten Zugang zur Kirche über die Sakristei, die hinter der Apsis liegt. Der Pfarrer

konnte so von seinem Arbeitszimmer über einen separaten Gang in die Sakristei der Kirche gehen.

Die äußere Gestalt sollte – in der Manier eines historisierenden Eklektizismus* – zu einer bewußten Verunklarung der Architekturform führen. Bei aller Symmetrie des Gesamtgebäudes sind beispielsweise die beiden Türmchen an der Portalseite unterschiedlich ausgeführt und erwecken den Eindruck verschiedener Bauphasen – und damit eines „gewachsenen Alters“ des Gesamtgebäudes. Als Material wurde überwiegend Werkstein verwendet: Basalt im Sockel, ein heller Kohlesandstein für die Einfassungen und die Motive. Die Mauerflächen selbst wurden im hiesigen Aachener Bruchstein errichtet resp. verkleidet; dieser Stein ist zwischenzeitlich so nachgedunkelt, daß er sich kaum vom Sockel abhebt, aber anfänglich wird er heller strahlend dem Gebäude ein wärmeres Erscheinungsbild verliehen haben. Ursprünglich waren alle Dächer schiefergedeckt, wie heute wieder die beiden Türmchen im Eingangsbereich, der Turmhelm bestand aus Kupfer, die Turmbekleidung aus Blei.

Die Portalinschrift „Selig, die Gottes Wort hören und bewahren“ (Lukas 11,28) verstand sich aus der so wechselhaften und über lange Phasen bedrängten Geschichte des Burtscheider Protestantismus heraus. Sie war Aufruf zum Bewahren des Überlieferten und für die Zeitgenossen des 19. Jahrhunderts gleichzeitig der Ruf zum Evangelium. Die Geschichte der Gemeinde legt insgesamt nicht den Schluß nahe, hier habe sich ein ansonsten anzutreffender „Quietismus“ (stilles Ausharren) Ausdruck geschaffen und die Gemeinde sei etwa nur Hörerin, nicht „Täterin“ des Wortes.

Das heutige Äußere der Kirche entspricht damit etwa dem bei der Eröffnung am 13. Juli 1899, lediglich die verzinkten Wasserspeier, der Giebelaufsatz über der Apsis und die Turmhöhe mußten nach dem 2. Weltkrieg verändert bzw. entfernt werden. Die Fenstergröße entspricht der originalen, wenngleich die Anordnung der einzelnen Fensterflächen erst durch den Architekten L. von Schwartzberg vorgenommen wurde. Von heute aus gesehen wurde ohne Not das

noch vorhandene Maßwerk der Seitenfenster 1955 herausgebrochen und die jetzt vorhandene Einteilung vorgenommen; die originale Flächenaufteilung ist nur noch in den Chorfenstern gegeben.

Im Juli 1899 wurde die Kirche in Dienst genommen und entsprach dem Geschmack ihrer Zeit: Historisierend und von allen Epochen Anleihen machend, war sie im Ganzen, vor allem in der inneren Ausschmückung, vom „Jugendstil“ geprägt. Die Wände waren allesamt verputzt und überwiegend auch bemalt mit figurativem Schmuck (Weinlaub und –ranken waren motivisch dominierend). Mit den Emporen hatte sie zusammengenommen etwa 700 Sitzplätze.

Die bunten Glasfenster im Schiff zeigten neutestamentliche Szenen der Jesus-Geschichte: Auf der linken Seite war der „Zwölfjährige im Tempel“, der „Bergprediger“ sowie der „barmherzige Samariter“, auf der rechten Seite „Jesus in Gethsemane“, „Jesus vor Pilatus“ und „der Geißelte und Gekreuzigte“ dargestellt. Das Bildprogramm orientierte sich an der Glaubenslehre vom „dreifachen Amt Christi“ als Prophet, Hohenpriester und König, also einem calvinistischen Glaubenserbe.

Die Fenster im Chorraum zeigten die drei kirchlichen Hauptfeste *Weihnachten, Ostern und Pfingsten*. Das Bild des Auferstandenen im Mittelpunkt und in der Achse prägte dadurch die Gesamtansicht. Damit interpretierte dieser Bildzyklus das Motiv der Dreifaltigkeitskirche, denn das Trinitatisfest selbst galt spätestens seit dem Neubau des Berliner Doms als Focus der drei vorausgehenden Kirchenjahresfeste.

Die originale Decke schloß ursprünglich in jedem der drei Joche als Kreuzgewölbe, ähnlich wie heute noch im Ostchor und in der Westempore (Orgelseite). Die Apsis wurde bewußt als halboffenes Oktogon ausgeführt, ebenso wie der ursprüngliche, schmiedeeiserne und elektrifizierte Leuchter in der Mitte des Kirchenschiffs wohl ein Gegenüber zu seinem „großen Bruder“ im Dom sein wollte. Diese Leuchter hatten eine sehr eigentümliche Gestalt. Von unten gesehen, stellten sie jeweils ein mit einer Dornenkrone umranktes liegendes

Kreuz dar, obwohl in der Kirche selbst kein Kreuz/Kruzifix aufgerichtet war. Diese Leuchter waren elektrifiziert, auch dadurch galt die Dreifaltigkeitskirche als eine der ersten „modernen“ Kirchen.

Die Kirche war eine „unierte“ Kirche in einer Gemeinde mit ursprünglich überwiegend calvinistischer Tradition. Durch den Zuzug der meist aus lutherischen Landen Preußens stammenden neuen Gemeindeglieder wurde es nötig und alsbald selbstverständlich, daß die beiden evangelischen Konfessionen, die lutherische und die calvinistische, die in Burtscheid 1837 vereinigt waren, einträglich und lernfähig miteinander lebten.

So wurde auch der Kirchbau ein „Unions“-Gebäude mit Anleihen an Traditionen beider ev. Konfessionen: Der steinerne Altar war von fast lutherischer Art, kein calvinistischer (hölzerner) Abendmahlstisch. Er hatte eine bildhauerisch geschmückte Mensa, die zur Schauseite als Relief das *Letzte Abendmahl* zeigte (vgl. die *Pala d'oro!*) und die oben mit kleinen steinernen Aufsätzen abschloß, auf denen Kandelaber zu stehen kamen.

Allerdings hatte dieser Altar kein Retabel (Tafelbild), auch kein Kreuz (!) wie in lutherischen Kirchen üblich - an diese Stelle trat die Hochkanzel (ursprünglich ohne Schalldeckel). Wo im „katholischen“ Altar das Tabernakel aufgesetzt war („Christus gegenwärtig in den Hostien“) und im „lutherischen“ Altar die Bibel lag („Christus gegenwärtig in der Heiligen Schrift“), oft auch ein Bild als „Bildpredigt“ darüber hing, blickte die Gemeinde in der Dreifaltigkeitskirche auf die Kanzel, *hörte* sie das gepredigte Gotteswort im Menschenmund.

Erhalten geblieben sind uns bis in unsere Tage das Mosaik im Chorraum (das 1994 wieder freigelegt wurde, nachdem in den sechziger Jahren Teppichboden als Bodenbelag darüber lag) und einige „Dienste“ (Wandsäulen mit Kapitellen) im Chorraum, die Säulen und Kapitelle im Schiff, wie auch der Bodenbelag in den Seiteneingängen.

Wie ein Chorgestühl - und ebenso reich mit Schnitzereien und neugotischen Giebelchen verziert - umgab die Presbyteriumsbank

gemäß reformierter Tradition die (damals um zwei weitere Stufen erhöhte) Altarinsel in der Apsis. Anstelle des ausgesonderten, geweihten Klerus in römischer Tradition saßen die seit Reformationszeiten gewählten Vertreter der Gemeinde als Leiter und Vorsteher auch des Gottesdienstes um den Altar, in ihrer Mitte der Prediger.

Da der Gottesdienst nach der Ordnung jener Zeit *faktisch* nur vom Pfarrer geleitet wurde, war ein Lesepult unnötig. Alle Lesungen wurden vom Altar bzw. von der Kanzel aus vollzogen, ebenso auch die Gebete allein vom Pfarrer gesprochen - allerdings war es dem Liturgen nicht möglich, hinter den Altar zu treten (wie bei einem reformierten Abendmahlstisch oder einem Vierungsalter romanischer Kirchen), so daß nach tridentinischer und früher lutherischer Tradition der Altar die Blick- und Sprechrichtung blieb.

Einen Taufstein aus dieser Zeit vermissen wir, wohl weil überwiegend Haustaufen praktiziert wurden und allenfalls mit einer dann aufgestellten Taufschale im Hauptgottesdienst getauft wurde.

Von den Geräten (*vasa sacra*) jener Zeit ist heute nichts mehr vorhanden. Zwar ist die Anschaffung von Abendmahlsgeschirr aus Stiftungsgeldern und Schenkungen belegt. Dieses Abendmahlsgeschirr war - so ein Augenzeuge unserer Tage - auch noch bis in die 1980er Jahre vorhanden, war also nicht mit der Kirche zusammen zerstört worden, seine Spur verliert sich aber, nachdem die evangelische Gemeinde in Richterich als Letzte die Geräte benutzt hatte.

Die erste Orgel war eine Arbeit der Firma Walcker (Ludwigsburg), das erste Nachkriegsinstrument wurde von der Aachener Firma Stahlhut gefertigt; 1987 schließlich wurde die jetzige Klais-Orgel (mit ihren 44 Registern auf drei Manualen und Pedal) installiert.

Von den ursprünglichen fünf Glocken wurden zwei im ersten Weltkrieg konfisziert und demontiert; sie wurden zwar in den zwanziger Jahren durch Neugüsse ersetzt, aber schließlich wurden vier der fünf Glocken dann im zweiten Weltkrieg konfisziert, so daß nur noch eine, die kleinste, aus der Anfangszeit unserer Kirche original vorhanden ist. 1955 wurden ihr wiederum drei Neugüsse beigegeben,

die dieselbe Glockengießerei (Rincker) wie 1899 hergestellt hat. Die älteste Glocke trägt die Inschrift „Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17); die drei neuen Glocken tragen als Inschriften einzelne Verse aus dem „Te Deum“ (bis heute im Gesangbuch erhalten, EG 191) in seiner durch Martin Luther verdeutschten Fassung, sind also – anders als die älteste, verkündigende – *Gebetsglocken*; die Tonfolge der Glocken wurde dem Te Deum gemäß konzipiert: *Dich, Vater in Ewigkeit, ehrt die Welt weit und breit. / Hilf Deinem Volk, Herr Jesu Christ, und segne, was Dein Erbteil ist. / Auf dich hoffen wir, lieber Herr, in Schanden laß uns nimmermehr.*

In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli 1943 wurde die Kirche durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß sie wie ein hohler Backenzahn dastand. Nur der Turm und die Umfassungsmauern waren stehen geblieben, das Innere war stark beschädigt und wurde nach Augenzeugenberichten in den folgenden Monaten und Jahren von der benachbarten Wohnbevölkerung ausgeplündert. Mehr als sechs Jahre stand sie ungeschützt, so daß Schulkinder auf dem Weg gelegentlich die letzte verbliebene Glocke anschlugen; ein Nachbar setzte diesem Treiben ein Ende, indem er den Glockenklöppel demontierte und auf den Vorplatz warf. Einen Tag später war er gestohlen.

Der Küster konnte nach dem Bombentreffer 1943 zwar mit Hilfe anderer die Kirchenbänke unter die Arkaden stellen und sie so vor der Witterung schützen, aber das hölzerne Portal wurde eingeschlagen, aufgebrochen und sämtliches brennbare Material geraubt; ebenso wurde die Bleiabdeckung des Turmhelms stückweise abgetragen und die Turmkonstruktion damit der Witterung preisgegeben. Aber nicht nur Zerstörungen und Diebstahl, sondern auch massive Verunreinigungen durch menschliche Exkremente machten denen, die später aufräumten und entschutteten, auch moralisch zu schaffen. Denn solche Plünderungen und Zerstörungen gingen ja weit über die Deckung eines durch Kriegsmängel eingetretenen „Eigenbedarfs“ hinaus und sind für andere beschädigte Kirchen in

und um Aachen nicht berichtet; dahinter dürfen wir deshalb wohl auch andere Motive als die äußere Not vermuten...

Erst nach 1950 begannen die ersten Sicherungsarbeiten unter der Leitung von Hans-Joachim Bertling, der intensive Sorge dafür trug, daß z.B. auch die alte Turmuhr erhalten bleiben sollte. Nach dem ersten Kriegsschaden und späterer Entfernung durch den beauftragten Architekten wurde aber erst einige Jahre nach der Wiedereröffnung ein neues Uhrwerk und ein neues Zifferblatt installiert (das Zifferblatt zur Vorplatzseite hin ist erhalten).

Auch Pfarr- und Küsterhäuser waren stark beschädigt; das Küster- und Gemeindehaus wurde als erstes wieder instand gesetzt, allerdings nur noch als Mietshaus, Gemeinderäume wurden in den ersten Jahren nicht vorgehalten. Das Pfarrhaus wurde zwar zunächst noch gesichert und nach dem Krieg sogar mit einer notdürftigen Dachabdeckung vor weiterem Schaden bewahrt. 1961 allerdings, als die Wohnraumnot groß war, wurde an seiner Stelle das jetzige Mietshaus errichtet, in dessen Souterrain auch Gemeinderäume eingerichtet wurden.

In den Sanierungs- und Wiederaufbaujahren 1950-55 wurde der gesamte bemalte Putz im Inneren abgeschlagen und das Ziegelwerk als Sichtmauerwerk freigelegt; dabei wurden die Tonnengewölbe in den Seitenjochen durch Betonkonstruktionen ersetzt und ein Putz aufgetragen, der in Struktur und Farbe das übrige Ziegelwerk imitiert. Diese Arbeiten wurden unter anderem auch vom damaligen Presbyter und Baukirchmeister Fritz Falkenau, auf einem Gerüst liegend, vorgenommen. Von dem alten Schmuckwerk im Jugendstil allerdings ist deshalb nichts mehr erhalten.

Die Kirchenbänke, das Presbytergestühl und die Emporenverkleidung (diese war ursprünglich aus Stein gearbeitet und wurde erst 1955 abgetragen) wurden wie die Kanzel in massiver Eiche ausgeführt. Als die Kirche im Juli 1955 anlässlich des Kreiskirchentages Aachen als letzte der Aachener Kirchen wieder in Dienst genommen wurde, war sie im Inneren stark verändert – etwa so, wie sie heute ist.

Der Altar war auch nach dem Bombentreffer vom Juli 1943 noch erhalten und wurde erst bei der Sanierung um 1955 zerstört; seine zerschlagenen Reste fanden sich 1994 bei Bodenarbeiten im Chorraum als Bauschutt wieder, der einen Zwischenraum füllte.

Am 9. Juni 1956 wurde von der „Ortsstelle Aachen im Bund der Danziger“ zur „Erinnerung an unsere Danziger Heimatkirche und zum Zeichen der Verbundenheit mit der evangelischen Kirche Aachen“ ein Buntglasfenster gestiftet, das in der Kriegergedächtniskapelle 1914/18 in der rechten Seite des Vorraums eingebaut wurde.

Die 1974 durch die Stiftung von Fräulein Olga Haase von der Künstlerin Maria Katzgrau (ein ähnliches Fenster erstellte sie für die Dürener Marienkirche) geschaffenen abstrakten Fensterbilder sind thematisch wieder vom Namen unserer Kirche abgeleitet, allerdings in einer angemesseneren Weise auf das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit bezogen: Sie zeigen Symbole für den dreifaltigen, dreieinigen Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Die heutige Ausstattung und Gestaltung der Prinzipalstücke Altar, Taufe und Ambo (Pult) stammen aus den Jahren 1993-1997 und wurden von dem Indener Tischler Ulrich Irnisch gefertigt; die schmiedeeisernen Leuchter wurden 1998 aus dem Vorraum auf den „Triumphbogen“ versetzt; das Altarkreuz in einer Glas- und Aluminiumkonstruktion (3 x 3 m; ca. 270 kg) von dem niederländischen Künstler Theo Lenartz gefertigt. Alle Ausstattungstücke dieser Jahre (auch der Osterleuchter) wurden allein durch Spenden von Gemeindegliedern und Freunden der Dreifaltigkeitskirche finanziert.



1998 während einer Ausstellung

Chronik der Burtscheider Gemeinde im Überblick

- 1571 Die ersten Reformierten in Burtscheid halten sich zur reformierten Gemeinde Aachen (dort sind insgesamt vier Prediger tätig)
- 1581-98..... In Aachen ist die Ratsmehrheit evangelisch; 15.000 Protestanten von 25.000 Einwohnern.
- 1598 Reichsacht über Aachen: Protestanten nehmen Kontakte mit der ev. Gemeinde in Weiden (Broichweiden, Vorweiden) auf
- 1611..... Wieder ev. Gottesdienst in Aachen möglich; protestant. Ratsmehrheit 1611-1614.
- 1614..... Erneute Acht über Aachen: Vertreibung der meisten ev. Familien; Wirtschaftsniedergang der Stadt; Ansiedlung von wohlhabenden Protestanten in Burtscheid (Monschau, Stolberg etc.). Dies ist die erste Erwähnung einer reformierten Gemeinde in Burtscheid.
- 1632..... Die *Burtscheider Herrlichkeit (Abtei und Vogtei)* kommt unter Leitung der niederl. (ev.) Generalstaaten.
- 1633..... Staatl. Anordnung zum Bau einer ev. Kirche. Grundstücke in der Hauptstraße von ev. Fabrikanten gestellt. Erster öffentlicher reformierter Gottesdienst in Burtscheid.
- ab 1624 Prediger: Johann Orth (in Weiden) versorgt die Burtscheider Protestanten mit (bis zu seinem Tod 1648)
- 11.10.1633..... Erste Prediger für Aachen und Burtscheid: **Gerlach von Gustorff** (Gottorf/Gostorff/Gusdorf), für die Lutheraner: **Wilhelm Nobis** (seit 1634) und **Georg Ulrich Wenning** (seit 1645 bis 1696; ab 8.2.1649 offiziell Prediger in Vaals)
- 17.05.1634 Grundsteinlegung für die erste **Kirche**; Außenmauern entstehen, Bänke u. Kanzel sind organisiert
- 1635..... Burtscheider Gemeinde schließt sich dem Synodalverband (Classis) Maastricht an

- 25.8.1636..... Nach dem Sieg kaiserlicher Truppen über die Generalstaaten ergeht der Befehl zum Abriß; die Kirche wird zwar nicht vollendet, aber der Abrißbefehl auch nicht ausgeführt. Prediger v. Gustorff verläßt Burtscheid.
- 1648 Vaals geht an Holland.
- 1649 Die Burtscheider Gemeinde schließt sich der Vaalser Gemeinde an (förmlich 1656-61); in Vaals erster öffentlicher ev. Gottesdienst auch für die Burtscheider Protestanten.
- 1654 In Burtscheid sind 146 ev. Gemeindeglieder registriert (davon 71 Kinder);
- 1656 Stadtbrand in Aachen, erneute Abwanderung von Aachen und Burtscheid weg.
- 1669 In Burtscheid sind 111 ev. Gemeindeglieder registriert (insgesamt 51 Familien)
- 1667-1706..... Vereinigung der ev. Gemeinde Burtscheid mit der Vaalser Gemeinde; ab 1674 wird aber der Kirchgang durch die Behörden zu verhindern versucht.
- 1691-1711..... Neben Prediger Wenning tritt Prediger Konrad Hanstein (1711 wegen Schwachsinn abgedankt)
- 1696 verstirbt der Prediger Georg Ulrich Wenning (51 Jahre lang tätig)
- 1703 wird der Kirchbau in Burtscheid / Hauptstraße wieder fortgesetzt.
- 5.9.1706 Wieder öffentlicher ev. Gottesdienst in einem Privathaus in Burtscheid; Anordnung zum Wiederaufbau der ev. Kirche / Hauptstraße (seit 1635 unvollendet, ohne Dach)
- 28.8.1707 Kirchweihfest durch einen holländischen Garnionsprediger; Verbindungen der Burtscheider und der Aachener Gemeinden werden enger.
- 1709 Anordnung zur Einsetzung eines Pfarrers (Besoldung z.T. durch die Generalstaaten)
- 1710-1721 **Johann Gottfried Kramer** Pfarrer in Burtscheid/Vaals
- 1711 Pfarrhaus und Schulhaus/Lehrerhaus werden an der Hauptstraße (43+45) gebaut

- 1713..... Kaiser Karl VI. befiehlt den Abriß der Kirche an der Hauptstraße und verbietet den öffentlichen ev. Gottesdienst
- 1714..... Abriß der Kirche und ihrer Fundamente; Pfarrhaus und Lehrerhaus bleiben erhalten als Privatbesitz von Gemeindegliedern; Prediger und Lehrer dürfen wieder nur verborgen arbeiten.
- 1716..... Ev. Gemeinde Burtscheid wieder verbunden mit der ev. Gemeinde Vaals; der Prediger wird weiterhin durch die Generalstaaten besoldet.
- 1724-1760..... Pfarrer **Heinrich Leimbach**
- 1760-1799..... Pfarrer **Johann Pferdenges**
- 1800 Die Generalstaaten stellen die Pfarrbesoldung ein.
- 1801 Erhalten die Gemeinden das Recht auf freie Religionsausübung.
- 1800-1820..... Pfarrer **Cornelius Jakob Besserer** (ab 1820 als kgl.-preuß. Konsistorialrat in Aachen)
- 18.3.1802..... „Organische Artikel“ Napoleons, Religionsfreiheit auch in Burtscheid.
- 2.5.1802..... Förmlicher Abschied und Trennung von der Vaalser Gemeinde
- 9.5.1802..... Erster öffentlicher Gottesdienst im Haus der Familie Fabricius (keine Übernahme der aufgehobenen Abteikirche St. Johann durch die Protestanten)
- 6.4.1803..... Grundsteinlegung für eine neue Kirche am alten Platz (Hauptstraße) auf Fundament-Trümmern
- 30.9.1804..... **Kirchweihfest** (Hauptstraße); die beiden Glocken sind Geschenke des kath. Bischofs Marc A. Berdolet
- 29.9.1805..... Orgelweihe
- 1.1.1806..... Einführung des neuen (Elberfelder) Gesangbuchs
- 1809..... Um- und Erweiterungsbauten an Pfarr- und Lehrerhäusern
- seit 1817..... Simultan genutzte Schule (luth/ref)
- 1816..... Planung von: Orgelneubau; Turmbau; Sakristei-Anbau; Glockenbau. Alles wurde vor allem finanziert durch Familie von Lövenich, dazu 1.000 Taler vom preußischen König (1821).

- 27.8.1820-Feb. 1821 Pfarrer **Peter Daniel Bender**
- seit 1821..... Pfarrer **Johann Daniel Braus**
- 1822..... Turm vollendet, Glocken eingeholt (mit Hilfe kath. Arbeiter)
- 25.7.1824..... Orgelweihe
- 26.3.1825..... Ostern, zugleich Konfirmation. Neues Abendmahlsgerät aus Silber (Kanne, Kelch, Brotkistchen)
- 1832..... Neue (erste?) Taufschale; neue Kanzel- und Altarbibel
- 1834..... Krankenkommunions-Besteck
- Ostern 1834..... Einführung der preußischen Agende und Kirchenordnung (ohne Widerstände)
- 21.2.1835..... Tod des luth. Pfarrers Grünwald von Aachen und Burtscheid; Plan zur Union
- 9.2.1837..... Union der Reformierten und Lutheraner (Verzögerung wegen der nötigen Aufteilung der Pfarrbesoldungskasse von Aachen-Burtscheid-Vaals)
- 2.4.1837..... Gottesdienst zur Unionsfeier (1. Sonntag nach Ostern)
- 18.4.1837..... Zuerkennung des freien Pfarrwahlrechts durch die kgl.-preuß. Regierung
- 1839..... Wahl von Pfarrer **Braus** zum Superintendenten des Kirchenkreises Aachen
- 1840..... Renovierung der Burtscheider Kirche
- 12.9.1841..... Wiedereröffnung der Kirche nach der Renovierung; 670 registrierte Gemeindeglieder
- 1848..... Renovierung der Burtscheider Kirche: Chorraum-boden aus Marmor statt Holz; Altar aus Marmor anstelle des hölzernen Abendmahlstisches aus Spenden des Baron von Quandt und Fräulein Dracke (Aachen)
- 1848..... Die Evangelischen aus Forst, Eilendorf und Brand werden nach Burtscheid eingemeindet; Eilendorf und Brand werden 1863 nach Stolberg umgepfarrt
- 1851..... Alte Kirche wird beleuchtet und beheizt mit Gas

- 1852..... Einführung des jülich-klevisch-märkisch-bergischen Gesangbuchs
- 2.11.1863..... Vikar/Hilfsprediger **Otto Greeven** unterstützt Pfr. Braus (2.11.63-Febr. 64), Febr.-Mai 1864 Hilfsprediger **Hahn**, ab Mai 64 wieder Greeven
- 18.12.1864..... Pfarrer **Schrader** (zunächst als Hilfsprediger mit Nachfolgerecht; ordiniert 25.5.65; Pfarrstelle mit der Einführung am 7.1.1866 übertragen); tätig bis 26.8.1877.
- 1868..... 1.000 Gemeindeglieder registriert (Zuzugsbewegungen ungebrochen)
- 1872..... 1.150 Gemeindeglieder registriert
- 31.8.1870..... Tod von Pfarrer Braus (74 jährig)
- April 1870..... Gründung der Viktoriaschule; Eröffnung mit 34 Mädchen; 1872: 160 Mädchen.
- 1874..... Gründung des Luisenhospitals
- 1880..... Renovierung der Alten Kirche; Einbau bunter Fenster nach Bildvorlagen von Julius Schnorr von Carolsfeld (durch Spenden Familie Erckens)
- 12.12.1882..... Erste Burtscheider Diakonisse (von Kaiserswerth) **Bertha Dorf Müller**
- 6.2.1884..... Kirchbaufonds aus Mitteln der Familie Erckens grundgelegt
- 25.10.1877..... Einführung von Pfarrer **Eduard Deutmoser**
- 1.4.1897..... Vereinigung der Städte Aachen und Burtscheid; kirchl. Vereinigung war per Beschluß schon am 25.10.1895 abgelehnt worden.
- ab 1895..... Pläne für einen neuen Kirchbau an anderer Stelle
- 15.11.1895..... Grundstückskäufe Zollernstraße/Herzogstraße (gegenüber Landratsamt / Kreishaus)
- 18.10.1896..... Beschluß zum Bau einer Kirche, eines Pfarrhauses, einer Küsterei incl. Gemeindegemeinschaft und Diakonissenwohnung. Beauftragung von Heinrich Reinhardt (Charlottenburg) nach Ausschreibung: Patronat „Burtscheider Dreifaltigkeitskirche“
- 1896..... Kirchweihfest Aachener Christuskirche
- 26.7.1897..... Grundsteinlegung Dreifaltigkeitskirche.

- 13.7.1899..... Kirchweihfest Dreifaltigkeitskirche: Altarbibel von der Kaiserin Auguste Viktoria; Kirchenausstattung durch Einzelspender (auch Abendmahlsgerät). Erster Berufsorganist. Pfarrer Deutmoser und 2 Presbyter werden mit Preuß. Adlerorden ausgezeichnet.
- seit 1800..... Reichhaltige Stiftungen, Vermächtnisse und Erbschaften zugunsten der Armen/Diakoniekasse
- 1904..... 100. Kirchweihfest in der Alten Kirche (Hauptstraße)
- 6.6.1906..... Tod von Pfr. Deutmoser, Bestattung auf dem Heißenbergfriedhof; Vakanzvertreter Hilfsprediger **Hermann Müller** (Gemünd)
- 1907-1935..... Pfarrer **Paul Bruch** (Fabrikantensohn aus Schleiden, verstorben 1942)
Abendgottesdienste nur noch in der Passionszeit, dafür: 14-tägl. Bibelstunden im Gemeindehaus Herzogstraße 2 und in der Alten Kirche; seit 1911 Konfirmandenprüfung *im* Gottesdienst.
- ab 1.1.1913..... Mitnutzung der Alten Kirche durch die Altkatholische Gemeinde Aachen
- 15.7.1933..... Vereinigung („Gleichschaltung“) der Aachener und Burtscheider Gemeinden in einem Gesamtpresbyterium. Die neue Gesamtgemeinde zählt ca. 15.000 Protestanten.
Mehrheit Deutscher Christen hält alle Gebäude; Minderheit Bekennende Kirche in Räumen Aureliusstraße (ehem. Freimaurerloge), später in einem Raum Zollernstraße 21.
- 1936-1946..... Pfarrer **Heinrich Johann Werner Gutzen**
- 14.7.1943..... Zerstörung durch Bombentreffer: Dreifaltigkeitskirche; Gemeindehaus/Küsterei; Pastorat, Alte Kirche.
- 1945..... Gesamtgemeinde Aachen und Burtscheid hat nur noch 300 Protestanten; erster Gottesdienst wieder im Suermondt-Museum, dann in der Kapelle des Luisenhospitals und in einem Saal Alfonsstraße 22.

- 23.7.1955..... Kirchweihfest Dreifaltigkeitskirche / Wiedereröffnung anlässlich des Kreiskirchentages Aachen (Architekt L. v. Schwarzenberg); Altarbibeln vom Bundespräsidenten, Theodor Heuss, und von Emmi Welter.
- 9.6.1956..... Ortsstelle Aachen im Bund der Danziger stiftet ein Buntglasfenster für den Vorraum
Ausgliederung der (heutigen) Bezirke Auferstehungskirche (Forst); Immanuelkirche (Siegel). Angliederung an den Bezirk Martin Luther-Haus (Aachen)
- 1951-1978..... Pfarrer **Karl Fuhr**
- 1951-1958..... Pfarrer **Helmut August Scheler** (Jugendpfarrer)
- 1962..... Eröffnung der Auferstehungskirche
- 1963-1976..... Pfarrerin **Elisabeth Engelmann**
- seit 1972 Pfarrer **Helge Fromme** (mit Immanuelkirche)
- 1977-1992..... Pfarrer **Wilhelm H. (Christian) Kraushaar**
- seit 1992 Pfarrer **Rolf-Armin Drack**
- 1993-1998..... Renovierungen: Altarmosaik/Altarraumboden, Mittelgang; Leuchter im Chorbogen versetzt; Altar, Taufe, Ambo und Altarkreuz (alle durch Spenden finanziert) neu erworben.
- 1999 Die Umstrukturierung der Gesamtgemeinde Aachen hat zur Folge, daß die Dreifaltigkeitskirche zum Gemeindebereich Aachen-Mitte gehört und ihr Pfarrbezirk statt Burtscheid jetzt fast ausschließlich Aachener Gebiet umfaßt. Die neueren Pfarrbezirke der Auferstehungskirche und der Immanuelkirche übernehmen das alte „Kerngebiet“ der Dreifaltigkeitskirche.

Gemeindeschwestern / Diakonissen in Burtscheid

- | | |
|---------------------------------|---|
| 1. Schwester Bertha Dorf Müller | 1882 bis 1888 |
| 2. Schwester Minna Steffe | 1889 bis 1897 |
| 3. Schwester Albertine Huber | 1900 bis 1907 |
| 4. Schwester Martha Leitzmann | 1907 bis 1911 |
| 5. Schwester Minna Steffe | 1911 bis 1932 |
| 6. Schwester Martha Petri | 1930 bis 1944 |
| 7. Schwester Lisa Reimers | (bei Pfr. Fuhr) |
| 8. Schwester Maria Schmidt | (bei Pfr. Fuhr) |
| 9. Frau Ursula De Grauwe | (bei Pfr'in Engelmann und Pfr. Kraushaar) |

Die Organisten/Kirchenmusiker an der Dreifaltigkeitskirche

- | | |
|-------------------------------|---------------|
| 1. Gottfried Schlecht | 1899 bis 1903 |
| 2. Hermann Süs | 1908 bis 1934 |
| 3. Emil Peltzer | 1934 bis 1972 |
| 4. Myako Hirose | 1972 bis 1973 |
| 5. Arno Ruus | 1979 bis 1981 |
| 6. Lutz Felbick | 1982 bis 1992 |
| 7. Thomas Dahl | 1993 bis 1997 |
| 8. Klaus-C. van den Kerckhoff | seit 1997 |

Prediger / Pfarrer und Pfarrerin in Burtscheid:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Gerlach (Melitor) von Gustorff | 1633-1637 |
| 2. <i>Vacat</i> | |
| 3. Johann Daniel Ulmann | 1645-1655 |
| 4. <i>Vacat</i> | |
| 5. Johann Gottfried Kramer | 1709-1722 |
| 6. Johann Gottfried Jüngst | 1722-1724 |
| 7. Heinrich Leimbach | 1724-1760 |
| 8. Johann Pferdenges | 1760-1800 |
| 9. Cornelius Jakob Besserer..... | 1800-1820 |
| 10. Peter Daniel Bender | 1820-1821 |

11. Johann Daniel Braus.....1821-1870
12. August Schrader1870-1877
13. Eduard Deutmoser1877-1906
14. Paul Bruch.....1907-1935
15. Heinrich Johann Werner Gutzen1936-1946
16. *Vacat*1946-1951
17. Karl Fuhr1951-1978,
daneben
Helmut August Scheler.....1951-1958
Elisabeth Engelmann1963-1976
Helge Frommeseit 1972
18. Wilhelm H. Kraushaar.....1977-1992
19. Rolf Armin Drack.....seit 1992

Das Burtscheider Presbyterium 1890 – 1896

1. Pfarrer Eduard Deutmoser
2. Julius Baade , Woll- und Stückfärberei
(Ellerstraße)
3. Rübenstrunk, Bäckermeister (Friedrichstraße)
4. Friedrich Erckens, Tuchfabrikant (Ellerstraße)
5. Richard Erckens, Tuchfabrikant (Kurbrunnenstraße),
zugleich 1. Beigeordneter Bürgermeister von Burtscheid
6. Conrad Seyler, Nadelfabrikant (Eckenbergerstr)
7. Philip-Heinrich Pastor, Nadelfabrikant
8. Ludwig Hoesch, Wollhandlungen (Schloßstraße)
9. Karl Felser, Wollhandlungen (Kurbrunnenstraße)
10. Gustav von Halfern, Tuchfabrikant (Kurbrunnenstraße)
11. Philip Kaul, Lehrer an der Viktoriaschule
12. Gustav Nockemann, Agenturgeschäft (Alfonsstraße)
13. Eduard Huppertz, Schlossermeister (Bendstraße)
14. Ernst Luhn, Wollagentur (Wallstraße)
15. Bodo von Fischerz, Filztuchfabrikant (Sebastianstraße)

16. Ernst Merckens, Rentier (Hauptstraße)
17. Julius Klempt, Nadelfabrikant (Alfonsstraße)
18. Adolf Kirdorf, Generaldirektor des Aachener
Hütten Aktienvereins (Kaiserallee)
19. Carl Schmachtenberg, Tuchfabrikant (Kurbrunnenstraße)

Die „Polizei-Commission“ bildeten
O. Erckens, R. Erckens und C. Seyler.

Die „Schulden-Tilgungs-Commission“ bildeten
O. Erckens, C. Seyler und Artur Pastor.

Die „Forst-Commission“ bildeten E. Merckens und G. von Halfern

Burtscheid, 29. 11. 1895

Gesuch um Genehmigung für den Neubau einer Kirche und eines Pfarrhauses in Burtscheid.

Ehrwürdige Hochgeborenen übersende ich beifolgend gehorsamst:

1. Abschrift eines Beschlusses der hiesigen Repräsentationen über Ankauf eines Platzes für den Neubau der Kirche und eines Pfarrhauses und Beschaffung und Amortisierung der Kaufsumme,
2. eine diesen Beschluß ergänzende Erklärung der in der betreffenden Sitzung anwesenden Repräsentanten,
3. den bezüglichen Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle von Burtscheid,
4. einen beglaubigten Auszug aus dem Grundbuche,
5. eine vom Regierungsbaumeister Sieben hier selbst angefertigte Taxe mit der Bitte, die Genehmigung des eben genannten Beschlusses seitens des königlichen Konsistoriums in Koblenz und des Herrn Regierungspräsidenten in Aachen baldigst in Aachen erwirken zu wollen.

Dazu berichte ich gehorsamst wie folgt:

Die vorhandene, im Jahre 1803 erbaute Kirche genügt dem Bedürfnis nicht mehr. Die Straße, an welcher sie liegt, ist so steil, daß im Winter bei Schnee und Eis dieselbe zu passieren selbst für Gesunde schwierig, ja gefährlich ist.

Schwache, besonders lungen- oder herzleidende Personen können kaum zum Gottesdienste kommen. Vor der Kirche vorzufahren, ist in einzelnen Fällen gewagt worden, die meisten Kutscher verweigern sich, die damit verbundene Gefahr zu bestehen. Wird die Trauung von solchen, welche nicht zu Fuße kommen, in der Kirche gewünscht, dann findet sie schon seit langen Jahren in der evangelischen Kirche in Aachen statt.

Trotz dieser ungünstigen Lage an einer Straße, in der außer ehrbaren Arbeitern sich neuerdings auch sehr zweifelhafte Elemente ansiedeln, ist die Kirche an gewöhnlichen Sonntagen meist gutlich immer gefüllt, erweist sich aber an allen Fest- und Feiertagen als zu klein. Die neue Kirche in Aachen [gemeint ist die Christuskirche am

Kaiserplatz] steht nahe der Grenze der hiesigen Peripherie. So ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß nach ihrer Eröffnung wohl mehr als die Hälfte der hiesigen Gemeinde, nämlich alle im Norden und Osten der Stadt wohnenden Glieder derselben, darunter fast alle Besitzenden nach Aachen zum Gottesdienste gehen werden.

So tauchte denn neuerdings der Gedanke einer Vereinigung der beiden evangelischen Gemeinden von Aachen und Burtscheid auf und wurde anfangs von vielen gut geheißen, welche die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes einsahen, dabei aber annahmen, daß für einen Neubau eine Mehrheit in der Vertretung sich nicht finden werde. Diese Ansicht erwies sich als irrig, denn in einer von 23 Mitgliedern (Gesamtzahl 34) besuchten Sitzung vom 30. Oktober wurde der Plan der Vereinigung einstimmig abgelehnt und ebenso die Wahl einer Kommission beschlossen, welche sich nach einem passenden Bauplatz umsehen sollte. Auch wurde bereits, ohne daß sich Widerstand erhoben hätte, hervorgehoben, daß der Platz in der Nähe des an der Zollernstraße gelegenen Kreishauses liegen müsse.

Am 15. November dieses Jahres wurde dann einstimmig der den Ankauf betreffende Beschluß gefaßt. Was die beim Neubau der Kirche und des Pfarrhauses in Betracht kommende Leistungsfähigkeit der Gemeinde anbelangt, so zahlen die Gemeindeglieder in Summe 120.000,-- bis 130.000,-- Mark an Einkommenssteuer in den letzten Jahren, dazu an Kultussteuer 13 %. Ohne den Neubau würde dieser Satz am 1. April 1896 bedeutend niedriger werden, da jährlich bisher 4.000,-- Mark zur Amortisierung einer alten auf null abgetragenen Schuld gezahlt wurden. Die genannte Schuld war ebenfalls bei der Pfarrwitwenkasse gemacht und wurde mit 3 % verzinst. Die Witwe Friedrich Erkens'sche Stiftung, umfassend den Betrage von ungefähr 37.000,-- Mark, ist laut Beschluß der Repräsentation vom 6. Februar 1884 zum Bau einer neuen Kirche bestimmt. Dieser Beschluß ist durch Verfügung des Hochwürdigen königlichen Konsistoriums vom 14. Februar 1884 genehmigt worden.

Deutelmoser, Pfarrer.

* * *

Stolberg, den 30.11.1895 Brief nebst fünf Anlagen

An das königliche Konsistorium zu Koblenz.

Den hochehrwürdigen Beschluß der größeren Vertretung der evangelischen Gemeinde zuurtscheid vom 5. November d. J. zur hochgeneigten Genehmigung ergebenst eingereicht.

W. Spiess, Superintendent

* * *

Koblenz, den 4. Dezember 1895

An den königlichen Regierungspräsidenten Herrn von Hartmann
Hochwohlgeboren, Aachen

Mit dem ergebensten Ersuchen übersandt zu dem Beschlusse der größeren Gemeindevertretung der evangelischen Gemeinde Burtscheid vom 15. November 1895, wonach ein zwischen der Herzogstrasse und der Zollernstrasse daselbst gelegenes Grundstück, Flur 1, in der Größe 12 ar 25 qm für den Preis von 60.000,-- Mark als Bauplatz für eine neue evangelische Kirche angekauft werden soll, gefälligst die staatliche Genehmigung in urkundlicher Form beurteilen zu wollen.

Aufgrund der Ausführungen des Presbyterberichtes vom 29. November 1895 und die Rücksicht auf die günstige Vermögenslage der evangelischen Gemeinde würden wir unsererseits keine Bedenken tragen, zu diesem Kaufgeschäft die kirchenaufsichtliche Genehmigung zu erteilen.

* * *

Politisches Tageblatt Aachen - Donnerstag, den 6. 7. 1899

Burtscheid:

Die feierliche Einweihung der bis auf das Gitter der Einzäunung nunmehr vollendeten evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Burtscheid wird Donnerstag, den 13. Juli, um 10.00 Uhr vormittags durch den Generalsuperintendenten der Rheinprovinz, Herrn Umbeck, unter Assistenz des Präses der Rheinischen Provinzialsynode, Herrn Superintendent Schürmann aus Capellen bei Moers vollzogen werden.

Die Einlaßkarten zu diesem Festgottesdienst, bei deren Verteilung die Mitglieder der evangelischen Gemeinde Burtscheid in erster Linie berücksichtigt werden, sind Montag, den 10.7., von 4.00 bis 6.00 Uhr in der Hauptstraße 51 abzuholen. Die Geistlichkeit, die Ehrengäste, das Presbyterium und die Baukommission versammeln sich vor dem Festgottesdienst im Saal des Gemeindehauses in der Herzogstraße. Den Kirchenchor wird Herr Gretscher dirigieren. Der neue Organist der evangelischen Gemeinde in Burtscheid, Herr Gottfried Schlecht, bisher in Schöneberg bei Berlin, wird die von der rühmlichst bekannten Firma E.F. Walker in Ludwigsburg gelieferte Orgel bedienen.

Um 12 ½ Uhr findet ein Kindergottesdienst und um 3.00 Uhr nachmittags im Kaiserhofe bei Fieckartz eine Gemeindeversammlung statt, zu der die Einlaßkarten im Preise von 1 M, wofür entsprechende Bewirtung gewährt wird, beim Küster Arndt, Hauptstraße 51, vorher gelöst werden müssen. Ein Festessen abends 7.00 Uhr im Burtscheider Kurhause, an dem Damen teilnehmen, wird die Feier des Tages beschließen.

Die Dreifaltigkeitskirche ist von Herrn Heinrich Reinhardt in Charlottenburg erbaut. Der noch junge Architekt hat besonders auf dem Gebiete des Rathausbaues sich einen Namen gemacht. Im Verein mit seinem Compagnon Süßenguth hat er bei den Konkurrenzen für neue Rathäuser in Elberfeld, Köthen, Dessau und Charlottenburg den ersten Preis davongetragen, und seine Pläne werden an diesen Orten unter seiner Oberleitung auch ausgeführt. Einen besonders würdigen Schmuck des Gotteshauses bilden die von Professor A. Linnemann in Frankfurt a. M. gemalten Fenster. In der Apsis sind

mit Rücksicht auf den Namen der Kirche die den großen christlichen Festen Weihnachten, Ostern und Pfingsten zugrundeliegenden Heilstatsachen zur Darstellung gebracht.

Die linke Seite des Schiffes zeigt den Erlöser als Lehrer und Propheten in drei Bildern. Der 12jährige Jesus im Tempel, Jesus, die Bergpredigt haltend und Jesus, und die Samariterin.

Auf der rechten Seite zeigend: Gethsemane, Jesus vor Pilatus, und Jesus am Kreuz, den leidenden Heiland.

Da das schon erwähnte Bild in der Mitte des Chores den Auferstandenen aufweist, so ist das dreifache Amt des Heilandes als Prophet, Hoherpriester und König in sinniger Weise zum Ausdruck gebracht. Die Fenster die Stiftungen der Herren Kommerzienrat Kirdorf, August Erkens, Kommerzienrat Richard Erkens, Karl Schmachtenberg, Ernst Mertens, und der Familie Strebel.

Der von Herrn Geheimen Kommerzienrat Oskar Erkens gestiftete Altar zeigt an der Vorderseite eine herrlich ausgeführte Darstellung des Hl. Abendmahls. Im Mosaikfußboden, welcher den Altar umgibt, liest man vor den Altarstufen: Der Ort, darauf du stehst, ist ein Heilig Land, 2. Mose 3, 5; an der Evangelienseite: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, Jak. 4,8 und an der Epistelseite: 1. Sam. 1, 17: Gehe hin mit Friede.

Ein goldenes Band, das sich durch die ganze Apsis zieht, enthält den Spruch: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Hl. Geiste, wie es war von Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die gewaltigen Kronleuchter aus Schmiedeeisen haben eine ganz eigenartige Form, sie zeigen unten ein liegendes Kreuz, das von der Dornenkrone umrankt ist. Die Kirche wird elektrisch beleuchtet.

Die von der Firma F.W. Rinker in Sinn (Naßau) gegossenen Glocken haben die Töne H, d¹, f¹. Sie tragen mit Rücksicht auf den Namen der Kirche die Inschriften: Ehre sei Gott in der Höhe, Luk. 12, 14. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit, Hebr. 13, 8. Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, 2. Cor. 3, 17.

Die Urkunde zur Grundsteinlegung der Burtscheider Dreifalligkeitskirche hat folgenden Wortlaut:

Der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sei Ehre und ewiges Reich! Amen.

Die reine Lehre des Evangeliums von Jesu Christo hat schon bald nach Beginn der Reformation in Burtscheid vereinzelte Anhänger gefunden, welche sich an die Reformierte Gemeinde in Aachen und nach deren gewaltsamer Unterdrückung an die in Weiden anschlossen.

Der erste öffentliche protestantische Gottesdienst, und zwar reformierten Bekenntnisses in Burtscheid fand am 29. Juli 1633 statt, während die Generalstaaten von Holland die Schutzherrschaft über die Stadt ausübten. Am 17. Mai 1634 ward auf ihren Befehl der erste Stein zu einem reformierten Gotteshause gelegt.

Da aber die Schutzherrschaft bereits im folgenden Jahre aufhörte, befahl der Kaiser Ferdinand II., die noch nicht vollendete Kirche niederzureißen. Nun blieb zwar trotzdem das Erbaute stehen, aber der Prediger ward vertrieben, und wiederum mußten die hiesigen Protestanten sich an eine benachbarte Gemeinde, und zwar diesmal an die in Vaals anschließen. Erst als die Generalstaaten von Holland wieder Limburg eroberten, ward der protestantische Gottesdienst 1706 wieder freigegeben und der Bau, der seit 1635 ohne Dach stehengebliebenen Kirche vollendet und diese am 8. August 1707 eingeweiht.

Aber der Utrechter Separatfrieden, welchen Holland schloß, entzog ihm seinen schützenden Einfluß auf die Protestanten. Auf Befehl Kaiser Karls VI. ward 1714 die Kirche wieder niedergerissen und nur dem Einflusse der Generalstaaten war es zu danken, daß Prediger und Lehrer hier wohnen bleiben durften.

So verband sich denn die hiesige Gemeinde aufs Neue mit der Reformierten Gemeinde in Vaals, der sich auch die protestantischen Gemeinden in Aachen und Eupen anschlossen. Diese Verbindung, in der Burtscheid, Aachen und Eupen die Kreuzgemeinden hießen,

ward erst am 2. Mai 1802 aufgelöst, nachdem die französische Regierung im März desselben Jahres allen Bürgern freie Religionsausübung zugesichert hatte.

Die von den französischen Behörden der Gemeinde zugewiesene Bartholomäus-Kapelle in der Hauptstraße erwies sich als zu klein, und so beschloß die Gemeinde, auf demselben Platze, wo die alte Kirche gestanden hatte, eine neue zu errichten. Am 6. April 1803 ward der Grundstein dazu gelegt. Der Hammer und die Kelle, welche dabei benutzt wurden, sind aufbewahrt und werden heute dem gleichen Zwecke dienen. Am 30. September 1804 ward die neue Kirche feierlich eingeweiht. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die beiden kleinen Glocken zu dieser Kirche von dem damaligen römisch-katholischen Bischofe von Aachen Mark Anton Berdoleit geschenkt wurden.

Durch die im Jahre 1837 erfolgte Vereinigung der Lutheraner und Reformierten zu einer evangelischen Gemeinde wuchs die Seelenzahl. Sie nahm auch in der Folge stetig zu, so daß mit Rücksicht darauf und auf die überaus ungünstige Lage der Kirche, welche älteren und leidenden Personen den Besuch des Gottesdienstes unmöglich macht, bereits im Jahre 1884 der Gedanke an einen späteren Neubau auftauchte.

Denn auf Antrag des Herrn Kommerzienrates Richard Erckens ward am 6. Februar 1884 beschlossen, das von seiner verstorbenen Mutter, der Witwe Friedrich Erckens, der Kirchengemeinde einst geschenkte Kapital von 6.900 Talern aus dem Fonds der Kirchenkasse auszusondern und den Zinsbetrag zum Kapital zu schlagen mit der Bestimmung, daß so ein Fonds zum Bau einer neuen Kirche angesammelt werde. Verhandlungen über den Ankauf eines Bauplatzes im Dezember 1889 führen zu keinem Ergebnis. Das Bedürfnis eines Neubaus trat aber immer mehr hervor, und am 30. Oktober 1895 ward der Bau einer neuen Kirche nebst Pfarrhaus und am 16. Oktober 1896 auch der einer Küsterei einstimmig beschlossen. Die Platzfrage war bald entschieden. Am 27. Januar 1896 erwarb die Gemeinde eine Parzelle zwischen der Zollern- und Herzogstrasse von der englischen Gasgesellschaft und rundete dieselbe durch Austausch und Ankauf von der Aachener Armenverwaltung auf die Größe von 1.600 qm ab.

Ein engerer Wettbewerb zwischen 8 hervorragenden Architekten ward ausgeschrieben, um die Baupläne zu beschaffen. Das Preisgericht entschied am 12. August 1896 zugunsten des Herrn Architekten Heinrich Reinhardt in Berlin, dem auch die Bauleitung übertragen wurde. Die Ausführung des Baues hat die Firma Witwe Heinrich Jacobs übernommen. Am 20. April d. J. ward mit der Arbeit begonnen.

Möge sie fortgehen unter Gottes gnädigem Schutz und Beistand und das vollendete Werk zu seiner Ehre zur Förderung seines Reiches auf Erden und zu Nutz und Frommen unserer Gemeinde dienen, daß ihre Glieder nach dem Worte des Apostels Petrus sich bauen als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertume, zu Opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Christum. Amen.

Aachen/Burtscheid, den 26. Juli 1897.

*Das Presbyterium
der Evangelischen Kirchengemeinde*

Politisches Tageblatt Aachen

13. Juli 1899, Donnerstag (XII)

Die Einweihung der Dreifaltigkeitskirche hat heute morgen unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Mit dem Schlage 10.00 Uhr öffnete sich das Portal am Haupteingange und in langem Zuge erschienen die Würdenträger der Provinzialsynode, die Pfarrer von Burtscheid und Aachen, eine Menge Amtsgenossen, alle in Talar und zwischen ihnen mehrere Presbyteriumsmitglieder, deren einer die von der Kaiserin gespendete kostbare Bibel und andere, die die bei den gottesdienstlichen Handlungen zu benutzenden silbernen Geräte trugen. Nachdem diese auf dem Altartische niederlegt worden waren, die Geistlichkeit und Gemeindevertretung ihre Plätze eingenommen, die nach vielen hundert zählenden Gläubigen, die das Schiff der Kirche und die Emporen zu den beiden Seiten bis zum letzten Platze füllten, zur Ruhe gekommen, und auch die

wehevollen Klänge der von Herrn Organist Gottfried Schlecht meisterhaft gespielten Orgel verhallt waren, trat Herr General Superintendent Umbeck zur Weiherede vor.

Er machte an erster Stelle Mitteilung davon, daß die Kaiserin Auguste Viktoria der Evangelischen Gemeinde Burtscheid eine Altarbibel gewidmet habe, die von der Spenderin mit dem Datum des Einweihungstages, 13. Juli 1899, versehen sei und zudem von ihrer eigenen Hand den Spruch aus 1. Johannes 5, Vers 4 trage: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“.

Anknüpfend an diesem Worte begann Redner einen längeren zu Herze gehenden Vortrag, der von dem Spruch ausging „Der Glaube soll in diesem Hause gelehrt werden“. Redner führte u.a. aus, sein Herzenswunsch sei gewahrt, ein herrliches Gotteshaus entstanden. Mit Recht heiße es „Wie lieblich, o Herr, sind deine Wohnungen!“ Man müsse aber hinzufügen „Ich diene dem Herrn mit Frohlocken“. Man könne sich hier versammeln vor Gottes Angesicht, Trost und Hilfe finden. Sich dieses Segens teilhaftig machen, dazu dienten die Gotteshäuser; ihr Schmuck, ihre Zier seien zweierlei: Erstlich Gott, dann der Mensch, der sein Gebot annehme und verwerte. Sie dienten zum Predigen und Predigt Hören, zum gemeinsamen Beten. Fürbitten und Preisen solle die Gemeinde in der Gesamtheit, nicht der Geistliche alleine, das Wort von Gott sei für alle, das solle hier gepredigt werden. Wie herrlich sei Gottes Wort. Christus sage selbst: „Wer mein Wort hält, hat das ewige Leben“. Auf seinem Wort geruh der Glaube. In diesem neuen Hause nun solle es Wohnung haben, und werde ihm Erquickung der Seelen, das Brot des Lebens, denn der Herr ist hier. Redner wies dann auf die herrliche Ausstattung der Kirche hin, die meistens Wohltätern zu danken sei und denen nicht zumindsten die durch Fürbitten und Mahnungen zum Gebet angerührt hätten. Die Hauptzier sei aber, daß das Gotteshaus stets gefüllt sei wie heute bis zum letzten Platz. Man solle sich aber reinen Herzens hinfinden, nicht heucheln, Gottes Segen nicht zum Unsegen machen; man solle hinzutreten zum Heiligtume, demütig, reuigen Herzens mit dem Flehen: „Gott sei mir gnädig!“ Dann werde man ausgehen als Gesegneter des Herrn. Der schönste Schmuck für immer sei, daß die Gemeinde stets einig sei des Spruches „Heiligkeit ist die Zierde des Hauses o Herr“.

Mit dem Wunsche, daß Gott das fügen möge, und einem frommen Amen schloß die Rede. Einem herrlichen Chorgesang von einem etwa 30stimmigem gemischten Chor unter Herrn Gretschers Leitung, technisch tadellos und ergreifend im Ausdruck vorgetragen, folgte die Begrüßung des Präses der Provinzialsynode, Herrn Superintendenten Schürmann aus Capellen, der Gruß und Glückwunsch der Synode überbrachte und ferner in längerer mit zahllosen Bibelsprüchen versehener Rede von des Apostels Paulus Worten ausgehend: „Unerforschlich sind des Herren Wege“ - erörterte wie sich im Laufe eines Jahrhunderts alles geändert habe, wie das kirchliche Leben fortgeschritten sei. „Durch ihn sind alle Wege“. Er schloß mit der Wiederholung des synodalen Grußes an die Gemeinde, die der Heiligen Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist geweiht sei in alle Ewigkeit.

Nach dem allgemeinen Gemeindegesang und der sehr feierlichen Verlesung der Liturgie durch Herrn Superintendent Spieß, Stolberg, betrat Herr Pfarrer Deutelmoser, dem ihm als Ortsgeistlichen zustehenden Rechte gemäß, zum ersten Male die Kanzel. Seine Worte durchzitterte - besonders im Anfang - tiefe Bewegung. Sie gingen daher umsomehr zu Herzen. Er begrüßte die Versammelten zuerst mit den Worten „Friede sei mit euch Brüder!“ Dann hieß es: Das lang ersehnte Ziel ist erreicht, unsere Kirche vollendet. Die Arbeit ist geschehen, Gott hat sie gesegnet, ihm sei Lob und Dank. Bei der Grundsteinlegung baten wir „Gott schirme die Arbeit!“ Er hat es getan, bei dem schwierigen Bau war kein Unglück zu beklagen, kein Fuß glitt aus schwindelnder Höhe! Keine Witwe, kein Kind weint am heutigen Tage: Auch keine Friedensstörung war bei der Arbeit, alles reichte sich friedlich die Hände. Und als das Werk der Vollendung naht, sorgte jeder nach Kräften für den weiteren Schmuck. Der Erfolg steht jetzt allen vor Augen. Es sind nun 20 Jahre her, daß zaghaft der Gedanke an ein eigenes, den Bedürfnissen der immer heranwachsenden Burtscheider Gemeinde entsprechendes Gotteshaus gefaßt, aber als unmöglich aufgegeben wurde. Und wider Erwarten konnte 4 Jahre später der Bau ernstlich in Angriff genommen werden. Als die Vornahme soweit gediehen war, ging es mir wie Moses, der der Verheißung entgegensah: Ich bat Gott, er schenke mir das Glück. Und er hat es geschenkt. Wer eine Kanzel

zum ersten Male betritt, sagt mit Petrus, wie ich in diesem Augenblick: „Herr gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch“. Aber wie Petrus mag er auch Vertrauen beweisen und sagen: „Christus sei mit Euch! Christus wird bei Euch sein in guten und bösen Tagen. Folgt dem Worte in Gut und Böse, im Rausche des Lebens, in Krankheit und Not. Fragt auch, ob ihr der Christuspfllichten erfüllt, der Leidenschaft Zügel anlegt, zu dem aufgeschaut habt, der euch am Marterpfahl erlöst hat. Strauchelt nicht den fernen Tagen, damit euch Gottes Segen nie fehle. Viele sagen, in der Natur finden sie Gott, aber Gott schuf die Natur. Nur durch Gott finden sie und wir deren Genuß.

In einer rührenden zu Herzen gehenden Ermahnung schloß diese Rede. Mit dem von Herrn Superintendent Umbeck gehaltenen allgemeinen Kirchengebet und Segen schloß die Feier gegen 12 ½ Uhr.

Politisches Tageblatt

Don 14. Juli 1899 Einweihung der Dreifaltigkeitskirche - Teil II

Nachdem sich an den feierlichen Einweihungsakt um 12 ½ Uhr ein Kindergottesdienst mit Katechese angeschlossen hatte, fand um 3.00 Uhr nachmittags bei Fieckartz im Kaiserhof eine Gemeindeversammlung statt. Über Zweck und Erfolg dieser Veranstaltung lassen wir am besten Herrn Pfarrer Deutelmoser sprechen, der denselben, nachdem die Versammlung durch Herrn Hilfsprediger Jung mit einem geistlichen Liede eröffnet worden war, an das sich ein Gebetspruch des Herrn Pfarrers Deutelmoser anschloß, darlegte. Dieser führte unter anderem aus:

Eine solche Feier sei hierorts etwas Neues, sie einzuführen, sei nicht leicht. Als die Sache im Presbyterium zur Sprache gekommen sei, habe sich manche Stimme dagegen erhoben in der Befürchtung, es würde nichts. Anderwärts sei eine Kirchweihfeier ohne eine solche Versammlung nicht denkbar. So gewähre es ihm eine besondere Freude, daß so viele seinem Wunsche gefolgt seien. (Der zur Feier hergerichtete sogenannte weiße Saal konnte die Menge der hinzuströmten Gemeindeglieder - allerdings vorwiegend der weiblichen - nicht fassen, so daß durch Öffnen der Flügeltüren die Nebensäule hinzugezogen werden mußten.) Zweck der Versammlung sei, ge-

wissermaßen als Mittelglied zu dienen zwischen der kirchlichen Feier und der abends stattfindenden weltlichen Feier; an derselben sollen sich alle ohne Unterschied des Standes beteiligen können; in derselben sollten sich alle aufs Neue verbunden fühlen. In längerer eindrucksvoller Rede zog der Redner alsdann Schlüsse aus der Feier der Kirchenweihe für die Gemeinde im allgemeinen und jedes Mitglied im besonderen.

Viele Glückwünsche seien eingelaufen, mündliche, schriftliche und drahtliche. Unter letzteren erwähnte Redner besonders die des nach Berlin versetzten Oberverwaltungsgerichtsrates Frohwein, der mit Freude noch der in der Gemeinde verlebten Zeit gedenke und bedauere, dienstlich verhindert zu sein, persönlich teilzunehmen. Sodann verbreitete sich Herr Pfarrer Deutelmoser über drei Wünsche, die er heute seiner Gemeinde darbringe: Er wünsche seiner Gemeinde ein offenes Herz, sodann ein festes Herz und endlich eine milde Hand. Bezüglich des letzten Punktes erwähnte er, daß in den 22 Jahren seiner Tätigkeit viel in der Gemeinde geschehen sei, u.a. seien 62.000 Mark vermacht worden für die Armen und auch bei Sammlungen sei die Gemeinde mit an erster Stelle.

Als zweiter Redner nahm das Wort der Bruder des Pfarrers, Herr Pfarrer Deutelmoser aus Gelsenkirchen, und verbreitete sich, unter Zugrundelegung des Bibelspruches „Wenn diese schweigen, würden die Steine reden“ über redende Steine in der Geschichte. Er erinnert u.a. an die Zerspringung des Felsen beim Tode Jesu, an die Zerstörung Jerusalems, erörtert die Sprache der Steine bei Profanbauten, bei Denkmälern, wie Kriegerdenkmälern usw., um sodann die Sprache der Steine an der Kirche zu erklären und wie die Gläubigen die lebendigen Steine der Kirche sein müßten, um durch die Kirche als Vorhalle und Sinnbild in das ewige Heiligtum einzugehen.

Herr Generalsuperintendent Umbeck gibt zunächst seiner Freude über die Veranstaltung Ausdruck, welche den Charakter einer brüderlichen und schwesterlichen Vereinigung trage und gewissermaßen eine Fortsetzung der kirchlichen Feier sei bei gutem Kaffee und einem Stückchen Festkuchen. Er sei gerne mit seinem Freunde, Herrn Präses Schürmann zur Feier gekommen, trotzdem die letzten Tage - Montag Kirchenweihe im Norden und Dienstag im Süden der

Altmann									
Ernst geb. Hissel	Anna Margarete	Hauptstr. 22	Rf	?					
Weidmann	Philipp Isaac	Hauptstr. 22	Rf	Weber	79				
Bastian	Abraham	Hauptstr. 24	Rf	Schreiner	40				
Bastian	Anne Marie	Hauptstr. 24	Lt	-	36				
Bastian	Catherine Elisabeth	Hauptstr. 24	Lt	-	9				
Bastian	Isaac Conrad	Hauptstr. 24	Rf	-	1				
Bastian	Mathieu Arnold	Hauptstr. 24	Rf	-	11				
Bastian	Pierre Abraham	Hauptstr. 24	Rf	-	7				
Bastian	Wilhelmine Amalie	Hauptstr. 24	Lt	-	5				
Bastian geb.	Anne Catherine	Hauptstr. 24	Lt	-	10				
Erkelens			Lt	-	36				
Brauer	Eve	Hauptstr. 24	Lt	?					
Dölken	Anna Maria Sybille	Hauptstr. 24	Lt	?	85				
Dölken	Helene	Hauptstr. 24	Lt	?	13				
Dölken	Sara	Hauptstr. 24	Lt	?	18				
Dölken	Susanne	Hauptstr. 24	Lt	?	20				
Dölken geb. Pastor	Johanna Maria	Hauptstr. 24	Lt	?	15				
Dulleken (Dölken)	Abraham	Hauptstr. 24	Rf	Weber	46				
Dulleken (Dölken)	Johann Friedrich	Hauptstr. 24	Rf	-	54				
Dulleken (Dölken)	Matthias Isaak	Hauptstr. 24	Rf	-	3				
Dulleken (Dölken)	Peter Jakob	Hauptstr. 24	Rf	-	7				
Erkelens	Susanne	Hauptstr. 24	Lt	?	10				
Hübner	Pierre	Hauptstr. 24	Lt	Weber	20				
Knippenberg	Anne Theodore	Hauptstr. 24	Lt		39				
Lejeune	Anne Marguerite	Hauptstr. 24	Rf						
Lejeune	Anne Marie	Hauptstr. 24	Rf		7				
Lejeune	Cunigone	Hauptstr. 24	Rf		11				
Lejeune	Eléonore	Hauptstr. 24	Rf		10				
Lejeune	Gertrude	Hauptstr. 24	Rf		5				
Lejeune	Godefroi Daniel	Hauptstr. 24	Rf	Spinnerin	16				
Lejeune	Jacques	Hauptstr. 24	Rf	Weber	14				
Lejeune	Matthieu	Hauptstr. 24	Rf	Weber	19				
Meermann	Pierre	Hauptstr. 24	Lt	Weber	54				
Meersmann	Marie	Hauptstr. 24	Rf		31				
Middell	Jean	Hauptstr. 24	Rf	Weber	2				
Paland	Marguerite	Hauptstr. 24	Rf		31				
Pastor	Pierre Reiner	Hauptstr. 24	Rf	Näherin	30				
Schönemann	Anne Marie	Hauptstr. 24	Lt	Schuster	55				
Schönemann	Jean Matthieu	Hauptstr. 24	Rf		49				
Schönemann geb.	Anne Catherine	Hauptstr. 24	Rf	Scherer	51				
Thyssen			Rf		79				
Straus	Henry	Hauptstr. 24	Lt	Weber					
Winz geb. Erkelens	Catherine Gertrude	Hauptstr. 24	Lt						
Winzen	Cornel Conrad	Hauptstr. 24	Rf		24				
Winzen	Cornel	Hauptstr. 24	Rf	Weber	4				
Fromme	Catherine	Hauptstr. 36	Rf	-	26				
Fromme	Cunigonde	Hauptstr. 36	Rf	-	23				
Fromme	Marie	Hauptstr. 36	Rf	-	13				
Fromme	Marie Louise	Hauptstr. 36	Rf	-	11				
Fromme	Philipp	Hauptstr. 36	Rf	-	3				
Rueg	Conrad Samuel	Hauptstr. 36	Rf	Scherer	46				
Rueg geb.	Jeanne	Hauptstr. 36	Rf	Weber					
Schoenbrod			Kath		34				
Schönemann	Marguerite	Hauptstr. 36	Rf		42				
Bettenberg	Arnaud	Hauptstr. 44	Lt	Weber	35				
Böhme	Anne Henriette	Hauptstr. 44	Rf	?	13				
Dewitter geb.	Anna	Hauptstr. 44	Rf	Rentnerin	67				
Welter									

Altmann	Godefroi	Hauptstr. 46	Lt	Scherer	?				
Hübner	Anne Sara	Hauptstr. 46	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	42				
Hübner	Eve Anne Gertrude	Hauptstr. 46	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	40				
Hübner	Sybille Elisabeth	Hauptstr. 46	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	44				
Hupperts	Anne Gertrude	Hauptstr. 46	Lt						
Müller	Abraham Heinrich	Hauptstr. 46	Lt		3				
Müller	Chrétien	Hauptstr. 46	Lt		7				
Müller	Frédéric	Hauptstr. 46	Lt		10				
Müller	Pierre Daniel	Hauptstr. 46	Lt	Weber	39				
Schafsberg	Abraham	Hauptstr. 46	Rf	Rentier	81				
Nierstraß	Jeanne Catherine	Hauptstr. 48	Rf	Spulerin	76				
Püngeler	Anne Catherine	Hauptstr. 48	Rf	Rentière	72				
Schafsberg	Anne M. Marg.	Hauptstr. 48	Rf	Gesellschafterin v. Fr. Püngeler	36				
Bettenberg	Catherine	Hauptstr. 50	Lt	-	19				
Schmids	Catherine	Hauptstr. 52	Lt		27				
Schmids	Eve Gertrude	Hauptstr. 52	Lt		46				
Schmids	Frederic	Hauptstr. 52	Lt	Apotheker	39				
Schmids	Jeannette	Hauptstr. 52	Lt		44				
Schmids	Pierre André	Hauptstr. 52	Lt	Tuchmacher	34				
Schmitz	Susanne Catherine	Hauptstr. 52	Rf		14				
Kerkhoff	Bernard	Hauptstr. 54	Rf		2				
Kerkhoff	Catherine	Hauptstr. 54	Rf		3				
Kerkhoff	Jean Frédéric	Hauptstr. 54	Rf	Lebensmittelein- zelhändler	35				
Schafsberg	Cunigonde	Hauptstr. 54	Rf	Lebensmittel- händlerin	38				
Wagner	Abraham	Hauptstr. 56	Lt	Uhrmacher (der einzige)					
Eigendorff	Nikolaus	Hauptstr. 60	Lt	Tuchhändler/ Fa- brikant	62				
Von Reth	André Frederic	Hauptstr. 60	Lt	Gehilfe	26				
Von Reth geb.	N.N.	Hauptstr. 60	Lt	Ohne Beruf	60				
Wittfeld	Catherine	Hauptstr. 60	Lt		56				
Wittfeld	Susanne Eve	Hauptstr. 60	Lt		56				
Eichhorn	Johanna Maria	Hauptstr. 62	Rf	Vh. m. Trommer	?				
Trommer	N.N.	Hauptstr. 62	Lt	Gehilfe					
Kaldenbach	Jeanne	Hauptstr. 64	Rf	Magd	17				
Kalkberner	Marguerite Elisab.	Hauptstr. 64	Lt	Tuch- u. Nadel fabrikantin	70				
Löhrs	Catherine	Hauptstr. 64	Lt	Magd					
Michels	Frédéric Guillaume	Hauptstr. 64	Lt	Tuch- u. Nadel fabrikant					
Michels	Louis	Hauptstr. 64	Lt	Tuch- u. Nadel fabrikant					
Moll	Guillemette	Hauptstr. 64	Rf	Ehefrau v. F.G. Michels	27				
Haas	Claire Sophie	Hauptstr. 66	Rf	-	6				
Haas	Frédéric Otto	Hauptstr. 66	Rf	-	0,5				
Haas	Jules Auguste	Hauptstr. 66	Rf	-	9				
Haas	Louis	Hauptstr. 66	Lt	Tuchhändler					
Haas	Louis Albrecht	Hauptstr. 66	Rf	-	3				
Moll	Godefroid	Hauptstr. 66	Rf	Händlergeselle	30				

Moll	Sibille	Hauptstr. 66	Rf	Ehefrau v. L.F. Haas	35
Brassard	Julie	Hauptstr. 68	Lt	-	4
Brassard	Sophie	Hauptstr. 68	Lt	-	5
Brassard	Sophie	Hauptstr. 68	Lt	?	?
geb. Beker					
Lemmenz	Marie Gertrude	Hauptstr. 68	Rf		70
Schmalhausen	Eduard	Hauptstr. 70	Rf		17
Schmalhausen	Emile	Hauptstr. 70	Rf		5
Schmalhausen	Ernestine	Hauptstr. 70	Rf		10
Schmalhausen	Eugène	Hauptstr. 70	Rf		2
Schmalhausen	Fanny	Hauptstr. 70	Rf		1
Schmalhausen	Gustave Adolphe	Hauptstr. 70	Rf		12
Schmalhausen	Henri	Hauptstr. 70	Rf	Tuchfabrikant	45
Schmalhausen	Henriette Auguste	Hauptstr. 70	Rf		19
Schmalhausen	Pauline Amélie	Hauptstr. 70	Rf		8
Schmalhausen	Sophie Elisabeth	Hauptstr. 70	Lt		42
geb. Schink					
Fellinger	Katharina Eleonore	Hauptstr. 72	Rf	?	57
Merkens	Caroline	Hauptstr. 72	Rf		14
Merkens	Catherine	Hauptstr. 72	Rf		22
Merkens	Eléonore	Hauptstr. 72	Rf		22
Merkens	Godefroid Jean	Hauptstr. 72	Rf	Tuchfabrikant	66
Merkens	Jacques	Hauptstr. 72	Rf	Händlergeselle	17
Merkens	Theodore	Hauptstr. 72	Rf	Händlergeselle	20
Devos geb.	Maria	Hauptstr. 74	Rf	Näherin	27
Dulleken					
Dulleken (Dölken)	Maria Elisabeth	Hauptstr. 74	Rf	Näherin	56
geb. Engels					
Stosberg	Conrad	Hauptstr. 74	Lt	Weber	25
Stosberg geb.	Anne Catherine	Hauptstr. 74	Rf	Näherin	29
Dulleken					
Hübener	Susanne Marie	Hauptstr. 78	Rf	Magd	21
Minnig	Marianne	Hauptstr. 78	Rf		50
Schmalhausen	Jean Henri	Hauptstr. 78	Rf	Tuchfabrikant	50
Schmalhausen	Marianne	Hauptstr. 78	Rf		18
Hesselt van Dinter	Henriette	Hauptstr. 80	Rf		29
Kraus	Matthieu	Hauptstr. 80	Rf	Vorarbeiter i.d. Weberei	27
Mikerts	Anne Gertrude	Hauptstr. 82	Lt		5
Mikerts	Sybille	Hauptstr. 82	Lt		5
Mikerts geb.	Anne Elisabeth	Hauptstr. 82	Lt		33
Hanauer					
Boek	Johannes	Hauptstr. 84	Lt	Buchbinder	?
Schafsberg	Catherine	Hauptstr. 84	Rf	Weberin	27
Winzen	Matthieu Conrad	Hauptstr. 84	Rf	Weber	30
Mickerts	Henri	Hauptstr. 85	Rf	Weber	50
Mickerts	Matthieu	Hauptstr. 85	Rf		0,5
Hahn	Isaac Samuel	Hauptstr. 79	Rf	Händlergehilfe	31
Wasmuth	Henri	Hauptstr. 79	Rf	Handelsgehilfe	38
Wasmuth	Isaac	Hauptstr. 79	Rf	Tuchfabrikant	70
Wasmuth	Marie Catherine	Hauptstr. 79	Rf		78
Schweinle	Anne Catherine	Hauptstr. 71	Lt		10
Schweinle	Arnaud Samuel	Hauptstr. 71	Lt		10
Schweinle geb.	Marguerite	Hauptstr. 71	Lt		3
von Reth				Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	
Buchacker	Winand	Hauptstr. 67	Rf	Lohgerber	63
Kotzhausen	Anne Hélène	Hauptstr. 67	Rf	Magd	20
Fabian	? (Männl.)	Hauptstr. 61	Lt	Schreiner	?

Hesse	Frédéric Ernst	Hauptstr. 61	Rf		10
Hesse	Gustave Adolphe	Hauptstr. 61	Rf		8
Hesse geb. Moll	Marguerite	Hauptstr. 61	Rf		33
Nacken	Sibille Hélène	Hauptstr. 61	Rf	Ehefrau v. Schreiner Fabian	48
Georgii	Charles Guillaume	Hauptstr. 59	Rf	-	1
Georgii	Charles Jaq. Arnold	Hauptstr. 59	Rf	-	3
Keuer	Jeanne Marie	Hauptstr. 59	Lt		
Kraus	Anne Marie	Hauptstr. 59	Rf	Ehefrau v. J.Ph. Georgii	31
Stöhr	André	Hauptstr. 59	Lt		6
Stöhr	Conrad	Hauptstr. 59	Lt		2
Stöhr	Frederic Henri	Hauptstr. 59	Lt		17
Stöhr	Henry	Hauptstr. 59	Lt		8
Stöhr	Justine	Hauptstr. 59	Lt		5
Stöhr	Louis	Hauptstr. 59	Lt		15
Stöhr	Marie Sybille	Hauptstr. 59	Lt		3
Stöhr	Philippe	Hauptstr. 59	Lt	Scherer	
Schafsberg	Jean Matthieu	Hauptstr. 57	Rf	Händlergehilfe	43
Schafsberg	Anne Catherine	Hauptstr. 57	Rf	Lederwarenhändlerin	75
geb. Kraus					
Scheide	Carl	Hauptstr. 51	Lt		10
Scheide	Carl Frédéric	Hauptstr. 51	Lt		8
Scheide	Charles Godlieb	Hauptstr. 51	Lt	Wein- u. Lebens- mittelhändler	48
Scheide	Dorothee Clémence	Hauptstr. 51	Lt		6
Scheide	Eleonore	Hauptstr. 51	Lt		35
Scheide	Elise Henriette	Hauptstr. 51	Lt		1
Scheide	Godefroid Adolphe	Hauptstr. 51	Lt		15
Scheide	Gustave Ernest	Hauptstr. 51	Lt		12
Scheide	Helene Emilie	Hauptstr. 51	Lt		3
Scheide	Henriette	Hauptstr. 51	Lt		6
Scheide	Marie Caroline	Hauptstr. 51	Lt		10
Scheide	Marie Catherine	Hauptstr. 49	Rf		53
Mickerts	Elie	Hauptstr. 49	Rf		9
Thyssen	Eve Marie	Hauptstr. 49	Lt		11
Thyssen	Francois Guillaume	Hauptstr. 49	Rf		6
Thyssen	Jean Henri	Hauptstr. 49	Rf	Weber	52
Thyssen	Jean Henri	Hauptstr. 49	Rf	Weber	17
Thyssen	Matthieu	Hauptstr. 49	Rf	Spuler	13
Thyssen geb.	Anne Catherine	Hauptstr. 49	Lt		
Scheimel					
Winzen	Cath. Guillaumette	Hauptstr. 49	Rf		12
Winzen	Catherine Helene	Hauptstr. 49	Rf		14
Winzen	Conrad Abraham	Hauptstr. 49	Rf		10
Winzen	Francois Conrad	Hauptstr. 49	Rf	Weber	52
Winzen	Jean Pierre	Hauptstr. 49	Rf	Weber	25
Winzen	Christian	Hauptstr. 47	Lt	Weber	24
Cron	Gerhard	Hauptstr. 47	Lt	ohne Beruf	?
Cron	Marie Kunigunde	Hauptstr. 47	Rf	Näherin	20
Crone	Barbara	Hauptstr. 47	Rf	Spulerin	62
Dülleken					
Goldbach	Abraham Henri	Hauptstr. 47	Rf	-	13
Goldbach	Henriette	Hauptstr. 47	Rf	-	6
Goldbach	Matthieu Frédéric	Hauptstr. 47	Rf	-	9
Goldbach	Susanne Sophie	Hauptstr. 47	Rf	-	1
Goldbach	Thomas Elie	Hauptstr. 47	Rf	Spuler	59
Knauff	Marie Elisabeth	Hauptstr. 47	Rf		43
Pyrath	Conrad	Hauptstr. 47	Lt	Tuchmacher	54

Schmids	Anne Catherine	Hauptstr. 47	Lt		
Häckländer	Jean Guillaume	Hauptstr. 45	Rf	Schullehrer	28
Janssen	Marie Madeleine	Hauptstr. 45	Rf	Magd	20
Röhr	Jeanne Louise	Hauptstr. 45	Rf		27
Schallbruch	Guillaume	Hauptstr. 45	Rf	Unter-Lehrer	18
Besserer	Corneil Jean Jaques		Hauptstr. 43		Rf
	Pastor	37			
Besserer	Allwine	Hauptstr. 43	Rf	-	4
Besserer	Elise	Hauptstr. 43	Rf	-	8
Besserer	Julie	Hauptstr. 43	Rf	-	6
Besserer	Theophile	Hauptstr. 43	Rf	-	2
Besserer geb.	Marguerite	Hauptstr. 43	Rf	-	33
Fellinger					
Fellinger	Margarete Eleonore	Hauptstr. 43	Rf	?	33
Jäger	Frédérique	Hauptstr. 43	Rf	Magd	22
König	Arnold	Hauptstr. 41	Rf		47
König	Marie Catherine	Hauptstr. 41	Rf		40
König	Matthie	Hauptstr. 41	Rf	Rentier	81
Schafsberg	Anne Marguerite	Hauptstr. 41	Rf		69
Bets	George	Hauptstr. 39	Lt	?	7
Weidmann	Abraham	Hauptstr. 39	Rf	Spulergeselle	12
Weidmann	André Philipp	Hauptstr. 39	Rf	Spulergeselle	14
Weidmann	Anne Marie	Hauptstr. 39	Lt		8
Weidmann	Conrad	Hauptstr. 39	Rf		10
Weidmann	Jacques	Hauptstr. 39	Rf	Weberlehrling	15
Weidmann	Anne Marie	Hauptstr. 39	Lt		47
geb. Bets					
Menniken	Jean	Hauptstr. 35	Rf	Privatmann	78
Simon	Susanne Marguerite	Hauptstr. 35	Rf		27
Simon	Anne Marie	Hauptstr. 35	Rf	Rentière	65
geb. Wasmuth					
Wasmuth	Jean Samuel	Hauptstr. 35	Rf	Tuchfabrikant	45
Wasmuth	Leonard	Hauptstr. 35	Rf	Privatmann	65
Deussen	Wilhelmine	Hauptstr. 33	Rf	Magd	25
Graff	Jeannette	Hauptstr. 33	Rf	Magd	18
Moll	Jeanne Sophie	Hauptstr. 33	Rf		38
Steinberg	Charles	Hauptstr. 33	Rf		3
Steinberg	Emilie	Hauptstr. 33	Rf		7
Steinberg	Ernestine	Hauptstr. 33	Rf		6
Steinberg	Jean Matthieu	Hauptstr. 33	Rf	Tuchfabrikant	43
Steinberg	Rudolphe	Hauptstr. 33	Rf		1
Steinberg	Sophie	Hauptstr. 33	Rf		10
Lövenich, von	Marianne	Hauptstr. 31	Lt		
Lövenich, von	Caroline	Hauptstr. 31	Lt		
geb. Murray					
Lövenich, von	Isaac	Hauptstr. 29	Rf	Tuchfabrikant	60
Lövenich, von	Pierre Isaac Daniel	Hauptstr. 29	Lt		
Schwendler	Carl	Hauptstr. 29	Lt	Gehilfe	
Weidmann	Anne Eleonore	Hauptstr. 19	Rf		12
Weidmann	Jacques	Hauptstr. 19	Rf	Tuchfabrikant	52
Weidmann	Marie Gertrude	Hauptstr. 19	Rf		10
Weidmann	Philipp Theophile	Hauptstr. 19	Rf	Weber	16
Weidmann	Marie Catherine	Hauptstr. 19	Lt		53
geb. Pastor					
Dölken	Anna Maria	Hauptstr. 17	Lt	?	10
Dölken	Katharina	Hauptstr. 17	Lt	?	24
Dölken geb. Pyraht	Helene	Hauptstr. 17	Lt	Arbeiterin	49
Dulleken (Dölken)	Johann Heinrich	Hauptstr. 17	Rf	Weber	13
Dulleken (Dölken)	Martin Jakob	Hauptstr. 17	Rf	Weber	15

Dulleken (Dölken)	Johann Matthias	Hauptstr. 17			
Bettenberg	Christoph	Hauptstr. 13			
Bettenberg	Wilhelmine	Hauptstr. 13			
Bettenberg	Helene	Hauptstr. 13			
Bettenberg	Matthias	Hauptstr. 13			
Bettenberg	Sara Gertrud	Hauptstr. 13			
Bettenberg	Sara Maria Theresia				9
	-				
Bettenberg	Heinrich German	Hauptstr. 13			
Paland	Catherine Marg.	Hauptstr. 13			
Freuden	Johann Christoph	Adlerberg 4			
Lennerts	Elisabeth	Adlerberg			
Lennerts	Jean	Adlerberg			
Wettläufer	Marguerite	Adlerberg			
Gutraht	André	Sträßchen			
Gutraht	André	Sträßchen			
	0,5				
Gutraht	Comely	Sträßchen			
Gutraht	Comely	Sträßchen			
	1,5				
Gutraht	Marie Elisabeth	Sträßchen			
Bemberg	Marie Catherine	Sträßchen 3			
Krumm	Agnès	Sträßchen 3			
Wittfeld	André Frederic	Sträßchen 3			
Wittfeld	Conrad André	Sträßchen 3			
Wittfeld	Eve Gertrude	Sträßchen 3			
Wittfeld	Gaspard Auguste	Sträßchen 3			
Wittfeld	Jean Conrad	Sträßchen 3			
Wittfeld	Marie Catherine	Sträßchen 3			
Ernst	Wilhelmine	Scheuergasse			
Ernst	Helene	Scheuergasse			
Ernst	Johanna	Scheuergasse			
Ernst	Bartholomäus	Scheuergasse			
Pastor	Catherine	Altdorfstr. 3			
Pastor	Charlotte	Altdorfstr. 3			
Pastor	Conrad	Altdorfstr. 3			
Pastor	George Frederic	Altdorfstr. 3			
Pastor	Gilles	Altdorfstr. 3			
Pastor	Guillaume Daniel	Altdorfstr. 3			
Pastor	Philippe Jacques	Altdorfstr. 3			
Pastor	Henri Antoine	Altdorfstr. 3			
Pastor	Lucie Catherine	Altdorfstr. 3			
geb. Schnetzler					
Frings	Pierre Engelbert	Altdorfstr. 9			
Hörtnges	Marie Catherine	Altdorfstr. 9			
Janssen	Elisabeth	Altdorfstr. 9			
Lichwers	Marie	Altdorfstr. 9			
Schmalhausen	Catherine	Altdorfstr. 9			
Schmalhausen	Charles Gerard	Altdorfstr. 9			
Schmalhausen	Charles Jacques	Altdorfstr. 9			
Schmalhausen	Henri Conrad	Altdorfstr. 9			
Schmalhausen	Jeanne Catherine	Altdorfstr. 9			
	0,5				
Schafsberg	Anne Elisabeth	Altdorfstr. 10			
Stosberg	Anne Marguerite	Altdorfstr. 10			
Stosberg	Caroline Elise	Altdorfstr. 10			
Stosberg	Chrétienne Amalie	Altdorfstr. 10			
Stosberg	Frederic	Altdorfstr. 10			

Rf	Weber (Soldat)	20
Lt	Weber	58
Rf	-	2
Rf	-	12
Rf	-	8
Rf	Spinnerin	18
	Hauptstr. 13	Rf
Rf	Weber (Soldat)	21
Rf	Ehefrau v. J.Ch. Bettenberg	42
Rf	Weber	32
Rf		57
Rf	Tuchmacher	43
Rf	Hausangestellte	26
Lt	Tuchmacher	36
Lt	-	
Lt	Tuchmacher	
Lt	-	
Lt	-	27
Lt	?	?
Lt		66
Lt		7
Lt	Tuchmacher	50
Lt		12
Lt		5
Lt		9
Lt		10
Rf	-	12
Rf	-	10
Rf	-	15
Rf	Weber (Soldat)	22
Rf		9
Rf		17
Lt		11
Lt		3
Lt	Tuchmacher	52
Lt		20
Lt		15
Lt	(Militärangehöriger) 22	
Rf	Ehefrau von Gilles Pastor	47
Rf	Färbergeselle	23
Lt	Magd	
Rf		25
Lt	Magd	40
Rf		5
Rf	Färber	45
Rf		7
Rf		2
Rf		
Lt		47
Lt		17
Lt		3
Lt		8
Lt		10

Stosberg	Godhard Daniel	Altdorfstr. 10	Lt		
Stosberg	Henriette Therese	Altdorfstr. 10	Lt		12
Stosberg	Henry	Altdorfstr. 10	Lt	Tuchhändler / Fabrikant	5
Stosberg	Matthieu	Altdorfstr. 10	Lt	Gehilfe	44
Stosberg	Sophie	Altdorfstr. 10	Lt		19
Stosberg	Susanne	Altdorfstr. 10	Lt		15
Fabricius	Anna G.	Altdorfstr. 29	Lt	?	13
Fabricius	Katharina	Altdorfstr. 29	Lt	-	52
Lenneke	Louise	Altdorfstr. 29	Lt	Magd	53
Moll	Elise	Altdorfstr. 29	Rf		
Moll	Guillaume	Altdorfstr. 29	Rf		8
Moll geb. Pastor	Amalie	Altdorfstr. 29	Lt		6
Pastor	Conrad Goddard	Altdorfstr. 29	Lt		26
Pastor	Guillaume Antoine	Altdorfstr. 29	Lt	Tuch- u. Nadel- fabrikant	22
Pastor	Jean Frederic	Altdorfstr. 29	Lt		57
Pastor	Phillippe Henry	Altdorfstr. 29	Lt		28
Pastor	Pierre Samuel	Altdorfstr. 29	Lt		24
Pastor	Conrad Guillaume	Altdorfstr. 29	Lt	(Militärangehöriger)	19
Pauer, von	Ferdinand	Altdorfstr. 29	Lt	Rentier	20
Pauer	Jeannette	Altdorfstr. 29	Lt		
Schafsberg	Marie Elisabeth	Altdorfstr. 29	Rf	Magd	13
Bannitzer	Barbe Madeleine	Krugenofer / Haus 146	Rf	?	20
Gaillard	Marie Gertrude	Krugenofer / Haus 146	Rf	-	36
Schafsberg	Anne Catherine	Krugenofer / Haus 146	Rf		35
Schafsberg	Henri Guillaume	Krugenofer / Haus 146	Rf		1
Schafsberg	Henri Louis	Krugenofer / Haus 146	Rf		5
Schafsberg	Jean Guillaume	Krugenofer / Haus 146	Rf	Weber	6
Schafsberg	Matthieu Daniel	Krugenofer / Haus 146	Rf	Weber	47
Schafsberg	Matthieu Rudolphe	Krugenofer / Haus 146	Rf	Weber	20
Hüllenhüter	Anne Elisabeth	Krugenofer / Haus 154	Lt		40
Hüllenhüter	Anne M. Albertine	Krugenofer / Haus 154	Lt		11
Hüllenhüter	Caroline	Krugenofer / Haus 154	Lt		6
Hüllenhüter	Henriette Sybille	Krugenofer / Haus 154	Lt		10
Hüllenhüter	Justine Marguerite	Krugenofer / Haus 154	Lt		2
Hüllenhüter	Marguerite Sara	Krugenofer / Haus 154	Lt		0,25
Hüllenhüter	Matthieu	Krugenofer / Haus 154	Rf	Sattler/Polsterer	4
Hüllenhüter	Pierre Charles	Krugenofer / Haus 154	Lt		41
Hüllenhüter	Anne Gertrude	Krugenofer / Haus 154	Lt		0,25
geb. Stosberg					28
Meermann	Amaud Philipp	Krugenofer / Haus 154	Lt	Weber	
Meermann	Jeanne Françoise	Krugenofer / Haus 154	Lt		21
Meermann	Samuel	Krugenofer / Haus 154	Lt	(Militärangehöriger)	19
Meermann geb.	Anne Marie	Krugenofer / Haus 154	Lt		30
Kammann					
Vaders	Marguerite	Krugenofer / Haus 154	Lt	Magd	
Lindgens	Caroline	Krugenofer / Haus 156	Rf		
Römer	Catherine	Krugenofer / Haus 156	Rf		16
Römer	Jean Henri	Krugenofer / Haus 156	Rf	Tuchfabrikant	38
Lejeune	Francois Abraham	Krugenofer / Haus 157	Rf	Weber	37
Lejeune	Marguerite	Krugenofer / Haus 157	Rf		24
geb. Stosberg					26
Stosberg	Engelbert	Krugenofer / Haus 157	Lt	Weber	
Stosberg	Guillaume	Krugenofer / Haus 157	Lt	(Militärangehöriger)	32
Stosberg	Catherine Agnès	Krugenofer / Haus 157	Lt	Tuchmacherin	24
geb. Erkelens					62
Lamberts	Jean Henri	Krugenofer / Haus 158	Rf	Lebensmittel- händler	
	Godefroid				

Roosen	Sare Sibille	Krugenofer / Haus 158	Rf		50
Schleuter	Adam	Krugenofer / Haus 161	Lt	Ohne Beruf	54
Schleuter	Conrad	Krugenofer / Haus 161	Lt	Weber	46
Schleuter	Dorothee	Krugenofer / Haus 161	Lt		58
Von der Weyden	Eleonore	Krugenofer / Haus 161	Lt		50
Von der Weyden	Susanne	Krugenofer / Haus 161	Lt		48
Deussen	Johann Wilhelm	Krugenofer 3	Rf	Buchbinder	34
Reisgen	Helene Cunigonde	Krugenofer 3	Rf		27
Reisgen	Philipp Arnold	Krugenofer 3	Rf		9
Reisgen	Susanne Catherine	Krugenofer 3	Rf	Lebensmittelhändl.	28
Von der Brucken	Philipp	Krugenofer 3	Rf	Handelslehrling	17
Ernst	Bernhardine	Bendstraße / 167	Rf	-	14
Ernst	Franz Wilhelm	Bendstraße / 167	Rf	Tuchfabrikant	78
Ernst	Gottfried	Bendstraße / 167	Rf	?	40
Ernst	Sibille	Bendstraße / 167	Rf	Magd	21
Hohoff	Catherine Elisabeth	Bendstraße / 167	Rf		66
Püngeler	Anne Marie	Bendstraße / 168	Lt		
Görtes	Conrad Goddard	Bendstraße / 168	Lt	Tuchmacher	43
Pastor	Elisabeth Catherine	Bendstraße / 168	Rf		9
Pastor	Esaie Arnaud	Bendstraße / 168	Lt		5
Pastor	Esaie Frederic	Bendstraße / 168	Lt		17
Pastor	Goddard Reinard	Bendstraße / 168	Lt		15
Pastor	Godefroi	Bendstraße / 168	Lt		3
Pastor	Guillaumette	Bendstraße / 168	Rf		0,25
Pastor	Henri Louis	Bendstraße / 168	Lt		11
Pastor	Jeanne Catherine	Bendstraße / 168	Rf		13
Pastor	Marie Anne	Bendstraße / 168	Rf		7
Pastor	Jeannette Charlotte	Bendstraße / 168	Rf		41
geb. Einschütz					
Röddiger	Anne Gertrude	Bendstraße / 168	Lt		
Vogel	Christoph	Bendstraße / 168	Lt	Tuchmacher	24
Vogel	Christoph	Bendstraße / 168	Lt		1
Von der Weyden	Caroline Amalie	Bendstraße / 168	Lt		40
Von der Weyden	Marie Elisabeth	Bendstraße / 168	Lt		43
Daniels	Eduard	Bendstraße / 169	Rf	-	1
Daniels	Jakob Leonhard	Bendstraße / 169	Rf	Tuchfabrikant	32
Fink	Johann Leonard	Bendstraße / 169	Rf	Weber und Nachtwächter	43
Pauli	Henriette Helene	Bendstraße / 169	Rf		2
Pauli	Jean Rénard	Bendstraße / 169	Rf	Tuchmacher	37
Pauli	Matthieu	Bendstraße / 169	Rf	Weber	35
Pauli	Renard	Bendstraße / 169	Rf		0,17
Pauli geb. Gerhards	Helene Barbara	Bendstraße / 169	Lt		23
Simon	Anne Marie	Bendstraße / 169	Rf		23
Ernst	Anna Katharina	Bendstraße / 170	Rf	-	31
Püngeler	Anne Marie	Bendstraße / 170	Rf	Rentière	59
Püngeler	Pierre Jacques	Bendstraße / 170	Rf	Tuchfabrikant	61
Püngeler	Pierre Jacques	Bendstraße / 170	Rf		1
Schmalhausen	Madeleine Sophie	Bendstr. 20	Rf		30
Wasmuth	Charles Gustave	Bendstr. 20	Rf		8
Wasmuth	Clementine Emilie	Bendstr. 20	Rf		0,33
Wasmuth	Conrad Abraham	Bendstr. 20	Rf	Tuchfabrikant	42
Wasmuth	Sophie Amalie	Bendstr. 20	Rf		2
Alsleben	Eve	Bendstr. / 175	Lt	-	21
Alsleben	Jaques Arnaud	Bendstr. / 175	Lt	Weber	13
Straus	Catherine Elisabeth	Bendstr. / 175	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	
Straus	Catherine Elisabeth	Bendstr. / 175	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	39

Straus	Marie Elisabeth	Bendstr. / 175	Lt	Arbeiterin i.e. Tuchfabrik	
Fromme	Jeanne	Bendstr. / 177	Rf	Magd	35
Fromme	Susanne	Bendstr. / 177	Rf	Magd	19
Pastor	Elis. Wilhelmine	Bendstr. / 177	Lt		21
Pastor	Frederic Goddard	Bendstr. / 177	Lt		2
Pastor	Goddard Pierre	Bendstr. / 177	Lt		29
Pastor	Guillaume Goddard	Bendstr. / 177	Lt		0,25
Pastor	Henri Frederic	Bendstr. / 177	Lt		7
Pastor	Guillaumette	Bendstr. / 177	Rf		4
geb. Werdenfeld					28
Fink	Maria Elisabeth	Bendstr. / 183	Lt	-	
Fink geb. Schümel	Anna Sara	Bendstr. / 183	Lt	Arbeiterin	8
Brok	Wilhelm	Mühlenradstr. 6	Lt	Scherer	7
Müller	Jeanne Marie	Mühlenradstr. 6	Lt		
Erkenzweig	Johann Heinrich	Mühlenradstr. 4	Rf	Tuchfabrikant	46
Kettmies	Balthasar	Mühlenradstr. / 187	Lt		54
Kettmies	Gertrude	Mühlenradstr. / 187	Lt		12
Kettmies	Pierre Arnaud	Mühlenradstr. / 187	Lt	Weber	5
Kettmies	Wilhelmine	Mühlenradstr. / 187	Lt		
Pyraß	Marie Catherine	Mühlenradstr. / 187	Lt	Tagelöhnerin	10
Stosberg	Anne Helene	Mühlenradstr. / 187	Lt		47
Stosberg	Henry Samuel	Mühlenradstr. / 187	Lt		33
Trann	Marie Madeleine	Mühlenradstr. / 187	Lt	(Militärangehöriger)	23
Nikels	André	Gäßchen	Lt		
Nikels	Eve Marie	Gäßchen	Lt		13
Nikels	Frédéric	Gäßchen	Lt		11
Nikels	Hélène	Gäßchen	Lt	Tuchmacher	
Nikels	Leonard Conrad	Gäßchen	Lt		9
Straus	Eve Catherine	Gäßchen	Lt		6
Pyraß	Chrétien Esaie	Dammstr. 4	Lt	Weber	
Pyraß geb. Köth	Marie Catherine	Dammstr. 4	Lt	Tagelöhnerin	
Godschalk	Marie Chrétienne	Dammstr. 11	Lt		
Straus	Catherine Helene	Dammstr. 11	Lt		13
Straus	Elisabeth	Dammstr. 11	Lt		11
Straus	Frederic	Dammstr. 11	Lt	Tuchmacher	
Straus	Jean Frederic	Dammstr. 11	Lt		2
Straus	Marie Gertrude	Dammstr. 11	Lt		8
Straus	Marie Therese	Dammstr. 11	Lt		4
Haas	Marie Gertrude	Dammstr. 17	Lt		
Müller	Samuel	Dammstr. 17	Lt	Tuchmacher	50
Hüllenhüter	Anne Gertrude	Dammstr. 23	Rf	Näherin	40
Hüllenhüter	Sibille Madeleine	Dammstr. 23	Rf	Näherin	42
Hüllenhüter	Anne Marie	Dammstr. 23	Rf	Näherin	64
geb. Bettenberg					
Schmidt	Marie Elisabeth	Dammstr. 23	Lt		
Straus	Conrad	Dammstr. 23	Lt		11
Straus	Helene	Dammstr. 23	Lt		16
Straus	Leonard	Dammstr. 23	Lt	Tuchmacher	
Straus	Marie	Dammstr. 23	Lt		12
Straus	Sophie	Dammstr. 23	Lt		18
Straus	Susanne Catherine	Dammstr. 23	Lt		20
Von der Weyden	Conrad	Dammstr. 23	Lt	Ohne Beruf	90
Von der Weyden	N.N.	Dammstr. 23	Lt		42
Erffens	Sara	Dammstr. 25	Rf	?	39
Erkelenz	Eleonore	Dammstr. 25	Rf		8
Erkelenz	Wilhelmine	Dammstr. 25	Rf		1,5
Erkelenz	Helene	Dammstr. 25	Rf		12
Erkelenz	Johann Arnold	Dammstr. 25	Rf	Tuchmacher	38

Erkelenz	Matthias	Dammstr. 25	Rf		6
Erkelenz	Sara Maria	Dammstr. 25	Rf		10
Erkelenz	Susanne Margarete	Dammstr. 25	Rf		4
Preyßer	Bartholomé	Dammstr. 29	Rf	Tuchfabrikant	34
Preyßer	Gustave	Dammstr. 29	Rf		0,5
Preyßer	Henriette	Dammstr. 29	Rf		3
Preyßer	Marie Auguste	Dammstr. 29	Rf		5
Preyßer	Philippe Henri	Dammstr. 29	Rf		2
Preyßer	Helene Catherine	Dammstr. 29	Rf		31
Wasmuth	Elisabeth	Dammstr. 31	Lt	?	35
Buchbinder	Johann Melchior	Dammstr. 31	Lt	Tuchhändler	29
Erkens	Julie Friederike	Dammstr. 31	Lt		2
Erkens	Lisette Fanny	Dammstr. 31	Lt		
Erkens	Anna Katharina	Dammstr. / 213	Lt	Tuchhändlerin / Fabri-	
Erkens	?		Lt		?
Erkens	Friedrich	Dammstr. / 213	Lt		
Görres	Gertrude	Dammstr. / 213	Lt	Weber	21
Buchbinder	Friedrich	Käuflingsgäßchen	Lt	Tuchmacher	7
Buchbinder	Peter	Käuflingsgäßchen	Lt		
Hörmigen	Catherine Gertrude	Käuflingsgäßchen	Lt		
Ernst	Franz Wilhelm	Bergstraße / 215	Rf	Weber	14
Ernst	Friederike Wilhelmine	Bergstraße / 215	Rf		7
Ernst	Johanna Karoline	Bergstraße / 215	Rf		2,5
Ernst	Maria Kunigunde	Bergstraße / 215	Rf	?	18
Ernst	Maria Helene	Bergstraße / 215	Rf		9
Ernst geb. Barb	Maria Katharina	Bergstraße / 215	Rf	Tuchmacherin	45
Heil	Abraham	Bergstraße / 215	Rf	Schneider	56
Merkens	Anne Chrétienne	Bergstraße / 215	Rf		82
Merkens	Conrad	Bergstraße / 215	Rf		12
Merkens	Jacques	Bergstraße / 215	Rf		12
Merkens	Jean Leonard	Bergstraße / 215	Rf	Tuchmacher	48
Rueg	Francois Guillaume	Bergstraße / 215	Rf	Weber (Militärangehöriger)	23
Schanz	Anne Marguerite	Bergstraße / 215	Rf		44
Thyssen	Nicolas	Bergstraße / 215	Rf		37
Ullenberg	Frederic	Bergstraße / 216	Rf	Händlergehilfe	19
Ullenberg	Guillaumette Cath.	Bergstraße / 216	Rf		26
Vom Bruck	Helene	Bergstraße / 216	Rf		3
Vom Bruck	Marie	Bergstraße / 216	Rf		1
Vom Bruck	Jean	Bergstraße / 216	Menn. Tuchfabrikant		42
Winz	Charles Germain	Bergstraße / 216	Rf	Händlergehilfe	20
Fabricius	Allwina	Bergstraße / 217	Lt		2
Fabricius	Bert	Bergstraße / 217	Lt		6
Fabricius	Klara	Bergstraße / 217	Lt		11
Fabricius	Klemens August	Bergstraße / 217	Lt		15
Fabricius	Klementine	Bergstraße / 217	Lt		13
Fabricius	Konrad Jesaja	Bergstraße / 217	Lt	Wachstuch fabrikant	61
Fabricius	Hulda	Bergstraße / 217	Lt		4
Fabricius	Julius	Bergstraße / 217	Lt		8
Fabricius	Mathilde	Bergstraße / 217	Lt		9
Fabricius	Robert	Bergstraße / 217	Lt		1
Fabricius	Helene	Bergstraße / 217	Lt		40
Schink	Marie Cornélie	Bergstraße / 218	Lt		55
Müller	Arnaud	Bergstraße / 218	Lt	Weber	24
Nicolai	Chrétien	Bergstraße / 218	Lt	Spinner	
Nicolai	Esaie André	Bergstraße / 218	Lt	Weber	16
Nicolai	Marie Catherine	Bergstraße / 218	Lt		19
Nicolai	Chrétienne Elisab.	Bergstraße / 218	Lt		
Pfeiffer					

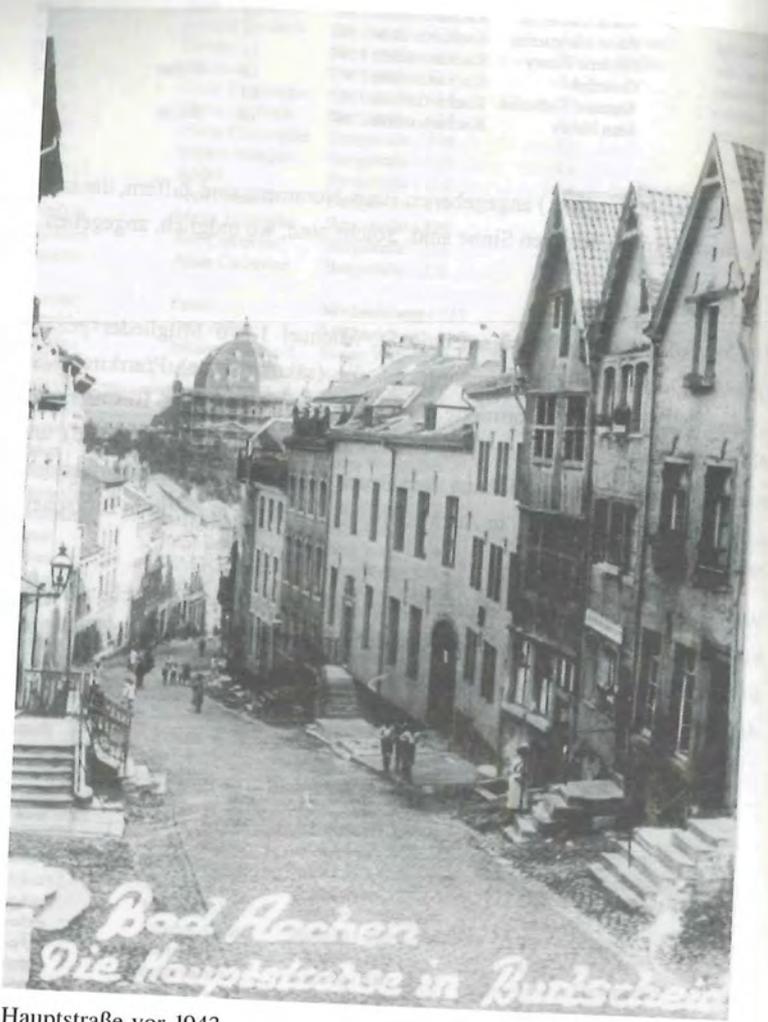
Vogel	Anne Catherine	Bergstraße / 218	Lt		
Vogel	Arnaud Frederic	Bergstraße / 218	Lt	Weber	9
Vogel	Conrad	Bergstraße / 218	Lt	Weber	26
Vogel	Elisabeth	Bergstraße / 218	Lt		20
Vogel	Gertr. Frederique	Bergstraße / 218	Lt		4
Vogel	Marie Gertrude	Bergstraße / 218	Lt		2
Vogel	Pierre Christophe	Bergstraße / 218	Lt		6
Erkens	Sophie Margar.	Bergstraße / 219	Lt		
Wittfeld	André	Bergstraße / 219	Lt	Tuchmacher	36
Wittfeld	Jean Frederic	Bergstraße / 219	Lt		40
Wittfeld	Marie Henriette	Bergstraße / 219	Lt		8
Alsleben	Eve Catherine	Bergstraße / 228	Lt	Arbeiterin	4
Spander	Anne Catherine	Bergstraße / 228	Lt	Arbeiterin i.e.	56
				Tuchfabrik	16
Cremer	Peter	Michaelsberg / 237	Rf	Weber	31
Schafsberg	Jean Adam	Michaelsberg / 237	Rf	Weber	18
Freuden	Johann Reinhard	Neuer Weg / 245	Rf	Weber	35
Freuden	Matthias Franz	Neuer Weg / 245	Rf		6
Kals	Marie Catherine	Neuer Weg / 245	Lt		
Pastor	Chrétien	Neuer Weg / 245	Lt	Tuchmacher	63
Pastor	Jacques Esaie	Neuer Weg / 245	Lt	Tuchmacher	22
Pastor	Chrétien	Neuer Weg / 245	Lt	(Militärangehöriger)	24
Emst geb. Columbin	Wilhelmine	Neuer Weg / 247	Lt	?	?
Weidmann	Henri Conrad	Neuer Weg / 247	Rf	Tuchmacher	37
Weidmann	Isaac Jacques	Neuer Weg / 247	9		
Kraus	Anne Sara	Neuer Weg / 249	Rf		15
Kraus	Josef Abraham	Neuer Weg / 249	Rf	Tischlergeselle	29
Kraus	Philipp	Neuer Weg / 249	Rf	Weber	22
Kraus	Pierre	Neuer Weg / 249	Rf	Färber	19
Leyendecker	Susanne	Neuer Weg / 249	Rf		59
Pastor	Conrad Arnaud	Klosterterpe	Rf		62
Brok	Elisabeth	Abteiplatz / 269	Lt	Weber	5
Grav	Anne Catherine	Abteiplatz / 269	Lt	Arbeiterin	30
Grav	Jean Daniel	Abteiplatz / 269	Rf	Spinnerin	62
Knauff	Sophie	Abteiplatz / 269	Rf	Tagelöhner	36
Mickerts	Henri	Abteiplatz / 269	Rf		32
Mickerts	Marguerite	Abteiplatz / 269	Rf	Weber	38
Thyssen	Elias	Abteiplatz / 269	Rf	Spinnerin	13
Winter	Henri	Abteiplatz / 269	Rf	Weber	49
Grav	Anne Lucie	Abteiplatz / 271	Rf	Weber	42
Mickerts	Jean Abraham	Abteiplatz / 271	Rf		33
Mickerts	Jean Conrad	Abteiplatz / 271	Rf	Tuchmacher	43
Faerber	Kaspar	Kapelle / 280	Rf		31
Faerber	Johann Adam	Kapelle / 280	Lt	?	6
Faerber	Johanna Gertrud	Kapelle / 280	Lt	-	28
Faerber	Peter Jakob	Kapelle / 280	Lt	-	15
Faerber	Sophia Dorothea	Kapelle / 280	Lt	Tuchmacher	25
Korte	Anne Elisabeth	Kapelle / 280	Lt	-	60
Pastor	Goddard	Eckenberg	Lt	-	30
			Lt	Tuch- u.	
			Lt	Nadelfabrikant	
Pastor	Frederic	Eupener Straße	Lt	Tuch- u.	
			Lt	Nadelfabrikant	72
Kistermann	Henriette	Kuckartzmühle / 307	Lt		70
Kistermann	Jeanne Wilhelmine	Kuckartzmühle / 307	Lt		1
Kistermann	Sara Elisabeth	Kuckartzmühle / 307	Lt		2
geb. Üllendahl					
Kister	Charles Louis	Kuckartzmühle / 307	Lt	Weber	36
Riedel	Anne Gertrude	Kuckartzmühle / 307	Lt	Tagelöhnerin	
Riedel	Jacques	Kuckartzmühle / 307	Lt	Weber	33

Riedel	Marie Catherine	Kuckartzmühle / 307	Lt		38
Schneider	Anne Marguerite	Kuckartzmühle / 307	Lt		4
Schneider	Frederic Henry	Kuckartzmühle / 307	Lt		10
Schneider	Godefroi	Kuckartzmühle / 307	Lt	Weber	44
Schneider	Susanne Catherine	Kuckartzmühle / 307	Lt		2
Üllendahl	Jean Henry	Kuckartzmühle / 307	Lt	Weber	45

Die hier separat (... / xxx) angegebenen Haus-Nummern sind Ziffern, die keine Hausnummern im heutigen Sinne sind. Solche sind, wo möglich, angegeben.

1812 werden für die Pfargemeinde St. Michael 1.876 Mitglieder gezählt (Pfarrer Dominikus Zimmermann); für die (säkularisierte) Pfarrkirche St. Johann 1.933, für die reformierte Gemeinde 334 Glieder (Pfr. Besserer), für die lutherische 314 Glieder (Pfr. Grünwald, Aachen und Burtscheid) und schließlich ein Mennonit (Johann vom Bruck). Gegenüber einem Konfessionsanteil von Nichtkatholiken in Aachen von etwa 2 % lag er damit in Burtscheid bei etwa 14,4 %.

Weitergehende statistische Informationen und konfessionspezifische Auswertungen der Geschichte einzelner Fabrikantenfamilien bei: *Claudia Erdmann, Burtscheid zur französischen Zeit (mit Einwohnerlisten von 1806 und 1812), Aachen-Burtscheid 1997.*



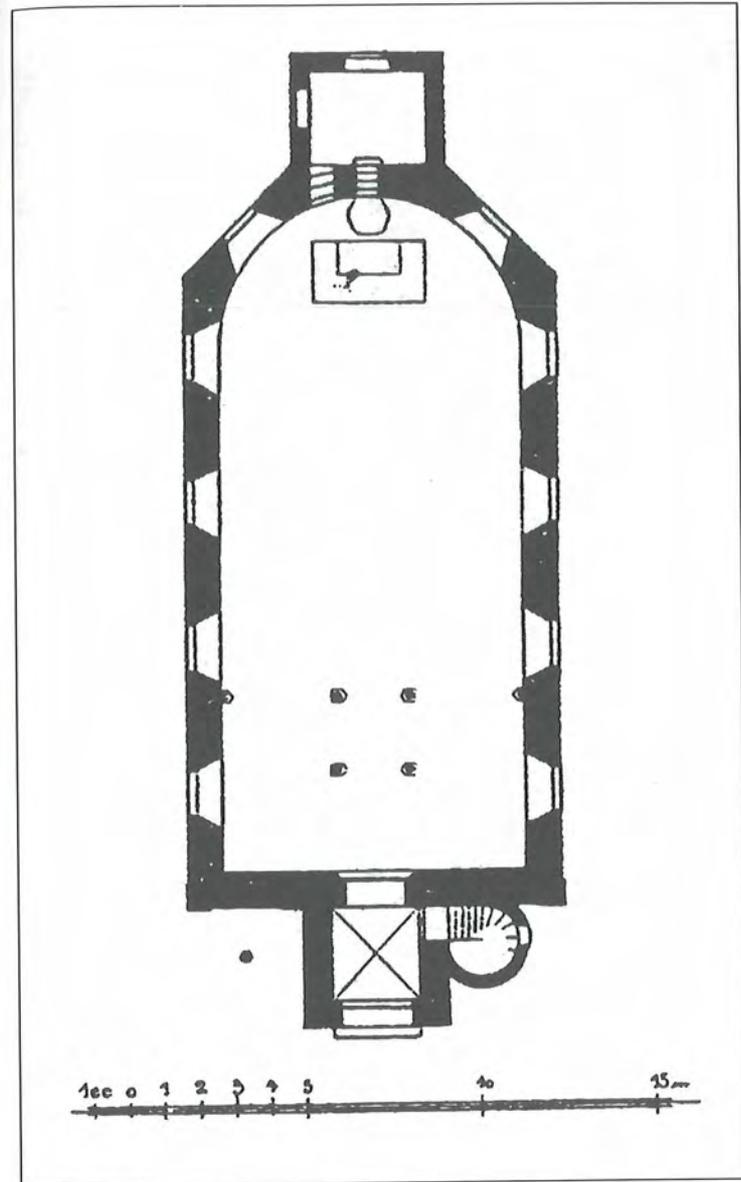
Hauptstraße vor 1943



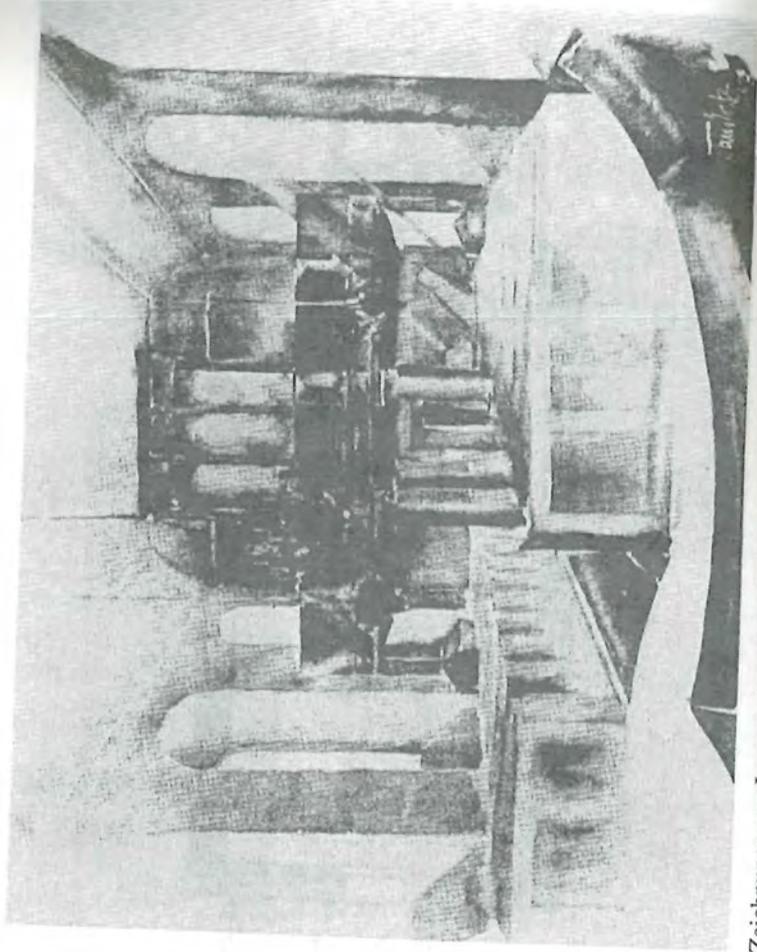
Eingang zur Evangelischen Kirche



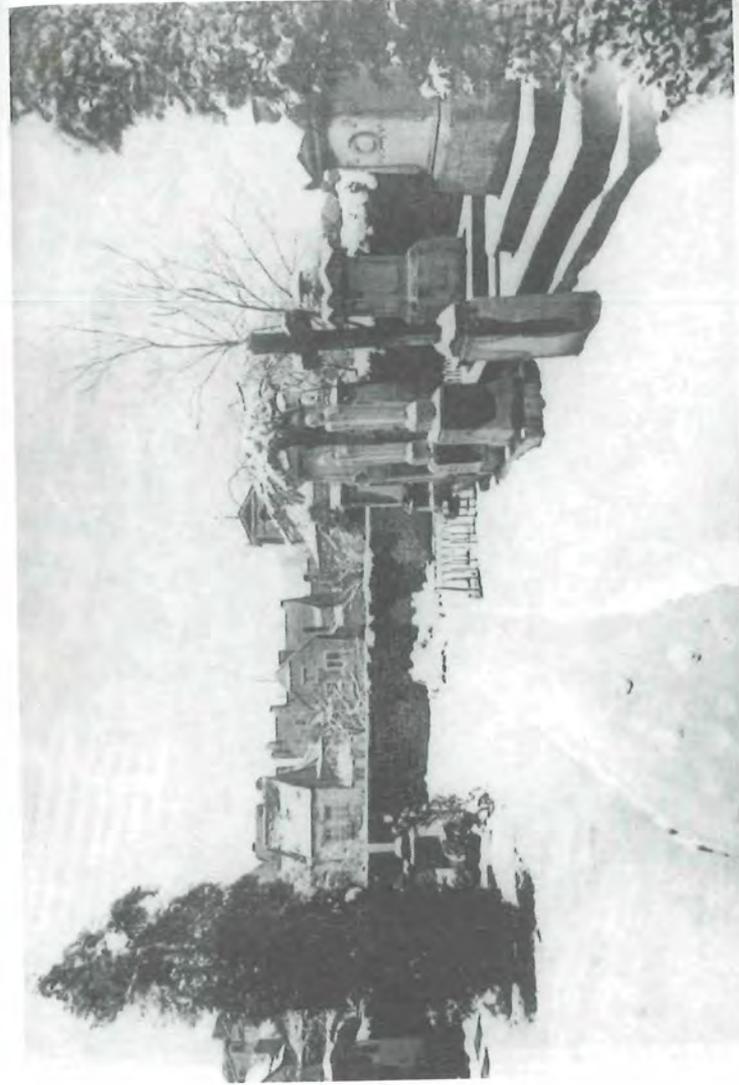
Lehrer und Schüler vor dem Schulhaus der ev. Gemeinde



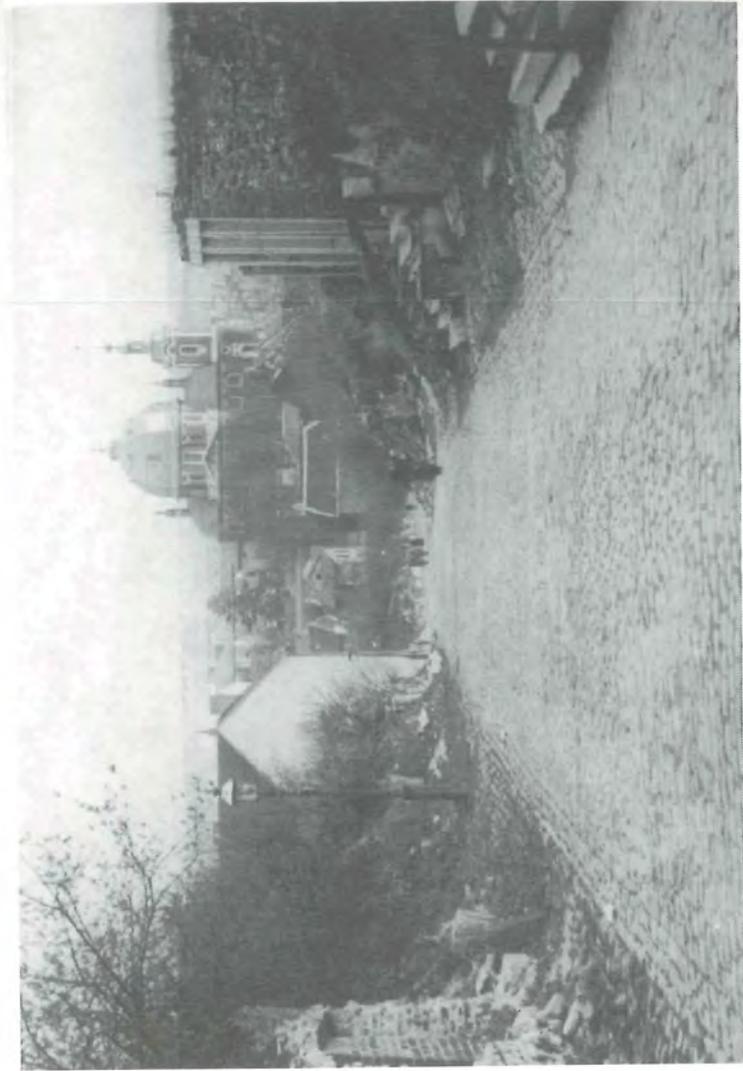
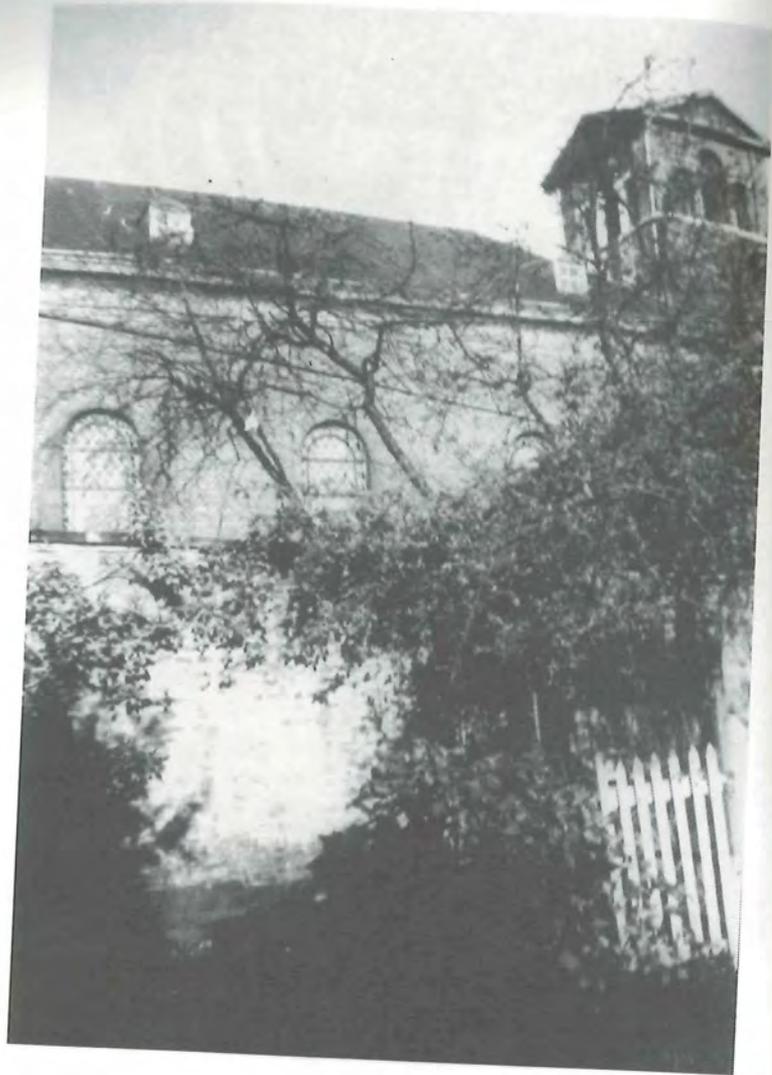
Grundriß der alten Kirche



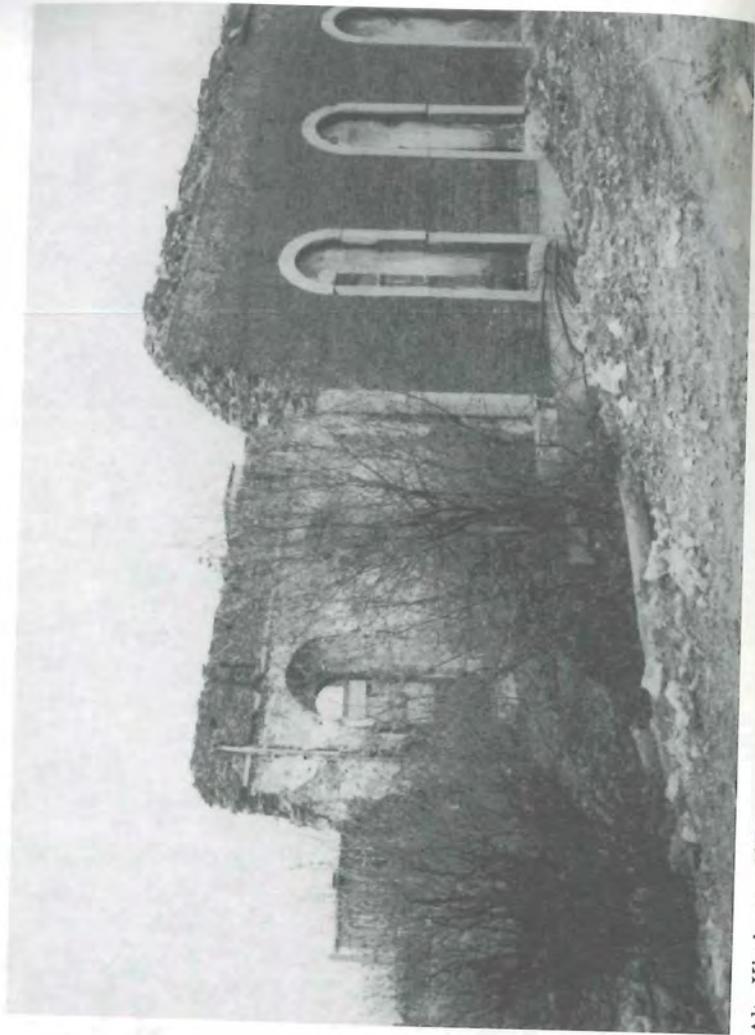
Zeichnung vom Inneren der alten Kirche (Jupp Kuckartz)



Ev. Friedhof und Sicht auf den Turm der alten Kirche



Die Hauptstraße Anfang der fünfziger Jahre



Alte Kirche, ca. 1954



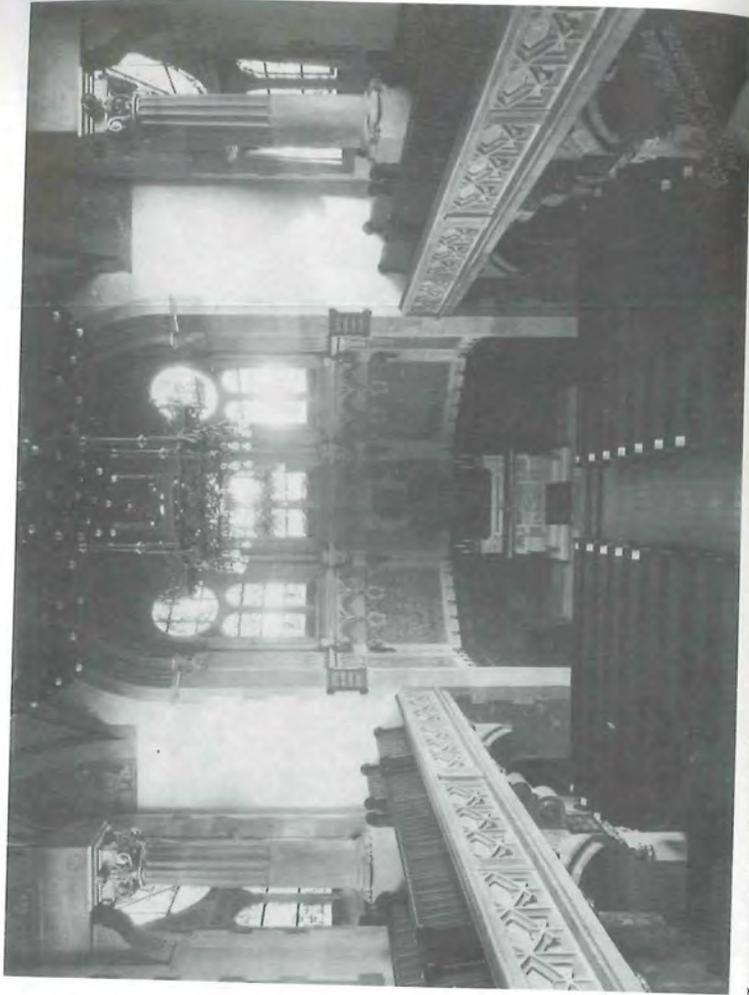
Die Ruine der alten Kirche (ca. 1952)



Exhumierte Gebeine vom Ev. Friedhof, umgebettet auf den Waldfriedhof



Grundsteinlegung der Dreifaltigkeitskirche



Inneres der Dreifaltigkeitskirche um 1910



Die Dreifaltigkeitskirche um 1900



Blick in den Westteil der Kirche;
Leuchter von 1899, Walcker-Orgel von 1899

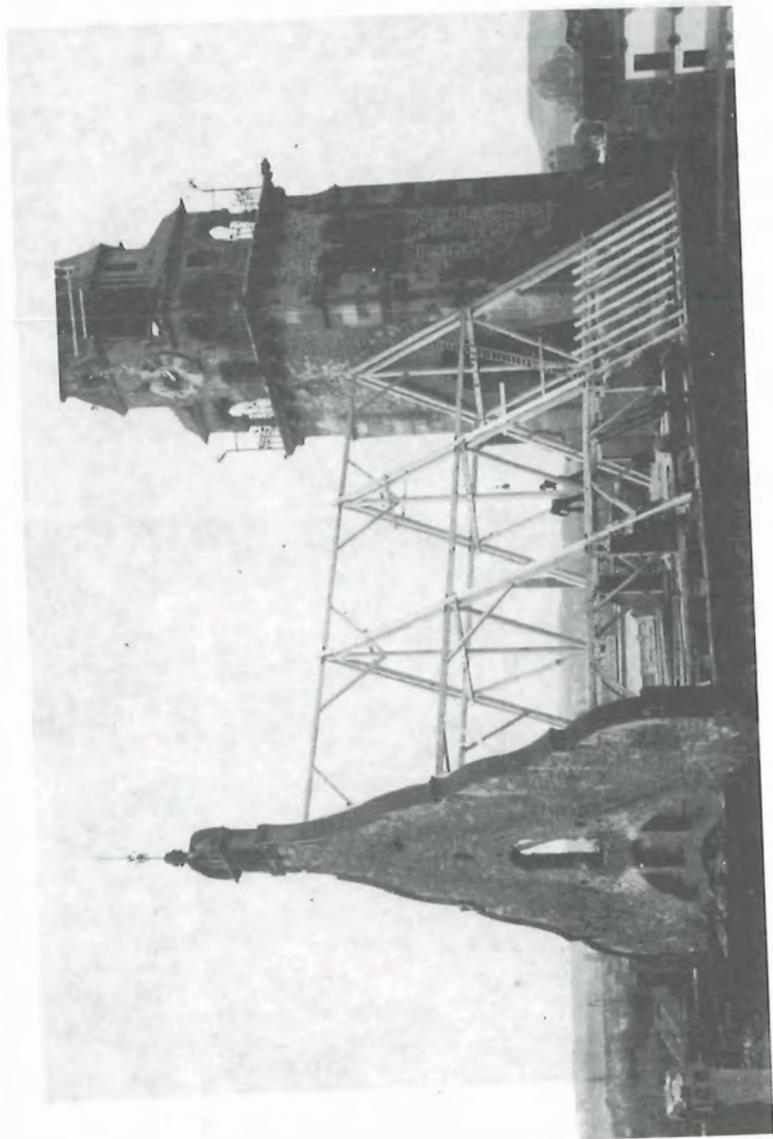
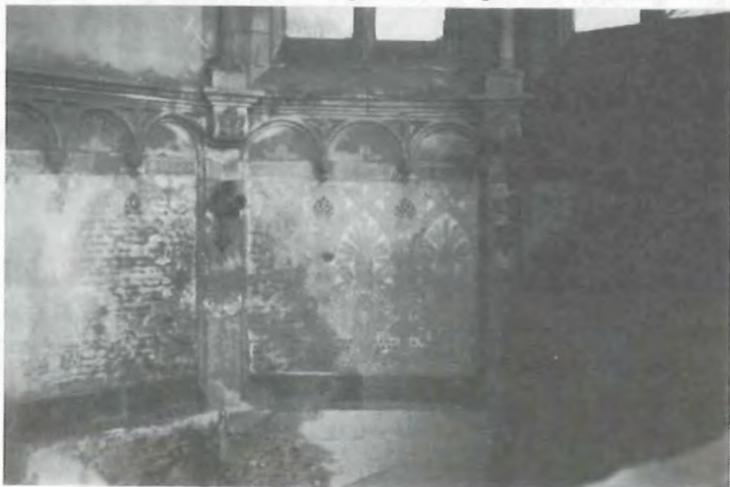


Konfiskation von zwei Glocken um 1915

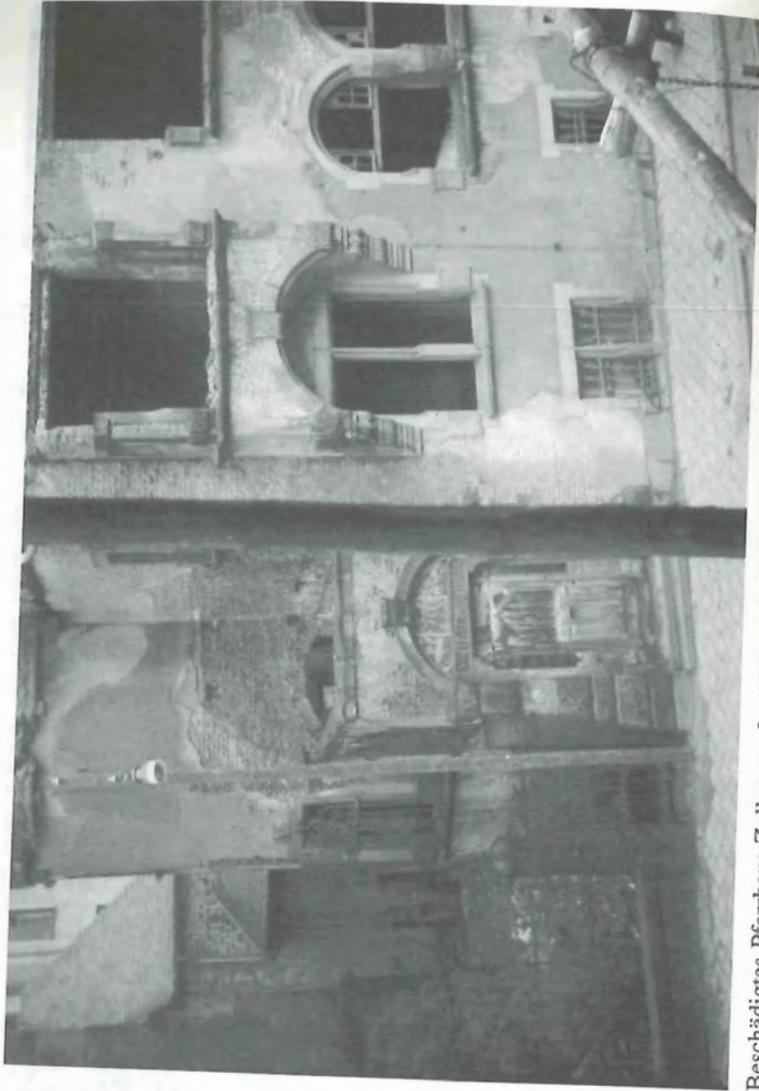


Die 1943 beschädigte Kirche um 1953

Blick in den durch Nässe und Regen beschädigten Chorraum, ca. 1953



Dachneubau um 1953



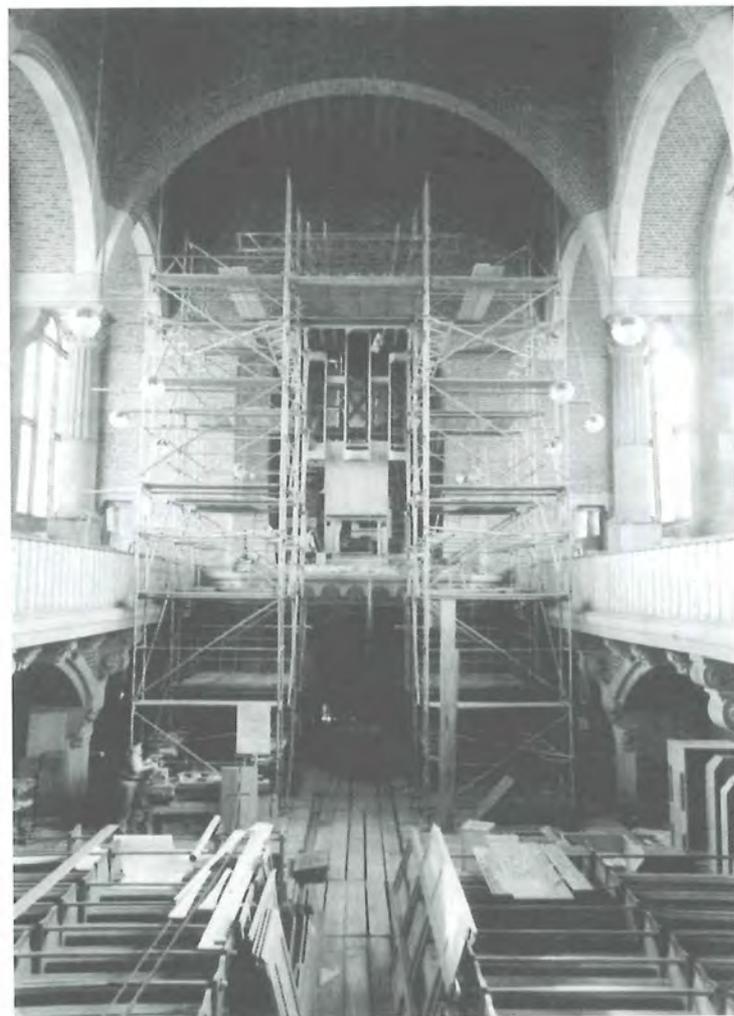
Beschädigtes Pfarrhaus Zollerstraße (1961 abgerissen)



Inneres der Dreifaltigkeitskirche 1955



Stahlhuthorgan 1955



Orgelneubau 1986/87



Klais-Orgel 1987